Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 718. Morgen-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonntag, den 13. October 1889.

1876.

Die Kunst des Seglers besteht darin, jeden Wind zu benutzen, um zum Ziele zu gelangen. Es wäre um die Schifffahrt übel bestellt gewesen, wenn man einen Ostwind hätte abwarten müssen, um nach Westen zu gelangen. Auch bei widrigem Winde nähert man sich dem Ziele, wenn auch langsam; es kommt nur darauf an, daß man die Segel richtig stellt. In dieser Kunst des Segelns liegt die politische Meisterschaft des Fürsten Bismark begründet.

Das Problem, auf dessen Erklärung es ankommt, ist heute nicht, wie es gekommen, daß der Fürst Bismarck in den Jahren 1876 bis 1878 seine Lossagung von dem Grundgedanken der liberalen Gesetzgebung vollzogen, sondern umgekehrt, wie es gekommen, daß er die Entwickelung der liberalen Gesetzgebung überhaupt zugelassen hat. Zwischen dem Bismarck, der von 1847 bis 1850 im vereinigten Landtag und im Erfurter Parlament thätig gewesen, und dem Bismarck von heute besteht die vollste Harmonie; wie es gekommen, daß der Mann, dessen Grundanschauungen durch den größten Theil seines Lebens so bestimmt und gleichmäßig ausgeprägt sind, in einer zehnjährigen Episode seines Lebens ein anderer geworden zu sein schien, das bleibt aufzuklären.

Wir kennen aus Poschingers Urkundensammlung die Stellung des Bundestagsgesandten zur deutschen Frage ganz genau. Die ganze Ideenwelt, aus welcher die Bewegung von 1848 hervorgegangen, war ihm fremd geblieben; er war in feindseliger Haltung gegen dieselbe verharrt. An der Gestaltung Deutschlands, wie sie durch die Bundesacte gegeben worden war, hatte er nur Eines auszusetzen, die ohnmächtige Stellung, in welche Preußen versetzt worden war. Aber über diesen Anstoß kam er nicht hinweg; er forderte für Preußen die Parität mit Oesterreich. Dieses Ziel mit Hilfe Oesterreichs zu erreichen, scheute er keine Mühe. Er hat während der zehn Jahre, die er in Frankfurt verlebt, mit Eifer um die Unterstützung Oesterreichs und der Königreiche für seine Pläne geworben, aber vergeblich.

Nun besteht die Eigenthümlichkeit seiner politischen Wirksamkeit darin, daß ihn in jedem Augenblicke sein großer Gesichtspunkt beherrscht, dem er alle übrigen unterordnet. Die subalterne Stellung, in welche Preußen im deutschen Bunde versetzt war, mußte um jeden Preis beseitigt werden; nachdem es ihm in zehnjährigem Ringen nicht gelungen war, im Frieden mit Oesterreich, mit thätiger Unterstützung der Königreiche zum Ziele zu gelangen, blieb nur Blut und Eisen übrig. Da Oesterreich es beharrlich ablehnte, die preußische Parität anzuerkennen, mußte es zum Austritt aus dem Bunde gezwungen werden; auf diesem indirecten Wege kam er zu den Ergebnissen, die der Nationalverein direkt in das Auge gefaßt hatte, die Königreiche mußten gezwungen werden, die preußische Hegemonie anzuerkennen.

Der militärische Oberbefehl Preußens, die Concentrirung der diplomatischen Oberleitung in seiner Hand, die Unkündbarkeit des Zollvereins, das waren diejenigen Ergebnisse des Jahres 1866, die für ihn Werth hatten. Gegen Anderes verhielt er sich gleichgültig; auf die Herstellung der Rechtseinheit zu dringen, überließ er anderen; die Einheit auf dem Gebiete des Heimathsrechts, des Münz- und Bankwesens war ihm Mittel zum Zweck, nicht Selbstzweck.

Sollten die Schlachten des Jahres 1866 nicht vergeblich geschlagen sein, so mußten ihre Ergebnisse durch umfassende Acte der Gesetzgebung gesichert werden. Und für diese Gesetzgebung konnte ihm die conservative Partei gar Nichts bieten. Die Unmöglichkeit lag auf der Hand, mit conservativer Hilfe ein Wahlgesetz, geschweige eine Gewerbeordnung, ein Bankgesetz, ein Münzgesetz auszuarbeiten. Die conservative Partei war in jedem deutschen Lande eine andere, die liberale Partei war in allen deutschen Ländern dieselbe. Die preußischen Zunftordnungen waren für Württemberg, das württembergische Heimathsrecht war für Deutschland unannehmbar. Die liberalen Ideen waren diejenigen, welche für den Augenblick Deutschland am wenigsten trennten; darum waren sie ihm annehmbar, so wenig sie ihm gefielen. Er gewann in Delbrück eine Kraft, mit welcher an Leistungsfähigkeit sich keine andere messen konnte; er ließ ihn gewähren, damit in kurzer Zeit so viel als möglich geschehe.

Wahrscheinlich hat er schon in dieser Zeit der liberalen Gesetzgebung im Herzen sehr kritisch gegenübergestanden. Diese und jene Einrichtung, die nach liberaler Anschauung unerläßlich war, wie die Civilehe, hat er sich nur widerwillig abringen lassen. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, die von der Ausgabe des unbedruckten Papiers schon damals ähnliche Vorstellungen hatte, wie heute, erging sich in der bittersten Kritik der Folgen der liberalen Gesetzgebung, die sie als einen allgemeinen Verblutungsproceß bezeichnete.

Der Reichstag hatte eine sehr mächtige Stellung erhalten. Aus dem allgemeinen Wahlrecht hervorgegangen, hatte er ein fast unbeschränktes Einnahmebewilligungsrecht. Nachdem in zehnjähriger Arbeit die Verfassung des Deutschen Reiches ausgebaut und die preußische Stellung gegenüber partikularistischen Gelüsten gesichert war, trat ein anderer Gesichtspunkt in die erste Stelle. Die Machtstellung der Regierungen mußte gegenüber parlamentarischen Einflüssen wieder gestärkt werden; es mußten Einnahmequellen eröffnet werden, die von jährlichen Bewilligungsbeschlüssen unabhängig waren. Die Vermehrung der indirekten Steuern bot dazu das natürlichste Mittel. Dieselbe gewährte nebenher noch einen anderen Vortheil; sie entsprach den schutzzöllnerischen Wünschen einzelner Mittelstaaten und half, dieselben mit den neuen Einrichtungen auszusöhnen.

Einmüthiges Zusammenhalten der Regierungen war früher das Ideal des Fürsten Bismarck gewesen, dem er nur ungern entsagt hatte. Jetzt bot sich die Gelegenheit, dieses Ideal wieder aufzunehmen. Die Einzelregierungen, die vor 1866 in Preußen ihren bittersten Gegner gesehen hatten, kamen allmälig zu der Ueberzeugung, daß sie unter den veränderten Verhältnissen keinen mächtigeren Freund als die preußische Regierung hatten, und daß sie die Wünsche, die ihnen besonders am Herzen lagen, nicht sicherer erreichen könnten, als durch Anschluß an dieselbe. In Herstellung der deutschen Einheit hatte Fürst Bismarck Alles erreicht, was er wünschen konnte und mehr als das; es wurde ihm nicht mehr schwer, Sonderwünschen ein offenes Ohr zu leihen. Delbrück hatte aufgehört, der Mann zu sein, der an erster Stelle gebraucht wurde. Sein Rücktritt leitete den Umschwung ein, und Herr von Varnbüler, nachdem er dem Ehrgeiz entsagt hatte, große Politik zu treiben, erwies sich als eine nützliche Kraft. Herr von Puttkamer konnte einem Jahrzehnt unserer Politik das Gepräge seines Geistes aufdrücken.

Mustert man die Verhandlungen der Parlamente von 1866 bis 1876 mit kritischem Geiste durch, so findet man eine Menge von Vorzeichen, die darauf hindeuten, daß Alles später so kommen mußte, wie es gekommen ist. Es ist Alles natürlich zugegangen, und man hat nicht nöthig, an verborgene Klopfgeister zu glauben, die Friktionen verursacht haben.

Deutschland.

△ **Berlin,** 11. October. [Volkserziehung und Geschichtsunterricht.] Neben dem Kampf der politischen Meinungen nimmt seit geraumer Zeit der Streit um den Unterricht, um die Erziehung das öffentliche Interesse lebhaft in Anspruch. Besonders brennend ist die große Frage des höheren Unterrichtswesens geworden, ob an der humanistischen Bildung, an der Pflege der classischen Sprachen festzuhalten sei oder ob dafür, den Bedürfnissen der Gegenwart entsprechend, andere Bildungselemente einzutreten haben; die Schlachtrufe „Hie Gymnasium" und „Hie Realschule" fliegen durch die Luft und werden von mehr oder weniger oder auch gar nicht Berufenen zum Thema ihrer Erörterungen gemacht. Kürzlich ist jedoch durch die bekannten Aussprüche des Kaisers in Hannover die Gestaltung des Geschichtsunterrichts in den Vordergrund der öffentlichen Aufmerksamkeit gestellt worden. Es ist anzunehmen, daß die einmal in Fluß gekommene Debatte nicht so schnell zum Abschluß gelangen wird. In der That handelt es sich um ein heikles Kapitel, das sich nicht im Handumdrehen erledigen läßt. Unterricht, oder noch weiter gefaßt: Erziehung und Politik stehen miteinander in engem Zusammenhang. Wir können in allen Ländern die gleiche Beobachtung machen, daß die kirchlich und politisch auf dem äußersten rechten Flügel stehenden Elemente in der Erhaltung des beschränkten Unterthanenverstandes, in der Herabdrückung des allgemeinen Bildungsstandes der Weisheit letzten Schluß erblicken, und zwar, wie wir zugeben müssen, von ihrem Standpunkte aus mit Recht, da ihnen nur die Volksverdummung den Bestand ihrer Privilegien, ihres Einflusses und ihrer Macht verbürgt; die liberalen Parteien haben dagegen stets in der Hebung der Volksbildung das erste, nachhaltigste Mittel zur Hebung des Volkswohlstandes nach materieller wie moralischer Richtung hin erkannt. Vor einigen Tagen hat die „Nordd. Allgem. Ztg." einen Artikel gebracht, der sich damit beschäftigt, für die Erziehung des deutschen Volks ganz allgemeine Grundsätze aufzustellen. Sie erklärt es als deren Hauptaufgabe, „das kommende Geschlecht in seiner angeerbten Eigenart zu erhalten und die guten Seiten desselben möglichst auszugestalten"; mit einem Wort: die Erziehung soll eine „nationale" sein. Mit dem Ausdruck „national" ist in den letzten Jahren von „staatserhaltender" Seite so viel Unfug getrieben worden, daß man alle Veranlassung hat, mißtrauisch zu sein,

Lobe-Theater.

Freitag, 11. October.

Gastspiel des Herzoglich Meiningen'schen Hoftheaters.

„Die Räuber."

Schillers himmelstürmendes, von Kraftgenialität strotzendes dramatisches Erstlingswerk wurde von den Meiningern im Jahre 1878 ihrem Repertoire einverleibt. Die hohe künstlerische Einsicht, mit welcher die Leitung dieser Bühne bei der Inscenesetzung der einzelnen Stücke verfährt, ist gerade den „Räubern" hervorragend zu Gute gekommen. Die Meininger waren es, welche das Trauerspiel zuerst im Costüm des 18. Jahrhunderts gaben. Wo so deutliche Angaben für die Epoche, ja für das Jahr vorliegen, in welches die Handlung verlegt ist, da konnte man die anachronistische Unterstellung, daß das Stück in der Zeit spiele, „als der ewige Landfriede errichtet ward", füglich nicht aufrecht erhalten, ohne zu unbegreiflichen Consequenzen zu gelangen. Der Ekel, den Karl Moor vor dem tintenkleckfenden Säculum empfindet, wenn er in seinem Plutarch liest von großen Menschen, die im Kreise der Libertiner verlautbarte Absicht, ein Taschenbuch, einen Almanach oder so etwas Aehnliches zusammenzusudeln, ist litterarisch nur vom Standpunkte des 18. Jahrhunderts aus verständlich. Und nun vollends Hermanns Erzählung: „Fünf Monate darauf brach der leidige Krieg zwischen Preußen und Oesterreich wieder aus, und da er (Karl) auf der Welt nichts mehr zu hoffen hatte, zog ihn der Hall von Friedrichs siegreicher Trommel nach Böhmen. Erlaubt mir, sagte er zum großen Schwerin ꝛc." Weiter berichtet Hermann: „Acht Tage darauf war das heiße Treffen bei Prag." Das sind doch alles Daten, über die man sich nicht gleichgiltig hinwegsetzen kann. Mit dem Usus, das Stück zur Zeit Maximilians I. oder auch in der Zeit nach dem dreißigjährigen Kriege spielen zu lassen, haben die Meininger rücksichtslos gebrochen, und wie sie nach so vielen Richtungen hin die deutsche Bühne zu Nacheiferern ihrer Reformen gemacht haben, so haben sich auch die „Räuber" in Nord und Süd, in Ost und West die von den Meiningern zuerst durchgeführte Costüm-Metamorphose gefallen lassen müssen. Im romantischen Aufputz des Mittelalters erscheinen sie heute höchstens noch auf jenen kleinen und kleinsten Theatern, deren ganzer Trachtencodex sich in die Vorschrift zusammenfassen läßt: vor Christus Sandalen, nach Christus Ritterstiefel.

Haben die Meininger nun einmal den „Räubern" das ihnen gebührende Zeitcolorit wiedergegeben, das ihnen Dalberg einst genommen, so sind sie auch so consequent, die Rücksichten fallen zu lassen, die im vorigen Jahrhundert dahin führten, daß der Pater, der den Räubern so schön die Leviten liest, in eine „Magistratsperson" verwandelt wurde, die nichtsdestoweniger in ihrer Rede versicherte: „ich bin ein Diener der Kirche." Kurz, man hat sich so weit wie möglich an Schiller gehalten, wenigstens insofern, als das äußere Gewand dabei ins Spiel kommt. Den ganzen inneren Gehalt der Tragödie schüttet im Uebrigen die Bearbeitung, deren sich unsere Gäste bedienen, nicht vor dem Zuschauer aus. Die starken Striche, die sie an dem Stück vornehmen und bei dem Umfange desselben schlechterdings vornehmen müssen, lassen im Wesentlichen nur die den dramatischen Kern der Dichtung bildende Moor'sche Familientragödie bestehen; all' das, wodurch die „Räuber" zu einem politischen Zeitdrama geworden sind, in welchem der Dichter den gährenden Ideen seiner Epoche flammende Worte geliehen, ist bis auf geringfügige Anklänge ausgeschieden. Der revolutionäre Geist, der in Karl Moor mit seiner wilden Auflehnung gegen alle bestehenden Mächte in Staat und Gesellschaft einen ungestümen Sprecher gefunden, ist durch den Meininger Regisseur fein abdestillirt worden, und auch die cynisch-materialistisch-sophistische Philosophie Franzens, der Canaille, ist unter der an ihr vollzogenen Ueberarbeitung sehr fromm und sehr zahm geworden. Aber es würde wenig Verstand verrathen, wenn man hierüber mit den Meiningern hadern wollte. Wer die „Räuber" für die Bühne erhalten will, der muß nothgedrungen so verfahren, wie der Meininger Bearbeiter es thut. Will Jemand den beiden Brüdern Moor durchaus in alle ungemessenen Höhen oder in alle schwindelnden Abgründe ihres resp. Denkens, Irrens und Fehlens folgen, so mag er seinen Schiller lesen. Auf der Bühne wird man weder den Räuber noch den Schurken Moor in unveränderter Gestalt vor Gesicht bekommen können.

Ueber die Aufführung der Tragödie können wir uns kurz fassen: sie ist ebenso durch vortreffliche Einzelleistungen, wie durch das vollendete Zusammenspiel ausgezeichnet. Man geräth in ernste Zweifel, ob man dem alten Moor des Herrn Otto Godeck, oder dem Karl Moor des Herrn Alexander Barthel, dem Franz des Herrn Weiser, oder der Amalia der Frau Auguste Prasch-Grevenberg, dem Spiegelberg des Herrn Willy Klein, dem Hermann des Herrn Tichy oder dem Kosinsky des Herrn Walther Schmidt-Häßler, ob dem einen oder dem andren der Libertiner die Palme zuzuerkennen habe; denn jeder bot an seiner Stelle Hervorragendes bez. Rühmliches. Soll in Anbetracht der Größe und Schwierigkeit der Rolle einem von den Mitwirkenden das ihm gebührende Lob an erster Stelle gespendet werden, so würden wir uns für Herrn Carl Weiser erklären, der in der Darstellung des Franz sein ganzes eminentes schauspielerisches Können entfaltete, um ein künstlerisches Gebild vor uns hinzustellen, das uns unbedingte Bewunderung abnöthigte, und angesichts dessen wir nur von Neuem bedauern können, daß die Kunst des Schauspielers transitorisch ist, daß ihre Schöpfungen im Augenblick ihres Entstehens wieder verschwinden. Und doch — wer den Franz des Herrn Weiser gesehen, der wird ihn nicht so leicht vergessen. Wir gestehen, daß wir es gern versuchen würden, die vielen von genialer Auffassung zeugenden Züge nachzuzeichnen, durch welche die Rolle zu einer hochbedeutenden künstlerischen Leistung gestempelt wurde, aber was der Schauspieler in Secunden darstellt und was Auge und Ohr im Fluge, mühelos, weil unwillkürlich und unbewußt, zu großen, packenden Eindrücken addiren, die sich unmittelbar und tief der Seele einprägen, das kann das geschriebene Wort selbst mit dem Aufgebot complicirtester Wendungen doch nur unzureichend vergegenwärtigen. Wir können allen Freunden schauspielerischer Kunst in herzlich dankbarer Anerkennung dessen, was das große Talent des Herrn Weiser aus dem Franz gemacht hat, lediglich den Rath geben, die Vorstellung der „Räuber", die auch sonst eine Glanzleistung unserer Gäste ist, zu besuchen. Die reichen schauspielerischen Mittel des Herrn Barthel und der starke innere Antheil, mit dem der hochbegabte Künstler die von ihm dargestellten Rollen von innen heraus belebt, kamen auch seinem Karl Moor in ausgedehntem Maße zu Statten. Als Hauptverdienst rechnen wir es ihm an, daß er auch in den stärksten Ausbrüchen der Leidenschaft immer noch durch Merkmale geistiger Vornehmheit seine Rolle zu adeln wußte. Dieser Karl war jedenfalls kein Coulissenreißer, wie sie vielfach als Hauptleute der Moor'schen Bande die Bühnen unsicher machen. Aus dem summarischen Lobe heben wir gern noch die Amalia der Frau Prasch-Grevenberg heraus. Je fremder die geschraubte Empfindungswelt dieser Edeldame, deren innere Unwahrheit Schiller selbst mit den Worten kritisirte, sie habe zu viel im Klopstock gelesen, unserer Gefühlswelt erscheint, desto größer ist die Kunst, uns die Figur plausibel zu machen. Frau Prasch hat diese schwierige Aufgabe gelöst. Endlich wollen wir besonders des Spiegelberg gedenken, den uns Herr Willy Klein mit kräftigem Farbenauftrag flott und überzeugend vergegenwärtigte. Die stimmungsvollen Bilder, welche die Inscenirung der „Räuber" aneinanderreiht und von denen das ergreifendste in die Scene fällt, in welcher Hermann von dem erdichteten Tode Karls berichtet, trugen nicht wenig dazu bei, die Vorstellung des Schauspiels zu einem künstlerischen Genuß ersten Ranges zu machen.

Karl Vollrath.

Berliner Brief.

Wenn man die Stimmung Berlins zum Gradmesser der europäischen Lage machen darf, so leben wir offenbar im tiefsten Frieden. Wir dürfen das glauben ohne die Friedensversicherungen, die Graf Waldersee in so auffälliger Weise bei dem Festessen zur Unfallverhütungs-Ausstellung abgegeben hat. Der Lärm der Waffen, die ja in unserer Zeit bekanntlich nur dazu dienen, den Frieden zu erhalten, ist nicht im Stande, das Für und Wider zu übertönen, das die künstlerischen Ereignisse der jüngsten Zeit hervorgerufen haben. Die Gesellschaft beschäftigt sich mit dem Spruche der Preisrichter in der großen Concurrenz für das Denkmal Kaiser Wilhelms mehr, als mit der Anwesenheit des Zaren. Und die Bestrebungen der freien Bühne und des jüngst in die Oeffentlichkeit getretenen Vereins zur Errichtung deutscher Volksbühnen finden größere Theilnahme, als das Gezänk in der Frage der Kreuzzeitung. Es war vom ersten Tage an klar, daß die Preisrichter in der Denkmalsconcurrenz keinem der Bewerber bedingungslos die Auszeichnung zuerkennen würden. Schon ehe die Concurrenz eröffnet wurde, hatten weitblickende Architekten mit Recht gewünscht, daß zunächst die Platzfrage gelöst werde, ehe man an die Form des Denkmals denken könne. Das Preisrichter-Collegium hat diesen Scharfblickenden durch seine Entscheidung Recht gegeben, und durch den Mund des Cultusministers ist es ausgesprochen worden, daß keiner der Bewerber Aussicht habe, seinen Plan genau so, wie er ihn sich vorgestellt habe, in Zukunft auszuführen.

Die allgemeinste Frage, deren Lösung zu finden war, ist gewissermaßen eine historische. Soll das Denkmal Kaiser Wilhelms I. inner-

wenn er in irgend welcher Verbindung auftaucht: denn er hat beinahe die Bedeutung eines Parteischlagworts gewonnen. Die „Nordd. Allgem. Ztg." zieht im Speciellen zwei wichtige Gebiete des öffentlichen Erziehungswesens in Betracht: den Unterricht in der Religion und in der Geschichte. Was die Religion angeht, so kommt es ihres Erachtens darauf an, „daß der religiöse Unterricht die Pflege des religiösen Gefühls sich mehr angelegen sein läßt, als die Uebermittelung von Daten und Auseinandersetzungen aus der Kirchengeschichte"; ferner hebt sie die Nothwendigkeit hervor, daß der Lehrer die Forderungen der Toleranz gegenüber den verschiedenen Religionsgenossenschaften erfüllt. Sie stellt sich demnach auf einen verhältnißmäßig freien, der Dogmatik abgeneigten Standpunkt. Als das Ziel des Geschichtsunterrichts sieht sie es an, diejenige Eigenschaft, „die von jeher als die hervorragendste Tugend bei uns betrachtet worden ist", die Treue, dem deutschen Volke zu bewahren. Das soll geschehen durch Vorführung von Beispielen der Treue des Einzelnen und des ganzen Volkes, wie sie die Geschichte bietet. Dagegen wird sich nicht das Mindeste einwenden lassen. Es wird sich nur darum handeln, in welchem Sinne der Begriff „Treue" aufgefaßt werden soll. Die „Nordd. Allg. Ztg." gesteht selbst zu, daß an die Stelle der Vasallentreue heutzutage die Pflicht des Staatsbürgers getreten ist. Es ist auch gänzlich unmöglich, die politischen Anforderungen des alten Feudalstaates und des modernen Staats des allgemeinen gleichen Stimmrechts gleichzusetzen. Der Feudalstaat verlangte vom Vasallen nicht viel mehr als dem Kriegsherrn zu leistende Heeresfolge; der moderne Staat beruft den Bürger zur Theilnahme an der Gesetzgebung, an der Lösung aller dem Staate obliegenden Aufgaben. Die Treue des Staatsbürgers ist daher keineswegs darin zu suchen, daß er dem Machthaber nach dem Munde redet; sie besteht vielmehr darin, daß er seine Ueberzeugung zum Ausdruck bringt, daß er, wenn es gilt, persönliche Nachtheile und Opfer auf sich nimmt und auch vor dem Zorn der Mächtigen nicht zurückweicht. Das Wesen der Treue ist Wahrhaftigkeit. Deshalb meinen wir, daß die erzieherische Thätigkeit in erster Linie dahin gerichtet sein muß, das jugendliche Gemüth die Wahrhaftigkeit zu lehren. Und demgemäß ist die Erziehung auf einem falschen Wege, wenn sie in nationalem Dünkel an der eigenen Geschichte nur das Große und Schöne sehen und lehren will; wenn sie sich bestrebt, das Kleine und Häßliche aus dem Gedächtniß zu tilgen oder ihm ein gleißendes Mäntelchen umzuhängen; und wenn sie etwa in der Darstellung der Geschichte fremder Nationen das entgegengesetzte Verfahren anwendet. Als die Folgen davon würden sich Unwahrhaftigkeit, Ueberhebung, Engherzigkeit herausstellen, Ergebnisse, die denjenigen, welche durch den Unterricht erzielt werden sollen, geradezu ins Gesicht schlagen. In Rußland ist die Verfügung ergangen, daß die Lehrer sich im Geschichtsunterricht streng an die gedruckten Lehrbücher zu halten haben, daß ihnen jeder freie Vortrag über den Stoff verboten ist: auf diese Weise soll eine „nationale" Uniformität der Geister herbeigeführt werden; die Zukunft wird zeigen, welche Früchte aus solcher Saat erwachsen.

* **Berlin**, 12. October. [Tages-Chronik.] Es wurde bereits gemeldet, daß Hofprediger **Stöcker** gestern Abends in der Tonhalle im Namen des Vorstandes der **christlich-socialen Partei** eine Erklärung abgab, in welcher er den Beschluß ankündigte, seine öffentliche Thätigkeit einzustellen. „Es ist", so begann er seine Erklärung, „unsere wohlbegründete, durch die Geschichte bewährte Ueberzeugung, daß der ganzen Kraft dämonischer Mächte nur die ganze Kraft christlichen Glaubens, unbeugsamen Charakters, durchgreifender Erneuerung gewachsen ist. Halbheit in gefährlicher Zeit ist beinahe noch verderblicher als das Böse selbst. „Die Halbheit," sagt Matthias Claudius, „taugt in keinem Stück. Sie tritt noch hinters Nichts zurück." Herr Stöcker rühmte dann die Erfolge, welche die christlich-sociale Partei in Berlin erzielt habe. „Wir haben," so rief er triumphirend aus, „auf der Stadtsynode und in dem synodalen Leben eine positive Mehrheit!" Leider hätten nicht alle Richtungen der Bewegung einträchtig zusammengehalten. Die Christlich-Socialen seien von denen, die sich als Hüter des inneren Friedens hinstellen, in Bann und Acht gethan worden. So lange diese Verhältnisse dauern, sei ein öffentliches Wirken der Christlich-Socialen nicht weiter möglich. „Aendern können wir uns nicht." Es folgte hierauf die schon gemeldete Stelle, in welcher der Gesammtvorstand der Partei ankündigt, daß er sich nicht an der Wahlagitation betheiligen und seine Freitags-Versammlungen einstellen werde. Die Partei werde „sich innerlich zu sammeln" suchen und ihre Arbeit für Kirche, Socialreform, Vaterland und Kaiser fortsetzen, wenn sie auch fortan anders wirken werde als bisher. — Stöcker und seine Freunde stellen also zunächst ihre öffentliche Thätigkeit ein — thatsächlich hat dies Herr Stöcker schon seit einiger Zeit gethan — sie ziehen sich bis auf „bessere" Zeiten zurück. Die Kreuzzeitung beklagt natürlich auf das Tiefste das Ereigniß und beschuldigt die „Nordd. Allg. Ztg.", dasselbe durch ihre „fortgesetzten hämischen Angriffe" zu Wege gebracht zu haben. Die Wahlbewegung in Berlin wird durch den Rücktritt der Christlich-Socialen ein wesentlich anderes Colorit erhalten, als in den letzten Jahren.

Herr Krug v. **Nidda** hatte bekanntlich vor Kurzem den Nationalliberalen schwere Vorwürfe gemacht. Die „Nat.-Lib. Corr." schreibt nun: „In einer Versammlung des Berliner „Vereins Bismarck" hat der frühere Reichstagsabgeordnete für Hamm-Soest, Herr Oberstlieutenant a. D. Krug v. Nidda, gegen die nationalliberale Partei jenes Wahlkreises den Vorwurf eines „Treubruchs" erhoben, weil ihn dieselbe trotz des Cartells nicht wiederwählen mochte. Thatsächlich war der Wahlkreis Hamm-Soest bei der Cartell-Vereinbarung vom 14. Januar 1887 ausgeschlossen worden, weil selbstverständlich das Cartell nicht auch das Ergebniß des ultramontan-conservativen Wahlbündnisses in Hamm-Soest von 1884 unter seine Obhut nehmen konnte. Herr Krug von Nidda war 1884 von den Ultramontanen gewählt und im Wahlkreise niemals für etwas anderes genommen worden, als für einen Abgeordneten der Ultramontanen. Herr Krug von Nidda brauchte also nicht erst 1887 zu einem „vollen Gegner des Cartells" zu werden; er war es schon vorher. Wenn Herr Krug von Nidda jetzt in seinem Unmuth über die Kaiserliche Erklärung sich soweit hinreißen ließ, öffentlich zu sagen, in seinem Wahlkreis sei „ein Rechts- und Cartellbruch auf eine so freche und unverschämte Weise ausgeführt" worden, so dürfte, wie wir hören, der Vorstand der nationalliberalen Partei für Hamm-Soest dem Herrn Krug von Nidda Gelegenheit gewähren, diese völlig haltlose und ebenso unqualificirbare **Beleidigung vor Gericht des Weiteren zu vertreten.**"

Berlin, 12. Oct. [**Der Kaiser von Rußland in Berlin.**] Ueber das **Galadiner** im Weißen Saale entnehmen wir einem Berichte der „Nat.-Ztg." noch das Folgende: Im Weißen Saal war die in Hufeisenform gedeckte Galatafel hergerichtet und mit all' den Prunkstücken an Gold und Silber, den Geschenken preußischer Provinzen und Städte, mit einer üppigen Fülle von Rosen, Nelken, Tuberosen in silbernen vergoldeten Jardinièren besetzt. Das Eindringen des Tageslichts war durch die zugezogenen purpursammetnen Vorhänge des Weißen Saales verhindert. Bald traten auch die ersten Gäste in den Festsaal, zuerst einzeln, dann in Gruppen, Minister, Generale, Hofchargen mit großen, vorzugsweise russischen Ordensbändern. Besonderes Interesse wurde den russischen Herren zugewandt, und unter diesen vornehmlich denjenigen aus der unmittelbaren Umgebung des Zaren, dem Minister Grafen Woronzow-Daschkow, den Generaladjutanten von Richter und Tscherevine, die mit dem Botschafter Grafen Schuwalow, dem Oberstkämmerer Grafen Stolberg, den Botschafter von Schweinitz, Minister von Bötticher, Grafen Herbert Bismarck sich lebhaft unterhielten. Man sah ferner den Generaloberst von Pape, die Fürsten Pleß und Hatzfeld, den Kriegsminister Verdy du Vernois, Grafen Waldersee, den Minister v. Maybach, die Generäle v. Strubberg und Freiherr v. Meerscheidt-Hüllessem. Immer mehr füllte sich der Saal, jetzt erschien Fürst Bismarck, verbindlich neigte er sich nach allen Seiten hin. Auf der Brust glänzte neben dem rothen Bande der Stern des St. Andreas-Ordens mit Brillanten. Als die Gesellschaft vereinigt war, erfolgte der Einzug der Hof- und Leibpagen in den Saal. Diesen folgten der Ober-Ceremonienmeister Graf Eulenburg und der Ober-Hof- und Hausmarschall v. Liebenau, durch ihr Erscheinen den Eintritt der Majestäten ankündigend. Der Zar führte die Kaiserin. Ersterer trug die Uniform des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1, dazu das Orangeband des Schwarzen Adler-Ordens. Dasselbe höchste Ordenszeichen mit dem Brillantstern hatte auch die Kaiserin angelegt, dazu den Louisen-Orden zu einer Robe von weißem schweren Silberbrocat. Die Taille schmückten Perlen und Brillanten, den Hals umschloß ein Collier von Brillanten. Das Haupt krönte ein Diadem, das von einem federartigen Schmuck in den russischen Farben überragt war. Kaiser Wilhelm, in der Uniform des Regiments „Kaluga" mit dem rothen Bande des Andreas-Ordens, geleitete die Prinzessin Friedrich Karl. Ihnen folgte Großfürst Georg in der Ulanka des Ulanen-Regiments Kaiser Alexander III. mit der Prinzessin Albrecht und Prinz Friedrich Leopold mit der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen. Unter dem Baldachin befanden sich die Plätze für die Majestäten. Der Zar saß in der Mitte; ihm zur Rechten Kaiser Wilhelm, zur Linken die Kaiserin. Während des Eintritts in den Saal hatte die Capelle in der Musikloge die Burgund-Fanfare intonirt, deren Klänge so lange andauerten, bis die allerhöchsten Herrschaften ihre Plätze eingenommen hatten. Rechts vom Kaiser Wilhelm hatte die Prinzessin Friedrich Karl ihren Platz. An sie reihten sich ihr Sohn Prinz Friedrich Leopold in der Uniform des Libauschen Inf.-Regts. „Prinz Karl von Preußen", die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, Prinz Albrecht, welcher die Attila der Mitauschen Husaren angelegt hatte, Hofdame Gräfin v. Keller, Erbprinz von Sachsen-Meiningen, Erbprinz zu Waldeck und Pyrmont, Prinz Heinrich XXX. Reuß, die Generaladjutanten Graf W. Brandenburg und v. Rauch, Hausminister v. Wedell und General der Infanterie v. Rauch. Den Platz links von der Kaiserin hatte Großfürst Georg Alexandrowitsch. Weiter folgten Prinzessin Albrecht, Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, Oberhofmeisterin Gräfin Brockdorff, Herzog Georg Ludwig von Oldenburg, Hofdame Fräulein v. Gersdorff, Prinz Albert von Sachsen-Altenburg, Prinz Karl von Hohenzollern, Prinz Heinrich XIX. Reuß, Herzog von Ujest, Fürst Anton Radziwill, die Minister Frhr. v. Lucius und von Goßler. Den Platz dem Zaren gegenüber nahm der Reichskanzler Fürst Bismarck ein zwischen dem russischen Minister Grafen Woronzow-Daschkow und dem russischen Botschafter Grafen Schuwalow. Rechts vom Botschafter speisten Oberstkämmerer Graf Stolberg zu Wernigerode, der russische Generaladjutant v. Richter, Oberstjägermeister Fürst Pleß, der russische Generalmajor Graf Koutousow, Minister v. Bötticher, der russische Oberst Graf Olsonfiew, General der Infanterie v. Strubberg, der russische Fregatten-Capitän v. Krüger,

---

halb oder außerhalb des Brandenburger Thores seinen Platz finden? Es ist das nicht lediglich eine Aeußerlichkeit, es ist gewissermaßen die Symbolik unserer ganzen Vergangenheit in dieser Frage enthalten. Die Linden sind die große Siegesstraße **Preußens** und der Hohenzollern, ihr architektonischer Abschluß, das Brandenburger Thor, die ruhmvolle Erinnerung an die Zeit der großen Erhebung in den Befreiungskriegen und die Abschüttelung des französischen Joches.

Tritt man durch das Brandenburger Thor hinaus, dort wo das Berlin der jüngsten Zeit emporgewachsen ist, so gelangt man auf **deutschen Boden**. Die mächtige Siegessäule, die sich auf dem neuen Platz, dem Königsplatz, erhebt, der noch unfertige mächtige Reichstagspalast sind die Denkmale des Deutschen Reiches. Diesseits das königliche Preußen, jenseits das kaiserliche Deutschland. Von der Schloßfreiheit und dem Lustgarten eingeschlossen, ragt der mächtige Bau des preußischen Königsschlosses in die Luft, der treue Begleiter von Preußens wachsender Größe, der Zeuge alter Zeiten, da die Gedanken keimten, die heute zur Gestaltung des Deutschen Reiches gereift sind. Gegenüber dem Portale an der Schloßfreiheit fällt der Blick auf den Großen Kurfürsten, und einen Schritt über die Brücke am Lustgarten führt uns der Weg an das Denkmal Friedrichs des Großen; und die Linden sind es, welche den Auszug und den Einzug preußischer Truppen begrüßt und gefeiert haben.

Kaiser Wilhelm I. aber ist über den engen Rahmen des preußischen Staates hinausgewachsen, er ist die Verkörperung Deutschlands. Nicht in die engen Straßen des kurfürstlichen Berlin gehört sein Bild aus Marmor oder Erz, sondern hinaus vor das Thor, wo gerade jetzt das kaiserliche Berlin sich den Mittelpunkt für seine zukünftige Entwickelung schafft. Darum wird man dem Preisrichter-Collegium vollkommen beistimmen in der Prämiirung zweier architektonischer Entwürfe, die beide außerhalb des Brandenburger Thores die Aufstellung des Denkmals fordern. Schmitz will seinen umfangreichen Bau in den Schnittpunkt der Charlottenburger Landstraße und der Siegesallee setzen, Rettig seinen noch umfangreicheren auf die Westseite des Königsplatzes, dem Reichstag gegenüber, in eine Linie mit dem Siegesdenkmal. Die Absichten beider Künstler haben ihre historische Begründung. Die Charlottenburger Chaussee ist die unmittelbare Verlängerung der Linden, und Freunde einer intimeren geschichtlichen Tradition werden dem Gedanken der verlängerten Linden und, wenn ich an das oben Gesagte anknüpfen darf, einer Umgestaltung der preußischen Linden zu einer deutschen Siegesstraße begeistert zustimmen. Man kann aber mit gleichem Recht, vielleicht mit größerem noch, den Wunsch hegen, dem Gedanken des Deutschen Reiches unabhängig von seinen preußischen Voraussetzungen eine neue Verkörperung zu schaffen, und Rettigs Plan, der in dem Königsplatz etwas wie ein deutsches Forum zu schaffen gedenkt, hat wohl auch die meiste Aussicht auf Verwirklichung.

Ob nun die Architektur Rettigs oder Schmitz' endgiltig als der auszuführende Entwurf anerkannt wird, für das Denkmal selbst wird eine neue Concurrenz stattfinden müssen. Die Preisrichter haben zwar vier Künstlern Auszeichnungen zuerkannt: Hildebrand in Florenz, Karl Hilgers, Fritz Schaper, Schilling in Dresden; keine der Arbeiten dieser Künstler läßt sich aber ohne Weiteres in Einklang setzen mit den großen architektonischen Plänen Rettigs oder Schmitz'. Dürfte man als Laie einen Wunsch aussprechen, so würde man am liebsten eine Combination aus verschiedenen Theilen verschiedener Werke befürworten. Adolf Hildebrand käme dabei gar nicht in Betracht; sein Denkmalsentwurf, er mag immerhin, wie die Preisrichter und andere Kenner sagen, das Werk eines genialen Bildhauers sein, ist für das Denkmal Kaiser Wilhelms durchaus ungeeignet. Es hat die Form eines Mausoleums und trägt den Charakter des Griechenthums ausgeprägt zur Schau; das sind zwei Gründe, die es zu einer dauernden Erinnerung an den ersten Kaiser des Deutschen Reiches ungeeignet machen. Schapers Werk ist mehr schön als groß gedacht, es fehlt ihm der historische Zug, den man an einem Denkmal für den Kaiser Wilhelm nur ungern vermissen will. Schilling in Dresden hat die freundliche, durch Bescheidenheit charakterisirte Gestalt Kaiser Wilhelms außerordentlich portraitähnlich dargestellt: der Kaiser sitzt zu Pferde, er ist soeben durch ein mächtiges Triumphthor geritten, aber eben dieses Triumphthor mit seinen massigen Formen erdrückt die bescheidene Gestalt des Kaisers. In Hilgers' Modell fesselt ebenso sehr die Gestalt des Kaisers, als die Figur des bewaffneten Friedens, welche vor seinem Denkmal Wache hält, aber auch diese Figur wird übertroffen durch eine symbolische Darstellung an dem nicht preisgekrönten Entwurfe von Eberlein. Eine wundervolle Frauengestalt, die ihre Hand auf die Krone legt, hält einen Knaben mit dem Palmenzweige in ihrem Arm. „Das Reich ist der Friede", möchte man unter diese Figuren setzen, und wenn auch dieser Eberlein'sche Entwurf manchen Fehler hat, so möchte man doch gerade diesen mittleren Theil des groß gedachten Denkmals gern ausgeführt sehen. Die Preisrichter werden sich von dem Eberlein'schen Entwurf wohl hauptsächlich deshalb abgewendet haben, weil er für die Schloßfreiheit geplant ist, und weil die Gestalten des Prinzen Friedrich Karl und des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, die rechts und links reitend dargestellt sind, dem Ganzen eine gewisse Unruhe geben. Da aber die Platzfrage von der Ausführung des Denkmals getrennt gehalten wurde, und da ein endgiltiger Entwurf weder über das eine, noch über das andere getroffen ist, so wird es vielleicht auch ohne die Form der Auszeichnung möglich sein, diese hervorragende Arbeit eines unserer ersten Bildhauer für das Denkmal zu retten.

Neben der Denkmalsconcurrenz tritt die Kunstausstellung ein wenig in den Hintergrund. Sie neigt sich überdies ihrem Ende zu und muß wohl oder übel denjenigen Interessen Platz machen, welche in dem ersten Wintermonat von jeher Berlin am nächsten gelegen haben, denen des Theaters. Gerade die Begründung neuer Bühnen zu Anfang des vorigen Jahres und die daraus entstandene lebhafte Concurrenz hat allen Denkenden die Flachheit unserer dramatischen Productionen nahe geführt. Dasjenige Theater, welches aus den Erzeugnissen der Gegenwart seinen ganzen Bedarf glaubte befriedigen zu können, bleibt in seinen Erfolgen bedeutend zurück hinter jenen, welche aus den Schätzen der alten Zeiten schöpfen und sich einerseits der wechselnden Meinung des Tages entziehen, andererseits eine große Erleichterung für den Ausgabe-Etat dadurch schaffen. Ist denn nun die Gegenwart wirklich so unfruchtbar, oder sind es unsere Bühnenleiter, die das Gute nicht zu finden wissen? Der Verein „Freie Bühne" ist zu dem Zweck zusammengetreten, um beides zu widerlegen. Freilich nicht in Deutschland liegen die ungehobenen Schätze, und auch nach Frankreich richten seine Augen sich vergebens. Das Heil, so meinen die Leiter der „Freien Bühne", solle uns aus dem Norden kommen, aus stammverwandten germanischen Landen, und als getreue Anhänger und Apostel Ibsens führen sie uns zunächst die „Gespenster" dieses Dichters vor und wollen ihnen das Werk eines Jüngers des nordischen Dichters folgen lassen: „Vor Sonnenaufgang" von Gerhard Hauptmann.

Wer wollte bezweifeln, daß die „Freie Bühne" in unserer trägen Zeit ihre Berechtigung habe? Sie hätte sie schon aus dem einen Grunde, daß sie überhaupt eine Anregung giebt, da sie alle Diejenigen, die nicht ganz an dem Gegebenen haften, die die Fähigkeit haben, Neues selbstständig zu prüfen, zur geistigen Arbeit heranzieht. Sie würde aber ihren Beruf in weit höherem Maße erfüllen, wenn sie ihr Augenmerk in erster Linie auf die deutschen Erzeugnisse richten würde, nicht auf Ibsen, Tolstoi und Goncourt. Goncourt gilt auch den Franzosen nicht als ein beachtenswerther Dramatiker. Ibsen ist uns kein Fremder mehr, er beschäftigt uns seit Jahren, er beherrscht unsere Bühne und hat einen lebhaften Meinungsstreit hervorgerufen. Daß wir nicht Alle den Dichter der „Gespenster" für den Messias der dramatischen Dichtkunst halten, wie die Leiter der „Freien Bühne", wird man uns nicht verargen dürfen. Wenn die Herren in ihrer Selbstvertheidigung den Gegnern des Meisters hinsichtlich der „Gespenster", — denn ich meinerseits unterscheide scharf zwischen dem Werthe der „Stützen der Gesellschaft" und der „Nora" und dem der „Gespenster" —, wenn sie den Gegnern kurzweg zurufen: Ihr seid die Gottschede des 19. Jahrhunderts, so beweist das eine ästhetische Unduldsamkeit, die den Vorkämpfern des litterarischen Fortschritts fremd sein sollte. Man kann mit ihnen ganz darin einverstanden sein, daß die historische Jambentragödie unserer Zeit nur ein schwächlicher Abklatsch Schiller'scher Dichtung ist und daß das Franzosenthum auf unserer Bühne in der Form, in der es gegenwärtig herrscht, keine Berechtigung habe, daß aber alles Heil dort zu suchen sei, wo sie es suchen, muß man uns schon anzuzweifeln gestatten. Vielleicht liegt das Uebel auch gar nicht so sehr an den productiven Geistern unserer Zeit, wie an den empfangenden, vielleicht sind es nicht die Dichter, sondern das Publikum, bei dem die Vorkämpfer einer Besserung unserer Bühne zu beginnen hätten. Ein anderes Publikum, das ist es, was wir brauchen. Der Verein zur Errichtung deutscher Volksbühnen strebt diesem Ziele nach, er hat keinen besonderen litterarischen Ehrgeiz, er will weder die eine noch die andere ästhetische Richtung fördern — er will nichts als den Ersatz des gegenwärtigen Theater-Publikums durch ein neues. Man beobachte, wie wir in diesen Wochen fünf Mal zu beobachten Gelegenheit hatten, wer in unseren ersten Aufführungen den Ton angiebt, wer so zu sagen den Geschmack in Berlin macht, wer über das Wohl und Weh der dichterischen Erzeugnisse in Berlin urtheilt. Nicht der große Kreis der Gebildeten ist es, sondern eine ganz kleine Schicht der Berliner Gesellschaft, die durch ihre behaglichen äußeren Verhältnisse in der Lage ist, alles mitzumachen, was es in der Reichshauptstadt zu sehen giebt. In diesem Premièrenpublikum sind nur wenige wahre Kunstkenner, und noch weniger genußfreudig, harmlos Empfangende. Diesem Publikum ist es ganz gleich, ob es Ibsens „Gespenster" sieht, oder Schönthans „Letztes Wort", ob es den hausbackenen Einactern Ernst Wichert's Beifall klatscht oder der interesselosen Handlung in der „Brigitte" von Heinrich Voß. Die Leiter der freien Bühne werden, fürchten wir, gerade bei ihren Anhängern die größte Enttäuschung erleben, denn was sie wollen, was sie aus innerster Ueberzeugung erstreben, wird den vielen ihrer Vereinsmitglieder nie klar geworden sein, während ihre Gegner, soweit sie öffentlich zum Worte kommen, ihnen durch ihre Gegnerschaft bewiesen haben, daß sie an den Ernst ihrer Sache glauben. Lieber verständnißvolle Gegner, als verständnißlose Anhänger.

Berlin, 11. October 1889. Otto Wismar.

General Frhr. von Meerscheidt-Hüllessem, der russische Kammerjunker Baron v. Budberg und Graf Herbert Bismarck. Auf der anderen Seite setzte sich die Reihe von der Mitte aus fort in Generaloberst v. Pape, dem Generaladjutanten Tscherevine, Oberstschenk Fürst Hatzfeld, Botschafter v. Schweinitz, Botschaftsrath Graf Mourawiew, Minister v. Maybach, russ. Oberst v. Boutakow, General v. Werder, Botschafts-Secretär Baron v. Budberg, General v. Verdy du Vernois und dem Chef des Generalstabes der Armee Grafen Waldersee. An der Seite nach der Bilder-Galerie waren u. a. placirt Ober-Ceremonienmeister Graf Eulenburg, Oberstallmeister v. Rauch, Wirkl. Geh. Rath v. Lucanus, Oberhofmeister Frhr. v. Mirbach, Vice-Ober-Jägermeister Frhr. v. Heintze und Graf Hochberg; an der Capellenseite die Minister Herrfurth, v. Schelling und v. Achenbach, ferner Dr. v. Stephan, Vice-Admiral Frhr. von der Goltz, Staats-Secretär Oehlschläger und Polizei-Präsident Frhr. v. Richthofen. Die anderen Plätze wurden von den Generalen à la suite, Flügeladjutanten, Hof-Chargen ausgefüllt. Im Ganzen speisten an der Galatafel im Weißen Saal 138 Personen. Der Zar unterhielt sich sehr lebhaft mit dem Kaiser und der Kaiserin, ab und zu zog er auch den Fürsten Bismarck in das Gespräch. Bei dem Toast des Kaisers auf den Zaren spielte die Musik die russische, bei dem Hoch des Zaren auf den Kaiser die preußische Nationalhymne. Während der Tafel concertirte die Capelle des Alexander- und das Trompetercorps des Leib-Garde-Husaren-Regiments. — Die Tischkarte mit dem deutschen Reichs- und dem russischen Doppeladler enthielt: Englische Austern — Rebhühnersuppe — Rheinlachs mit Krebssauce — Wildrücken mit Gemüse — Metzer Hühner mit Ragout — Majonnaise von Seezunge — Fasan — Frischer Salat — Sellerie mit holländischer Sauce — Aprikosenpudding — Käsestangen — Gefrornes.

[Ueber die Festvorstellung im königlichen Opernhause] berichtet der „B. B.-C.": Lichtübergossen, vom Parquet bis zu den höchsten Rängen, von einem festlich geschmückten Publikum gefüllt, wirkte das Theater in seiner ganzen, vornehmen Schönheit. In dem mächtigen Hause blieb nicht ein Plätzchen unbesetzt. Diese Ueberfüllung mag es wohl verschuldet haben, daß man einige exotische Gesandtschaftsmitglieder, Chinesen und Türken, diesmal ganz wider alles Herkommen im Parquet placirte und den Vertretern der Presse die denkbar ungünstigsten Plätze zugewiesen hatte. Das ganze Parquet war derartig occupirt, daß selbst die Pagen, welche bei solchen festlichen Anlässen die letzten Reihen innezuhaben pflegen, keinen Platz mehr fanden und mit Duldermiene einen feierlichen Exodus antraten. Mitten in dem bunten Uniformgewimmel tauchte auch so manche charakteristische, nichtmilitärische Erscheinung auf. Die Berliner alma mater war durch Professor Gerhardt im sammetnen Rectormantel vertreten. Neben der hohen Gestalt Professor Bardelebens sahen wir Adolph Menzel, der durch ein riesiges Opernglas das Haus und das Publikum beständig scharf musterte. Auch Windthorst-Meppen soll sich unter den Gästen des Parquets befunden haben. Die Diplomatie und die Hofgesellschaft hatte, wie üblich, die Logen und Plätze des ersten Ranges inne. Auf der rechten Seite des Hauses saßen in der mittleren Prosceniumsloge die Botschafter de Launay, Szechenyi, Sir Malet und Herbette nebeneinander. In der unterhalb dieser Loge befindlichen Orchesterloge erschien nach und nach das gesammte Ministerium, Cultusminister v. Goßler als einer der ersten. Nur Staatssecretär v. Bötticher ließ sich in der kleinen der Bühne zunächst gelegenen rechten Prosceniumsloge des ersten Ranges nieder. Der Reichstagspräsident v. Levetzow dürfte, auf der linken Seite des Hauses sitzend, in seiner Offiziers-Uniform nur von wenigen erkannt worden sein. Die größte Ueberraschung stand dem Publikum, das die Ankunft des kaiserlichen Hauses erwartete, noch bevor. In der mittleren linken Prosceniumsloge des ersten Ranges, der kleinen Königsloge, erschien plötzlich Fürst Bismarck begleitet von seinem Sohne, dem Grafen Herbert, und dem russischen Minister des kaiserlichen Hauses, Grafen Woronzow-Daschkow. Die Anwesenheit Bismarcks im Opernhause erregte natürlich Sensation. Seit etwa fünfzehn Jahren hat der Reichskanzler kein Theater mehr besucht, und es bedurfte eines so bedeutsamen Anlasses, um den Fürsten Bismarck wieder einmal an die Stätte des holden Scheines zu führen. Alle Lorgnetten, alle Operngläser richteten sich, wie auf Commando, auf den Kanzler, der, hochaufgerichtet an der Brüstung dastehend, den Blick nach allen Seiten umherschweifen ließ. Im Corridor des ersten Ranges bildeten Gardes du Corps in blinkendem Adlerhelm und weißem Coller mit rothem Gardestern, sowie die Leibgarde der Kaiserin in ihren Dreispitzen, mit gezogenem Pallasch, eine sehr stattliche Ehrenwache. Wenige Minuten vor halb neun Uhr erschien Intendant Graf von Hochberg in der großen Hofloge, schritt bis zur Brüstung hinunter und pochte mit dem weißen, goldknaufigen Stab drei Mal auf den Boden — zum Zeichen, daß der Hof nahte. Gleich darauf betrat der Zar, welcher die Kaiserin am Arm führte, in der linken Hand den Ulanen-Czako haltend, die große Loge. Kaiser Alexander ließ mit einer Verneigung den Arm der Kaiserin los und trat ganz allein an die Logenbrüstung vor. Mit einer kurzen Verbeugung erwiderte er den Gruß des gesammten Hauses, das sich von seinen Plätzen erhoben hatte. Hinter dem Zaren kam Kaiser Wilhelm, welcher die Prinzessin Friedrich Carl führte, und der junge Großfürst Georg mit der Erbprinzessin von Meiningen. Diener in schwarzen Röcken mit breiter Goldbordure ordneten die Schleppe der Kaiserin. Die Reihenfolge der Herrschaften war nun folgende: Der Zar nahm in der Mitte den Ehrenplatz zwischen Kaiser und Kaiserin ein. Rechts vom Zaren saßen in der ersten Reihe Kaiser Wilhelm, die Prinzessin Friedrich Carl, die Prinzessin Albrecht und Prinz Friedrich Leopold, zu seiner Linken die Kaiserin, Großfürst Georg, die Erbprinzessin von Meiningen und Prinz Albrecht. In der zweiten Reihe bemerkte man u. A. den Erbprinzen von Meiningen. Die Festvorstellung brachte, wie schon gemeldet, die zweite Hälfte von „Das Rheingold" und das zweiactige Ballet „Coppelia" von Charles Nuitter und Leo Delibes. Der Kaiser von Rußland sprach während des ganzen Abends sehr wenig. Unablässig haftete sein ernster Blick auf der Bühne. Es hatte den Anschein, als wenn Kaiser Wilhelm während der Rheingold-Aufführung seinem hohen Gast verschiedene Erklärungen gab. Beim Auftreten der Riesen, beim Gesang der Rheintöchter rc. beugte sich Kaiser Wilhelm flüsternd zum Zaren hinüber, welcher eine zustimmende Kopfbewegung machte. Der Zar strich mit der Rechten wiederholt den Schnurrbart und ließ die Hand dann leicht über den Vollbart gleiten — eine Bewegung, die ihm eigenthümlich zu sein scheint. In der Pause zwischen „Rheingold" und „Coppelia" verließ der Hof, Zar Alexander mit der Kaiserin an der Spitze, die Loge und nahm im benachbarten Saale den Thee ein. Dieselbe Reihenfolge der Plätze, welche zum Beginn der Vorstellung beobachtet worden war, wurde auch für den zweiten Theil der Vorstellung bewahrt. Nach dem Schlusse von „Coppelia" erhob sich der Zar, trat wieder ein wenig vor, verneigte sich vor der glänzenden, tief grüßenden Versammlung und führte dann die Kaiserin aus der Loge. In derselben Ordnung, in welcher der Hof gekommen, verließ er auch das Theater wieder. Die Gala-Vorstellung hatte bis gegen elfeinhalb Uhr gedauert.

[Zur Reise des Kaisers nach Athen und Konstantinopel] erhält die „Post" noch folgende Meldungen: In Konstantinopel wird Kaiser Wilhelm dasselbe Palais bewohnen, das seiner Zeit schon für den Kronprinzen Rudolf von Oesterreich in Stand gesetzt war. Da es nicht der türkischen Sitte entspricht, daß der Großsultan dem Kaiser entgegenfährt, so wird die erste Begrüßung zwischen den beiden Monarchen voraussichtlich auf der vom Palast Dolma Bagdsche zum Meer hinabführenden Treppe erfolgen, auf welcher der Großsultan den Kaiser zu erwarten gedenkt. Auf der Admiralität in Konstantinopel sind die Vorbereitungen für den Empfang des Deutschen Kaisers bereits in vollstem Gange. — Der Dampfer „Kaiserin" des österreichischen Lloyds liegt bereits seit acht Tagen fertig und wird bald nach dem Hafen von Venedig fahren, um die Kaiserin und die Prinzessinnen zu erwarten. Das prachtvolle Schiff, das schönste, welches der Lloyd überhaupt besitzt, ist im Aeußern und im Innern vollkommen neu hergestellt worden und besonders die Salons, welche für den Privatgebrauch der Kaiserlichen Familie reservirt sind, wurden mit wahrhaft fürstlicher Pracht ausgestattet. Das griechische Geschwader wird den Prinzessinnen bis zum Cap Sunium entgegenfahren. — Für die Offiziere und Truppen der griechischen Armee sollen am Hochzeitstage besondere Festlichkeiten veranstaltet werden. Die Soldaten werden die Vermählung des Kronprinzen mit Spiel und Tanz feiern, während die Offiziere sich an einem besondern Bankett vereinigen, zu welchem der Kronprinz, sowie die übrigen in Athen anwesenden Prinzen Einladungen erhalten sollen. — Ein reicher Athener, Herr Stephanovic Skilitzi hat dem deutschen Gesandten, Le Maître, das Anerbieten gemacht, sein an der Amalien-Chaussee, neben dem Königlichen Schloß gelegenes Palais dem Commandanten des deutschen Geschwaders nebst dessen Begleitern zur Verfügung zu stellen. Das Anerbieten wurde dankend angenommen.

[Bundesrath.] In der am 10. d. Mts. unter dem Vorsitz des Vicepräsidenten des Staatsministeriums, Staatssecretär des Innern Dr. von Bötticher, abgehaltenen Plenarsitzung ertheilte der Bundesrath nachstehenden Etatsentwürfen für das Etatsjahr 1890/91 die Zustimmung: Für den Reichskanzler und die Reichskanzlei, das Auswärtige Amt, das Reichsamt des Innern, das Reichsschatzamt, das Reichs-Eisenbahn-Amt, den Rechnungshof des Deutschen Reiches, ferner den Etats der Einnahmen des Reichs an Zöllen, Verbrauchssteuern, an Aversen, sowie an Stempelabgaben. Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres, der Marine, der Reichseisenbahnen und der Post und Telegraphen, und der Gesetzentwurf, betreffend die Feststellung des Reichshaushaltsetats für das Etatsjahr 1890/91, wurden dem Ausschuß für Rechnungswesen überwiesen. Mit der bereits erfolgten Ueberweisung des Antrages des Königreichs Sachsen, betreffend die Ergänzung des Etats für das Königlich sächsische Militär-Contingent für 1890/91, an den Ausschuß für Rechnungswesen und den Ausschuß für das Landheer und die Festungen erklärte sich die Versammlung einverstanden. Für die erledigte Stelle eines Mitgliedes der auf Grund des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie vom 21. October 1878 gebildeten Reichscommission wurde die erforderliche Ersatzwahl vorgenommen.

[Ueber die Ankunft des Häuptlings Malietoa] von Samoa am 11. Juli d. J. an Bord des Kanonenboots „Wolf" in Apia entnehmen wir einem aus Sydney vom 29. August datirten Bericht der „Frkf. Ztg." folgendes: Schon einige Tage vor der Ankunft des Kanonenboots waren die Insulaner schaarenweise nach dem Strande gezogen, um des deutschen Kriegsschiffes ansichtig zu werden. Als dann endlich am Nachmittag des 11. Juli das erwartete Schiff an der Hafeneinfahrt erschien, verbreitete sich mit Blitzesschnelle durch alle Straßen von Apia der Freudenruf: „Sau le Tupa Malietoa" (der König Malietoa ist angekommen). Am Strande versammelte sich, was Beine hatte: Eingeborene, Europäer und Amerikaner, Schwarze und Weiße, alle von dem Wunsche beseelt, womöglich einen ersten Blick von dem alten Häuptling zu erhaschen. Einige der Un-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Nachdruck verboten.

Unsere Novellistik.

Wer liest eigentlich die vielen Romane und Novellen, die heutzutage geschrieben werden? Gewiß, zum Theil werden sie überhaupt nicht gelesen. Aber wer liest nun die übrigen? Von den Romanen, welche die Jungfrau unter Siebenzehn und der Primaner wöchentlich zu sich nehmen, will ich gar nicht sprechen; sie werden verschlungen, aber nicht gelesen. Das Ergebniß dieser Lectüre ist eine krankhaft erregte Phantasie und ein wüster Kopf, für den Geist und das Herz bleibt nichts übrig. Wir haben ja diese „interessante" Periode alle mit durchgemacht. Aber vom siebenzehnten Jahre ab, wie verhält es sich da? Die Jungfrau liest mit immer größerer Spannung und immer größerem Heißhunger weiter; für den angehenden Studenten, Kaufmann u. s. w. läßt dagegen der Reiz der Romanlectüre erheblich nach. Diese nehmen auch noch wohl in müßigen Stunden einen „warm empfohlenen" Roman zur Hand, aber ein regelmäßiges wöchentliches Quantum können sie nicht mehr verdauen. Die Jungfrau aber liest weiter und weiter bis — zur Verlobung. Dann tritt eine gewaltige Pause ein. Sie hat jetzt ihren eigenen Roman, und der ist denn doch noch interessanter, als alle bisher gelesenen. Diese Kunstpause dauert so bis ein halbes Jahr nach der Hochzeit, dann geht es langsam aber sicher wieder los. Hatte man bis zur Verlobung mehr Gewicht auf das Pikante gelegt, so tritt nach der Hochzeit das Autoritätlich-Gediegene bei der Lectüre mehr in den Vordergrund. Die jungen Frauen fangen an, etwas auf den Namen des Verfassers zu geben, den sie früher gar nicht beachtet hatten. Sie haben das bereits von ihren Männern gelernt, welche die Lectüre ihrer Frauen hier und da einmal controliren.

Der Student jedoch, der allmälig die Staatsprüfung heranrücken sieht, und der Kaufmann, der sich eine selbstständigere Stellung zu erringen sucht, sie lesen immer weniger Romane, sie lesen höchstens in einer Zeitung, was ein Kritiker „darüber" sagt. So ist man einigermaßen über Inhalt und Bedeutung der bekannteren Erscheinungen auf diesem Gebiet orientirt, und das genügt. Auf diese Weise erreicht das Romanlesen bei den Frauen allmälig ein Maximum und bei den Männern ein Minimum. Das heißt: Unsere heutigen Romane werden zum größten Theile von Frauen gelesen. Der Mann hat zu viel mit seiner Fachlectüre und ihn gerade interessirenden populären Aufsätzen zu thun, um sich auch noch, ermüdet von seinen Berufsgeschäften, durch einen umfangreichen Roman durchzuarbeiten. Kleinere Novellen, besonders wenn sie etwas humoristisch angehaucht sind, finden schon eher Gnade vor seinen Augen. Sintemalen nun die Romane zumeist von Frauen gelesen werden, so richten auch die Redacteure, die das wohl wissen, ihr Augenmerk darauf, daß dieselben auch nach dem Geschmack ihrer Leserinnen geschrieben werden. Jeder arbeitet für seine Kundschaft, das versteht sich von selbst. Die Verfasser bekommen also von den Redactionen dementsprechend Winke oder, was dasselbe heißt, die Redactionen lehnen im Großen und Ganzen diejenigen Romane und Novellen ab, in welchen nicht auf den Geschmack der Frauen in Bezug auf Inhalt, Styl und Tendenz Rücksicht genommen ist. (???)

Nun sollte man meinen, die Frauen fänden die meiste Anregung bei Romanen, die von Männern geschrieben sind. Denn die Männer können ihnen doch, um mich recht banal-verständlich auszudrücken, etwas Neues erzählen. Diese leben in einer andern Gedanken-Atmosphäre, sie haben in vielen Dingen eine conträre, also zum Widerspruch reizende, d. h. also interessante Ansicht; sie empfinden anders, denken anders und drücken sich anders aus. Das „si duo faciunt idem" gilt so recht für Mann und Frau. Außerdem ist der Mann über sich selbst psychologisch am besten orientirt. Er wird also dem Roman in erster Linie einen Helden geben. Man sollte nun weiter glauben, daß sich die Frauen schon für die Männer an und für sich nothwendig interessiren müssen — es ist sogar schon genügend, wenn sie sich für einen Mann hinlänglich begeistern —, so müßten sie auch folgerichtig für Romane schwärmen, in welchen ein Vertreter des starken Geschlechts die Hauptrolle spielt. Man sollte annehmen, die Frauen müßte in erster Linie ein Held interessiren, der den Pferden des bekannten durchgehenden Wagens mit Todesverachtung in die Zügel greift und sich damit angenehm in die Familie einführt, ein Held, der „getrost ins tiefste Wasser springt und die Verlorene wiederbringt". Oder wenn es nun einmal kein Ritter der That ist, so müßte es doch wenigstens „ein Held der Feder" sein, ein sog. geistreicher Mann, der stundenlang reden kann, ohne daß sich die Frauen dabei etwas denken können, oder so ein weltberühmter „junger" Professor der Chirurgie, der seinen leidenden Mitmenschen den Magen aufschneidet, die Theile wieder regulirt, das Ganze wieder zunäht und seine Verbeugung macht. Zum wenigsten müßte er aber, sollte man voraussetzen, falls er weder Courage noch Ruhm hat, ein Adonis sein, ein Stück Don Juan wäre am Ende noch besser, oder in allerletzter Instanz ein „witziger Gesellschafter", ein „reizender allerliebster Mensch".

Und das war auch in der That vor noch nicht langer Zeit der Fall: der problematische Hauslehrer, der sich seine Geliebten kaum mehr an den Fingern abzählen kann, irgend ein gelehrt-pikantes, mit Schopenhauer'schen Ideen um sich werfendes „Kind der Welt" oder gar ein „Sonnenjüngling aus dem alten Rom", das waren die Helden unserer romanlesenden Damen.

Aber wie hat sich das seither verändert! Die Romane unserer Tage haben gar keinen Helden mehr, sondern nur noch eine Heldin. Zuerst trat das steinreiche Mädchen in die Action. Dasselbe war zwar früher auch schon vorhanden, aber nur, um den kühnen, gelehrten, berühmten oder schlechtweg interessanten Helden mit ihrer schönen Hand zu beglücken. Aus dieser rein beglückenden Stellung avancirte sie in den Vordergrund. Von ihrem zukünftigen Gatten ist nur noch gelegentlich und hauptsächlich bei dem Capitel „Sie kriegen sich" die Rede. Hierauf erschien das bildschöne Mädchen oder die vollerblühte, reizende, pikante Wittwe ohne Vermögen auf dem Plan. Man hört nur sie oder von ihr reden. „Er" tritt wiederum nur in den Schlußcapiteln mit seinen Millionen auf, um der Heldin, in Wonne zerflossen, seine Hand zu reichen. Und jetzt haben wir die über alle Maßen geistreiche, unverstandene Frau mit und ohne Vermögen, die thurmhoch über die männlichen Nebenfiguren des Romans hinausragt, diese letzteren alle, alle schal, langweilig und erbärmlich findet, schließlich, weil eben kein besseres Exemplar in dem Roman vorkommt, einem solchen blasirt ihre Hand reicht und dann tiefunglücklich wird. Wie kann eine so wüst-geistreiche Frau aber auch mit einem so simplen, flachen, thörichten Patron glücklich werden!

Ich warte mit Seelenruhe und Ergebenheit auch noch auf das letzte Stadium, wo die geniale, bildschöne, steinreiche, blasirte Jungfrau bezw. Wittwe von der ganzen Erbärmlichkeit der trostlosen männlichen Exemplare der Gattung Mensch bis ins Innerste angeekelt, sich von dieser schlechtesten aller Welten mit Schopenhauers sämmtlichen Werken unter dem Arm zurückzieht und auf einer öden Insel einsam stirbt.

Die erstere Sorte von Romanen nun, die einen Helden zum Mittelpunkt ihrer Fabel haben, waren natürlich hauptsächlich von Männern verfaßt. Die zweite Sorte dagegen, die jetzt so recht im Schwung ist, wird in erster Linie von Frauen geschrieben. Und das finde ich auch ganz in der Ordnung. Hatte vorher der schriftstellernde Mann sich selbst verherrlicht, so durfte das die schriftstellernde Frau auch. Diese sagte sich nämlich: die Romane werden größtentheils von Frauen gelesen, sollte es daher für dieselben nicht amüsanter sein, wenn auch einmal eine Frau die Heldin allein ausmacht und das stolze, starke Geschlecht erst in zweiter, dritter Linie zur Geltung kommt? Sie sagte sich dann weiter: daß die Frauen hübsch sind, das wissen sie schon lange, nicht nur aus unzähligen Romanen, sondern sie hören es tagtäglich in den überschwänglichsten Worten. Der Tribut, der also ihrer Schönheit gezollt wird, ist selbstverständlich, muß also auf die Dauer sogar langweilig werden. Sollte man daher nicht einmal eine geniale Frau auftreten lassen — hübsch ist sie ja so wie so und Geld kann sie ja auch noch haben —, die alle sonst noch im Roman auftretenden Männer in den Schatten stellt? Das muß der Eitelkeit der Leserinnen schmeicheln, das muß ihrem Gaumen kitzeln mit einem Worte, das „zieht". Und natürlich, es zog auch.

So kommen wir denn zu unserem dritten Ergebniß: Der größte Theil unserer heutigen Romane wird nicht nur für Frauen verfaßt, von Frauen gelesen, über Frauen geschrieben, sondern auch von Frauen geschrieben. Dieses apodiktische „von Frauen geschrieben", bedarf indessen einer gewissen Einschränkung, die jedoch an dem Endergebniß wenig ändert. Nachdem unsere Romanschreiber von Beruf nämlich mit Schrecken erkannten, daß ihre männlichen Helden nicht mehr zogen, daß der „kühne, geistreiche, pikante Mann" unpopulär geworden war, daß es — wohlgemerkt nur im Roman — nur noch geniale Frauen auf der Welt gab, da, nun da, — nichts einfacher als das — acceptirten auch sie die moderne Romanheldin. Auch in deren neuesten Erzählungen herrscht jetzt souverän das geniale Weib, und die Männer hören nur noch bescheiden und begeistert den Worten zu, die aus ihrem schönen Munde fließen; sie fallen vor Entzücken auf die Knie, küssen den allerliebsten kleinen Pantoffel, schmachten und wimmern; und wenn dann gegen alles Erwarten vorläufig doch noch einer von der Romanheldin erhört werden sollte, so ist das nur noch ein Act übermenschlicher, engelhafter Gnade. Unsere Schriftsteller sind also gezwungen, im figürlichen Sinne einen Unterrock anzuziehen, wenn sie jetzt einen Roman schreiben, und dreimal glücklich Derjenige, dem die süße Täuschung glückt. Dagegen sind sie jedoch jetzt gegen die Schriftstellerinnen entschieden im Nachtheil, denn diese verstehen sich natürlich besser auf die Schilderung des „einzigen" Weibes, sie wissen dieselbe wenigstens wahrscheinlicher zu machen. Denn sie kennen die geheimsten Falten, die ursprünglichen Regungen des weiblichen Herzens, oder wissen zum mindesten den Localton zu treffen in den Augen ihrer Leserinnen. Da steckt der wunde Punkt. Die Leserin wird bei dem Verfasser im Unterrock bald den Schnurrbart wittern, ganz abgesehen davon, daß es einer Frau immerhin imponiren muß, am Titelkopf eines Romans in fünf Büchern einen weiblichen Vornamen anzutreffen.

Daß übrigens die Frau unzweifelhaft die Heldin unserer modernen Litteratur ist, sehen wir nicht nur an unseren Romanen, sondern auch an unserer Dramatik, wenigstens an der „durchschlagenden" kassemachenden Bühnenschriftstellerei. Die Franzosen wissen ganz genau, wie der Hase läuft, und ihre Sensationsdramen drehen sich

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

J. Glücksmann & Co.

Breslau, Ohlauerstr. 71/72.

Besonders hervorzuheben:

Seiden-Plüsch-Jaquettes

wattirt und mit Atlas gefüttert, schwarz und braun, hochelegant von vorzüglichem Sitz. Das Stück

20 Mk.

Billige Jaquettes
in allen Stoffen
Stück 5 Mk., 6 Mk.,
8 Mk., 10—12 Mk.

Bandagen.

Bequeme,
sehr beliebte Kragen-Form
in
neuen Herbst- u. Winter-Stoffen.
Stück 14 Mk., 16 Mk., 18 Mk.,
20 bis 30 Mk.

Paletots.

Ganz- und halbanschliessend,
mit engen und weiten Aermeln einfach
und elegant garnirt.
Stück 15 Mk., 18 Mk., 20 Mk., 30—40 Mk.

Neuheit:
Herbst-Paletots
mit Gretchen-Aermeln.

Mädchen-Mäntel,

entzückende Façons.
Stück 4 Mk., 5 Mk., 6 Mk., 8 Mk., 10 Mk.

Besondere Neuheit:
Baby-Mäntel
aus farbigem Krimmer. Stück
5 Mk. 50 Pf.

Costumes

in anerkannt gediegener Ausführung
und von erprobt vorzüglichem Sitz von
20—40 Mk.

Besonders hervorzuheben:
Tuch-Costumes
in engl. und russischem Geschmack
mit Borte und Krimmer garnirt.
Stück **35 Mk.**

Radmäntel

ohne Futter,
Stück 10 Mk., 12 Mk., 15 Mk., 18 Mk., 20 Mk.
Dieselben wattirt mit farbigem Atlas gefüttert
Stück 13 Mk., 15 Mk., 18 Mk.

Pelzräder
Stück 24 Mk., 30 Mk.,
33 Mk.

Dolmans

in Herbst- und Winter-Stoffen
nach den neuesten Modellen gearbeitet.
Stück 13 Mk., 15 Mk., 18 Mk., 20—30 Mk.

Besonders hervorzuheben:
Wattirte Cheviot-Dolmans
mit Atlas gefüttert und mit Federn
reich garnirt.
Stück **36 Mk.**

Visites,

patent gearbeitet, chic und fesch
sitzend.
Stück 15 Mk., 18 Mk., 20 Mk., 30—40 Mk.

Besonders hervorzuheben:
Wattirte Cheviot-Visites
mit Atlas gefüttert und mit Federn
reich garnirt.
Stück **24 Mk.**

Morgenröcke
und
Matinées

aus Elsass. Barchend, Filz, Velour, Flanell,
einfach und elegant ausgestattet.

Stück 8 Mk., 10 Mk., 15 Mk.,
20—30 Mk.

Bazar „Fortuna" part. I. II. III. Etage.

Allerbilligste Bezugsquelle.

Magazin für Herren-Moden

von Pariser & Strassner, Breslau.



Strassen-Anzüge
von den
billigsten
bis zu den
feinsten
Qualitäten
in
nur modernen Stoffen
des
In- u. Auslandes.



Gesellschafts-Anzüge,
eleganter Sitz u. Arbeit
garantirt.
Paletots
in glatten
und rauhen Stoffen.
Ulster-Mäntel,
Havelocks
und
Reise-Mäntel
in großer Auswahl.



Anfertigung
herrschaftlicher
Livréen
für Diener
und
Kutscher.

Stall-, Reit-
und
Haus-Anzüge

Kutscher-Mäntel.



Pariser & Strassner, Breslau,

Ring 37.

[040]



Hellste Beleuchtung

wird erzielt durch unsere
verbesserten
Original-Blitz-Lampen;
Hängelampen,
mit vernickelter Blitzlampe
von 8,75 Mk. an.

Ferner empfehlen unseren
bewährten
20''' Patriot-Brenner,
à 2,75,
zum Aufschrauben auf schon vorhandene Tisch- und Hängelampen,
sowie unsere

neuen
30''' Atlasbrenner,
à 3,25,
zum Aufschrauben auf vorhandene Hängelampen.

Tischlampen, Hängelampen, Kronen, Wandarme, Ampeln, Küchenlampen etc. in stilvoller, sauberer Ausführung mit nur **besten Brennern,** in **Metall** und **Majolika** vom einfachsten bis zum elegantesten Genre zu **billigsten** Preisen. [2977]

Soweit das Lager reicht, stellen wir einzelne
vorjährige Muster
zu reducirten Preisen
zum
Ausverkauf.
Herz & Ehrlich, Breslau.

Illustrirte Preislisten auf Wunsch gratis und franco.
Extra-Conditionen für Grossisten und Klemptner.

Tuch-Ausschnitt
Oppler & Oelsner,

[3716] **Ring 51, erste Etage.**
Billigste Bezugsquelle für feine Stoffe.

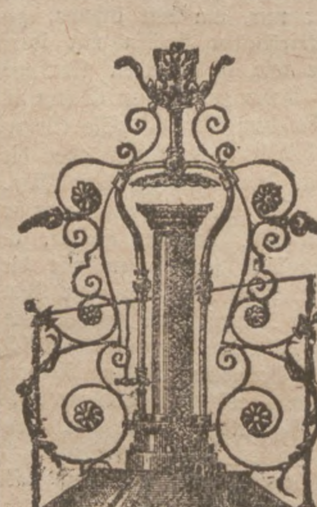
Lina Guhl, Fabrik künstlicher Haararbeiten, befindet sich Breslau, Weidenstr. 8.
Zöpfe und Chignons größter Auswahl billigst. [3106]
Ausgefallene lange Frauenhaare kaufe immer.



Cement- u. Terrazzo-Platten,
Trottoir-, Hausflur- u. Fussbodenbeläge
aller Art,
Terrazzotreppenstufen, Fenster- u. Tischplatten



sauber geschliffen u. fein polirt, [0235]
Cement-Beton-Rohre, Schlammfänge, Brunnen-Ringe, Viehtröge etc.
empfiehlt bei gediegenster Ausführung zu billigsten Preisen
Schlesische Dachpappen- u. Kunststein-Fabrik
C. H. Jerschke
Breslau,
Salzstraße 2.



Die [1406]
Stobwasser-Lampe

eignet sich durch ihre **leichte Handhabung, überaus grosse Leuchtkraft bei ganz geringem Gasverbrauch** in hervorragender Weise zur Beleuchtung von
Fabrikräumen, Läden, Schaufenstern, Restaurants, Hôtels, Treppen und Hausfluren.
Illustrirte Prospecte gratis u. franco.
C. H. Stobwasser & Co.,
Act.-G., Berlin,
Reichenbergerstrasse 156.
Alleinverkauf für Breslau:
J. Friedrich,
Schweidnitzerstrasse 37.



M. G. Schott, Breslau, Matthiasstr.,
Inhaber der von des Kaisers und Königs Majestät verliehenen **großen Staats-Med. in Gold** f. Gartenbau, empfiehlt **Constructionen von Schmiedeeisen,**

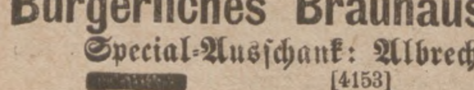


Gewächshäuser,

Veranden-, Glas-Salon-, Frühbeetfenster 5 bis 8 Mark,
Gartenzäune, Thore, Grabgitter,
Warmwasser- und Dampfheizungen. Eiserne Dachconstruction, Trägerwellblechdächer. Podest- und Wendeltreppen. [534]
Brücken und Ueberbau von Eisen. Drahtgitter. Drahtzäune. Kirchen-, Fabrik- und Stallfenster von Schmiedeeisen.

Bürgerliches Bräuhaus in Pilsen.

Special-Ausschank: Albrechtsstraße 17.
[4153] **Telephon 777.**



Mit fünf Beilagen.

(Fortsetzung.)

geduldigsten sprangen sogar in Kähne und ruderten nach dem Ankerplatze des Kanonenboots, von welchem sie indessen unverrichteter Sache zurückkehren mußten, da ein Betreten des Kriegsschiffes zunächst nicht gestattet wurde. Nachdem kein Zweifel über Malietoa's wirkliche Anwesenheit an Bord mehr herrschen konnte, stieg an einem vor dem Schuppen der Neuseeländer Firma W. Mc. Arthur u. Co. aufgerichteten Flaggenmaste Malietoa's ehemalige Fahne auf, deren Anblick den alten Malietoa zu Thränen gerührt haben soll. Die am Strande versammelte Menge harrte bis nach Sonnenuntergang aus, verlief sich aber dann in der Meinung, daß die Ausschiffung erst am folgenden Morgen vor sich gehen werde. Auf diesen Augenblick hatte man, um jeder Demonstration aus dem Wege zu gehen, an Bord des „Wolf" gewartet. Gegen 1/27 Uhr stieß ein Boot vom Kanonenboot ab und näherte sich unter raschen Ruderschlägen dem Ufer. In demselben hatten Dr. Stübel, welcher gleich nach dem Eintreffen des „Wolf" an Bord gefahren war, und neben ihm sitzend Malietoa Platz genommen. An der Landungsstelle angekommen, geleitete der kaiserliche Generalconsul seinen schwarzen Begleiter bis nach dem Ufer, und hier, wo Malietoa nach zweijähriger Abwesenheit zum ersten Male wieder seinen heimathlichen Boden betrat, kündigte er dem Letzteren an, daß er frei sei und sich hinbegeben könne, wohin er wolle. Dr. Stübel bedeutete dem alten Häuptling zu gleicher Zeit, daß das Kanonenboot zu seiner Verfügung stehe, falls er nicht in Apia bleiben, sondern in sein auf Sawai gelegenes Heimathsdorf zurückkehren wolle, was Malietoa indessen mit dem Bemerken ablehnte, daß er es vorzöge, vorerst in der Hauptstadt zu bleiben. Dr. Stübel verabschiedete sich hierauf in liebenswürdigster Weise, worauf Malietoa von seinen mittlerweile herbeigeströmten Landsleuten unter lauten Freudenbezeugungen umringt und ungeachtet des sonst jederzeit auf das Strengste beobachteten Gebrauchs, einen heimkehrenden König erst an dem seiner Ankunft folgenden Tage anzureden, mit Fragen bestürmt wurde. Die Zunächststehenden warfen sich ihm sogar zu Füßen und küßten seine Hände. Auch Mataafa schickte ihm eine Abtheilung seiner Anhänger als Ehrenescorte und traf bald darauf persönlich am Strande ein, wo das Wiedersehen der beiden Häuptlinge ein herzliches gewesen sein soll.

[Militär-Wochenblatt.] v. Bodelschwingh, Sec.-Lt. von der Reserve des 4. Niederschles. Inf.-Regts. Nr. 51, commandirt zur Dienstleistung bei diesem Regt., im activen Heere, und zwar als Sec.-Lieut. bei dem genannten Regiment, wiederangestellt. Friese, Proviantmeister in Glogau, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Frankfurt, 10. October. [Vor dem ersten Senat des Oberlandesgerichts] stand heute die Berufung in der Streitsache des Herrn L. Schellenberg, Eigenthümers des „Wiesbadener Tageblatt", und des ehemaligen Redacteurs R. Misch gegen die Königl. Theaterverwaltung in Wiesbaden zur Verhandlung. Wegen der von Herrn Misch verfaßten Kritik über die Leistung der Wiesbadener Bühne war Herrn Misch, dem seither auf eine von dem Eigenthümer des „Tageblatt" für seine Redaction gelöste Abonnementskarte der Eintritt zu den Vorstellungen gestattet war, durch Verfügung des Königl. Hausministeriums jene Berechtigung entzogen worden. Es kam darüber zum Proceß, und die erste Instanz erkannte dahin, daß es sich vorliegend um einen Vertrag auf Treue und Glauben handle. Dieser sei von Misch dadurch verletzt worden, daß er das Hoftheater schädigende Kritiken schrieb; die Aufhebung des Vertrages sei dadurch veranlaßt. Hiergegen wurde Berufung eingelegt. Nach Eröffnung der Verhandlung legte der Vorsitzende den Vertretern der Parteien die Frage vor, wer von den Klägern eigentlich als Verklagter in Anspruch genommen sei, insbesondere, was die Kläger unter der Intendantur des Königl. Hoftheaters verständen. Der Vertreter der Kläger erklärte, daß er von der Ansicht ausgehe, daß das Hoftheater in Wiesbaden ein Theil des Königl. Fideicommisses bilde und daß dem Intendanten des Königl. Hoftheaters, wenn auch unter der Aufsicht des Hausministers, die selbstständige Verwaltung des Theaters und die Erledigung aller damit zusammenhängenden Geschäfte zustehen. Der Vertreter der Beklagten erklärte, daß er durch Verfügung des Herrn Hausministers darauf angewiesen sei, irgend welchen Einwand bezüglich der Legitimation des Beklagten nicht zu erheben, da dem Herrn Minister an der Erledigung der Sache liege. Nach einstündiger Berathung erklärte der Senat: Es ist dem Berufungskläger aufgegeben, eine bestimmte Erklärung abzugeben, was er unter der Verwaltung der Königl. Theater verstanden wissen will, und nachzuweisen, daß der Intendant der Vertreter dieser Persönlichkeit sei, bezw. daß der Intendant des Wiesbadener Stadttheaters berechtigt sei, derartige Sachen im Proceß-Verfahren zu vertreten.

Oesterreich-Ungarn.

x. **Wien,** 11. Octbr. [Zur Reise des Bulgarenfürsten. — Aus dem böhmischen Landtage.] Einen Moment lang schwirrten die buntesten Gerüchte über Zweck und Ziel der plötzlichen Außerland-Reise des Fürsten Ferdinand von Bulgarien. Der Umstand, daß diese Europafahrt so geheimnißvoll in Scene gesetzt worden, daß sie zu einer Zeit unternommen ward, da die Anerkennungsfrage in Fluß gerathen schien, und nicht zum Wenigsten das zeitliche Zusammentreffen mit dem Besuche des Zaren am deutschen Kaiserhofe, so daß der Bulgarenfürst ganz gut gleichzeitig mit dem russischen Kaiser in Berlin hätte eintreffen können — all das drängte beinahe dazu, einen hochpolitischen Zweck der Reise anzunehmen, wie spinnefeind man auch sonst jeder Conjecturalpolitik sein mag. Nun scheint man aber so ziemlich einig darüber, der Fahrt des Prinzen keinen politischen, sondern einen privaten Charakter beizulegen. An eine bloße Erholungsreise wird freilich Niemand glauben, denn wie eine Erholung sieht es gerade nicht aus, wenn Jemand fast ohne Rast im Expreßzug den Welttheil durchquert; dagegen wird allgemein die Version für plausibel gehalten, daß der Fürst auf Freiersfüßen geht und eine orleanistische Prinzessin heimzuführen gedenkt. Da Ferdinand von Coburg ein hübscher Mann ist und auch zu leben hat, wenn es ihm nicht beschieden sein sollte, seine Tage als regierender Fürst zu beschließen, so ist wohl anzunehmen, daß er sich keinen Korb holen wird. Wie es nun aber auch mit dem Ziele seiner Reise bestellt sein mag, in einer Hinsicht kann derselben doch nicht hohe politische Bedeutung abgesprochen werden. Man hat nun einen eclatanten Beurtheilungsmaßstab für die in Bulgarien herrschenden Zustände. Wenn der Prinz es unternimmt, auf vierzehn Tage sein Land zu verlassen, so muß er wohl sicher sein, daß die dortigen Verhältnisse diese Belastungsprobe aushalten können. Bis zur Stunde verlautet denn auch nicht das Geringste von einer Störung der Ordnung im Fürstenthume. Bleibt es so bis zu des Fürsten Rückkehr, dann ist dies gewiß ein glänzendes Zeugniß für die Fähigkeit und Kraft seiner Regierung und die zunehmende Stabilität der bulgarischen Zustände. Ob das dem Fürsten viel nützen wird zur Durchsetzung seiner Anerkennung, ist freilich eine andere Frage. — Fünfzehn österreichische Provinzialparlamente begannen gestern ihre legislatorische Thätigkeit. In den meisten derselben werden sich wohl die Geschäfte glatt abwickeln. Zu politischen Scharmützeln wird es allenfalls in Tirol zwischen Liberalen und Clericalen und in Galizien zwischen Ruthenen und Polen kommen. Wahre Schlachten aber erwartet man trotz der Abstinenz der Deutschen in der böhmischen Landstube. Die Jungczechen, die in der Eröffnungssitzung durch ihr Erscheinen in der sog. Todamara, dem erst vor wenigen Jahrzehnten entdeckten czechischen Nationalkleide, demonstrirten und die bisher stets von den Deutschen innegehabten Plätze auf der Linken des Sitzungssaales mit Beschlag legten — der Russophile Vasdaty wählte sich den Platz des Dr. Herbst! — haben sofort mit der Einbringung eines Adreß-Entwurfes eine Bombe auf den Tisch des Hauses niedergelegt, die ehestens unter Blitz und Donner explodiren wird. Die Jungczechen verlangen in ihrer Adresse Aenderung der Verfassung und der Landtagswahlordnung, Aufhebung der Interessenvertretung, Anerkennung des böhmischen Staatsrechtes und selbstverständlich die Krönung des Kaisers zum König von Böhmen. Altczechen und Feudale sind gesonnen, den Adreßantrag abzulehnen, was aber die Jungczechen nicht im Geringsten anfechten wird. Im Gegentheil wird die ablehnende Haltung der Altczechen nur Wasser auf ihre Mühle sein, indem sie dieselbe reichlich ausnützen, um durch aufreizende Reden im Landtage wie außerhalb desselben den Gegnern die denselben noch treu gebliebenen Wählerschaften abspenstig zu machen und so die Herren im Lande zu werden. Gegen diese Logik der Thatsachen wird die Regierungskunst des neuen feudalen Statthalters schwerlich etwas helfen.

Frankreich.

Paris, 10. Oct. [General Février.] Im heutigen Ministerrathe unterzeichnete der Präsident der Republik das Decret, durch welches General Février, ehemaliger Befehlshaber des 6. Armeecorps und Mitglied des Oberkriegsraths, zum Großkanzler der Ehrenlegion ernannt wird. General Février, welcher 1843 die Offizierschule von Saint-Cyr verließ, wurde im Krimkriege schwer verwundet und folgte als Militär-Attaché am dänischen Hofe dem schleswig-holsteinischen Feldzuge. Im deutsch-französischen Kriege wurde Février als Oberst des 77. Linienregiments bei Saint-Privat durch eine Schußwunde unterhalb des Ohres schwer verletzt und fiel nach der Uebergabe von Metz den Deutschen in die Hände, die ihn nach Frankreich zurückkehren ließen. Hier organisirte er die Mobilsoldaten in Lyon, welche ihn wegen des Verbandes, den er fortwährend tragen mußte, den „Père Bandeau" nannten. 1878 wurde er zum Divisionsgeneral und 1882 zum Corpsbefehlshaber ernannt, in welcher Eigenschaft er seine hohen Kenntnisse als Taktiker mit großem Erfolg verwerthete. General Février führte im vorigen Jahre den Vorsitz des Reformraths, welcher Boulanger aus den Reihen der Armee strich. Seit dem 9. März 1888 ist er in die Reserve versetzt.

Belgien.

a. **Brüssel,** 10. Oktober. [Eine Unterredung mit Frau Adam.] Endlich hat sich der Chefredacteur des ministeriellen „Brüsseler Journals" Herr Baron de Haulleville in Folge des Andringens der liberalen Presse dazu bequemt, über seine zweistündige Unterredung mit Frau Adam in dem Regierungsblatte Bericht zu erstatten. Dieser Bericht, der zweifellos die Billigung des belgischen Ministeriums gefunden hat, ist in hohem Maße interessant, wenngleich die Frage wegen der veröffentlichten belgischen Staatsschriften in ihm nicht gelöst wird. Frau Adam darf sich schmeicheln, auf Herrn de Haulleville einen tiefen Eindruck gemacht zu haben. Obwohl sie ihn „mit höflicher Kühle" empfing, schildert er sie als eine tiefgebildete, sehr unterrichtete Frau. „Sie ist kein Blaustrumpf, sondern eine politische Frau, sie ist die Königin oder vielmehr die Präsidentin eines republikanischen Salons." Aus Frau Adams Mittheilungen sind zwei beachtenswerth. Ihr zweiter Gatte, der reiche Kapitalist Herr Adam, welchem sie ihr Vermögen verdankt, hat „auf seinem Sterbebette ihr das Versprechen abgenommen, die Intriguen der preußischen Politik unaufhörlich zu enthüllen und rastlos zu bekämpfen, und um dieses feierliche und geheiligte Versprechen zu erfüllen, habe ich die „Nouvelle Revue" gegründet." Seit 20 Jahren hat sie zwei Leidenschaften: Griechenland und Italien. „Um Italien im Kreise der französischen Diplomatie festzuhalten, habe ich die versteckte Eroberung von Tunis bekämpft, wie ich auch gegen die Theilnahme Frankreichs am Berliner Congresse war. Hierin war Cairoli mein Bundesgenosse und Herr Ferry mein Gegner." Den Letzteren, der den Klerikalismus in Frankreich geschaffen, verurtheilt sie scharf. Ueber die veröffentlichten belgischen Staatsschriften trug ihr Herr de Haulleville, so berichtet er, vor, er habe keine Mission der Regierung, aber er müsse ihr sagen, daß man ihren „hohen Patriotismus" mißbrauche; die von ihr veröffentlichten Schriftstücke seien mit Ausnahme der Herzog Ursel'schen Berichte gefälscht; sie sei über Belgien schlecht unterrichtet und ihre Enthüllungen bewirkten nur eine dem französischen Einflusse feindliche Strömung. Frau Adam machte „zahlreiche Einwürfe gegen die Thätigkeit des belgischen Königs und seiner Umgebung, gegen den antifranzösischen Geist bei der Ent-

---

(Fortsetzung.)

lediglich um irgend eine verkannte, unverstandene oder anrüchige Frau als Hauptfigur. Ja, das Stück wird mit wohlberechneter Absicht nach dieser Frau betitelt, wie Dora, Fedora, Theodora, Georgette u. s. w. Und unsere verständnißinnigen Landsleute, die den Hasenbraten wenigstens riechen, wenn sie ihn in Person auch nicht laufen sahen, führen, wenn sie Theaterdirectoren sind, diese Stücke mit Vorliebe, Verständniß und guter Einnahme auf; oder wenn sie Schriftsteller sind, schließen sie sich mit Tilli, Daniela, Milli, Nora und — der Philosophin würdig an.

Wenn ich nun im Roman und im Drama allen diesen hochgenialen Frauengestalten begegne — im wirklichen Leben passirt mir das viel seltener, da muß ich ein niederträchtiges Pech haben — da fallen mir unwillkürlich die Worte ein, die der Lord Chesterfield, ein Mann, der in dieser Beziehung ein Wörtchen mitsprechen darf, unter anderem an seinen Sohn richtet: „Die Frauen sind große Kinder. Weiter nichts. Sie besitzen eine unterhaltende Conversationsgabe und zuweilen Witz. Was aber gründlichen, guten, urtheilsfähigen Verstand betrifft, so habe ich noch nie in meinem Leben eine Frau gekannt, die ihn besaß, oder die 24 Stunden nach einander die Urtheilskraft gebraucht oder nach ihr gehandelt hätte. Eine kleine Leidenschaft oder Laune vernichtet stets ihre besten Entschlüsse. Ein Mann von Geist scherzt und spielt blos mit ihnen, richtet sich nach ihren Launen und schmeichelt ihnen."

Man könnte nun vielleicht auf den bösen Gedanken kommen, ich wäre ein wilder Gegner der weiblichen Romanschreiberei. Erstens bin ich das aber keineswegs und zweitens würde das bei dem jetzigen Stande der Dinge auch thöricht sein. Ich habe die bittern Worte Chesterfields zwar angeführt, aber ich unterschreibe sie nicht. Nachdem eine George Sand in die Romanaera getreten ist — Chesterfield war da schon lange todt —, muß sich jeder billig Denkende sagen, daß die Frauen in der Romanschreiberei wohl etwas leisten können. Der Roman steht ja auch unter den Dichtungsgattungen nicht auf höchster Stufe, und was die Dramatik betrifft, so haben die Frauen ihr non possumus so langsam zugegeben. Ich theile übrigens auch nicht die Ansicht mancher Litterarhistoriker, daß George Sand als Romanschriftstellerin immer noch auf einsamer Höhe steht. Ich wage es sogar hier eine Reihe von Namen zu nennen, die meines Erachtens neben George Sand genannt werden dürfen. Ich mache dabei weder auf Vollständigkeit noch auf die sog. Objectivität — es giebt ja eigentlich gar keine objective Schriftstellerei — Anspruch, ich führe sie nur an, um Schriftstellerinnen wie Fanny Lewald, Bertha von Suttner, Ida Boy-Ed, Ebner-Eschenbach, Kapf-Essenther, Helene Böhlau, Sophie Junghans gerecht zu werden.

Ich habe indessen über gute Romanschriftstellerinnen so meine „eigenen" Gedanken. Da es aber immerhin etwas gewagt ist, „eigene" Gedanken zu haben oder sie gar der Rotationspresse anzuvertrauen, so will ich vorsichtigerweise erst einen anderen ins Treffen schicken. Riehl meint: „daß das massenhafte Aufsteigen weiblicher Berühmtheiten in der Litteratur und ihr Vordrängen in die Oeffentlichkeit allemal das Wahrzeichen einer krankhaften Nervenstimmung der Zeit sei". „Die überwiegende Zahl der modernen Schriftstellerinnen", sagt derselbe Verfasser, „ist meistens durch Verbitterung über die Verschrobenheit ihrer Stellung in Familie und Gesellschaft zur Schriftstellerei getrieben worden. Außerdem zeichnen sie sich nach unsern landläufigen Begriffen auch nicht durch auffallende Schönheit aus, welches sie berechtigte, durch Heirath ihr Glück zu machen."

Ich weiß nicht — Riehl mag allein die Verantwortung für seine ungalante Behauptung tragen —, ob die meisten unserer Schriftstellerinnen gerade nicht besonders hübsch sind, ja ich glaube es nicht einmal. Aber ich behaupte, eine — es wird mir unendlich schwer, dieses schnöde Eigenschaftswort niederzuschreiben — wirklich häßliche Schriftstellerin kann unmöglich einen echten Roman schreiben. Ho! Ho! höre ich von verschiedenen Seiten rufen, was hat denn ein hübsches Gesicht und eine gute Figur mit der Schreiberei zu schaffen? Viel, sehr viel! Ich möchte wohl sofort herausfinden, ob die Verfasserin eines Romans etwa eine zu lange Nase, dito Füße und einen etwas zu hageren Leib hat. Um nämlich einen Roman schreiben zu können, muß man viel erlebt, gesehen und „selbst" erfahren haben. Ja, der beste Roman wird der sein, den man überhaupt selbst erlebt hat, und nur künstlerisch ausgeschmückt, detailirt und präcise motivirt, gewissermaßen schriftlich noch einmal erlebt, und dabei kaum bemerkt, daß man ihn aufschreibt, um ihn drucken zu lassen. Ein geistreicher Schriftsteller braucht gar kein Adonis zu sein — obgleich das auch gar nicht schaden kann —, um dergleichen zu erleben. Aber eine Frau, selbst wenn sie Geist hat, aber geradezu häßlich ist, erlebt so leicht keine Romane. Die Männer verlangen nun einmal von dem schönen Geschlecht, daß dieses Attribut keine leere Redensart ist; wenn die Frauen nebenbei noch Witz und dergl. haben, so nehmen sie ihn gern mit in den Kauf. Eine Schriftstellerin, die also nur inneren Werth hat, schildert uns demnach Situationen, die sie gar nicht aus Erfahrung kennt, die sie sich willkürlich einbildet und ausmalt, die sie aus den Fingern saugt; sie muß sie also für gewöhnlich falsch und gemacht schildern oder nur schablonenmäßig wiedergeben. Und gerade eine Frau könnte uns in ihren Romanen über ihre eigenartige Auffassung von männlicher Schönheit, über das, was sie beim Manne gerade besonders anregt, hinreißt, abstößt oder gleichgiltig läßt, die besten und wahrheitsgetreuesten Aufschlüsse geben. Sie könnte die Romane der Schriftsteller in sehr wesentlichen Beziehungen ergänzen. Sie kann es in der That, wenn sie Geist hat und schön ist.

Der Roman mit der genialen aber nicht sonderlich hübschen Frau als Heldin scheint mir nun speciell von einer Schriftstellerin erfunden zu sein, die in etwas ihrer eigenen Heldin ähnlich sieht. Sie schildert das Weib, das sie kennt, und wagt sich nicht recht an den Mann heran, den zu studiren sie wenig Gelegenheit hatte. Das ist sehr verständig, beweist aber meine Behauptung, daß nur schöne Frauen nach der Natur schildern können, sobald es sich um psychologische Beziehungen zwischen Mann und Frau handelt. Auch die Leserinnen, die doch gewiß immer viel eher an ihrer eigenen Geistreichigkeit als an ihrer Schönheit zweifeln werden, werden dieser Romane endlich überdrüssig werden. Sie können beanspruchen, daß eine Romanheldin in erster Linie schön sei, wie sie das auch selber sind, daß sie durch ihre Schönheit hauptsächlich in der Gesellschaft, über die Männer dominirt. Sie mag diese ihre Herrschaft noch durch ihren Geist befestigen, aber sie wird nicht mehr lange immer wieder durch die Zeilen lesen wollen, daß die Heldin so fürchterlich genial und immer wieder genial ist.

Eine Schriftstellerin daher von einer derartigen äußeren Erscheinung, daß die Männer bei ihrem Erscheinen in Gesellschaft nicht himmelhoch jauchzen, sondern zum Tode betrübt sind, wird aus angeregtem Grunde auch ihre Leserinnen auf die Dauer nicht befriedigen können. Die Beobachtung der Gesellschaft macht den Schriftsteller nicht aus, die eigenste Erfahrung macht ihn. Die geistreiche und schöne Frau kann daher den Weitkampf mit ihren Collegen von der Feder getrost aufnehmen

Gustav Kleinert.

• **Universitäts-Nachrichten.** Privatdocent Dr. Fritz Bessel-Hagen in Heidelberg ist zum außerordentlichen Professor ernannt worden. Dr. Hagen ist ein Sohn des gleichnamigen Berliner Stadtrathes, der eine Tochter des berühmten Astronomen Bessel zur Frau hat. Dr. Hagen ist in Berlin sehr wohl bekannt. Er hat dort mehrere Jahre als Assistenz-Arzt gewirkt, zuerst an der Universitäts-Frauenklinik unter Professor Schröder, dann am städtischen Krankenhaus Friedrichshain unter Geheim-Rath Hahn und zuletzt als Assistent von Professor von Bergmann an der chirurgischen Universitäts-Klinik. Während die Beiträge Dr. Hagens zur Chirurgie nur fachliches Interesse haben, sind seine anthropologischen Untersuchungen von allgemeiner Bedeutung. Er hat die Grabstätte und den Schädel Immanuel Kants, die vielfach Gegenstand von Meinungsverschiedenheiten unter den Anthropologen gewesen sind, eingehend untersucht und beschrieben. Weiter hat er Untersuchungen über die Abnormitäten des menschlichen Hinterkopfes, über die Ursachen der Nahtverknöcherungen am Schädel, über den mittleren Gaumenwulst u. a. gemacht. — Wie aus Berlin gemeldet wird, ist das Haus des verstorbenen Geheimrathes Jüngken am Zeughause der Universität zugefallen. Auch das gesammte Inventar, welches jetzt versteigert wird, gehört zu der Erbschaft. — Der in Halle verstorbene Prof. Heinrich Heydemann stand noch im besten Mannesalter; er zählte erst 47 Jahre. In Berlin erwarb Heydemann seine ersten Kenntnisse in der Archäologie; er bildete sich später auf Reisen nach hervorragenden Museen, vornehmlich aber in Italien und Griechenland weiter aus. Sein erstes selbstständiges Werk war ein Heft griechischer Vasenbilder, das er 1870 veröffentlichte. In Berlin lehrte Heydemann als Privatdocent; in Halle war er Ordinarius seines Faches. Er war mit einer Tochter des verstorbenen Anatomen Reichert vermählt. — Im Wintersemester 1864/65 habilitirte sich Prof. Waldeyer als Privatdocent an der Breslauer Universität. Er feiert daher bei Beginn des nächsten Semesters das 25jährige Jubiläum seiner akademischen Lehrthätigkeit. Von 1862–64 war er Assistent bei Prof. v. Wittich am physiologischen Institut zu Königsberg, 1864–65 bekleidete er dieselbe Stellung bei Prof. Heidenhain in Breslau. 1865 wurde er mit dem Lehrauftrag für pathologische Anatomie außerordentlicher und 1867 ordentlicher Professor an der Universität Breslau. Von dort berief ihn die neue Reichsuniversität Straßburg 1872 als Director des anatomischen Instituts und ordentlichen Professor der normalen Anatomie. Dort lehrte er mit hervorragendem Erfolg bis 1883, wo ihn der Ruf nach Berlin als Director des anatomischen Instituts und Nachfolger Reicherts traf. Hier harrte seiner eine schwere Aufgabe, die er mit unabläßiger Energie und bewunderungswürdigem Organisationstalent löste. Für Waldeyer galt es von Grund aus den anatomischen Unterricht umzugestalten. Er erwirkte eine erhebliche Erhöhung der Dotation für die Anatomie, verdoppelte die Zahl der Assistentenstellen, schuf aus älteren Medizinern eine Anzahl Demonstratoren für die Unterweisung im Sectionssaal, schaffte Mikroskope und Unterrichtsmaterial an, kurz er legte überall die bessernde Hand an.

stehung der Maasbefestigungen und gegen die Gefühle der jetzigen belgischen Minister," aber Herr de Haulleville will alle diese Angriffe „siegreich" abgeschlagen haben. In welcher Weise verschweigt er ebenso sorgsam, wie die Erklärungen der Frau Adam auch verschwiegen werden. Somit bleibt die Frage belgischer Staatsschriften auf dem alten Flecke.

[Ein großartiger Betrug.] Vor sieben oder acht Jahren deponirte ein Südamerikaner, Namens Elizalde, bei der Bank von Frankreich 450 000 Franken. Bald darauf wurde er geisteskrank und in der Anstalt des Irrenarztes Dr. Blanche untergebracht, wo er sich mit seinen Geldangelegenheiten nicht mehr beschäftigte. Ein Angestellter der Bank, welcher sah, wie die Zinsen sich zum Capitale schlugen, ohne daß irgend Jemand sich darum kümmerte, faßte den Plan, sich eines Theils der Summen zu bemächtigen. Wie er ihn durchführte, ist noch nicht bekannt, so viel aber steht fest, daß er im Januar einen Elizalde gezeichneten Empfangschein auf Papier der Bank einreichen ließ und dadurch in den Besitz von 260 000 Franken gelangte. Wenn der Wahnsinnige nicht gestorben wäre, so hätte der Betrug vielleicht unbemerkt bleiben und der Thäter sich mit dem Gelde in Sicherheit bringen können, allein er scheint in den ersten Monaten den Muth zur Flucht, durch welche man auf die Spur des Diebstahls hätte gelangen können, nicht gehabt zu haben, und er ließ den günstigen Augenblick vorübergeben. Ende Juli starb Elizalde bei dem Dr. Blanche, und nun wurde der Notar, welcher die Hinterlassenschaft zu ordnen hatte, gewahr, daß die Bank einen erheblichen Theil des Vermögens seines Clienten verwahrte. Als er aber deshalb auf der Bank vorsprach, wurde ihm geantwortet, 260 000 Franken des Depots wären im Januar bezogen worden. Sonderbarer Weise fand sich aber die Empfangsbescheinigung nicht mehr vor, was zu dem Verdacht führte, ein Angestellter des Hauses müsse die Hand mit im Spiele gehabt haben. Vorsichtige Nachforschungen ergaben, daß der Fälscher und Dieb ein gewisser Jollivet war, welcher 3000 Franken jährlich verdiente, früher sehr ärmlich gelebt, seit dem Januar aber große Ausgaben gemacht, eine schöne Wohnung gemiethet, sie elegant möblirt und Alles baar bezahlt hatte. Die Polizei fand in seiner Wohnung keine Werthpapiere, bei der Mutter Jollivet hingegen zog sie ein Bündel von zwanzig Tausendfrankenscheinen unter einem Schrank hervor, welche, wie die Frau versicherte, das Resultat einer günstigen Börsenoperation waren. Nun wurde Jovillet verhaftet, und er bekannte sich nach einigem Zögern zu der That, die er so schlau ausgeführt hatte, daß man sich wundert, wie er nachher so unvorsichtig sein und durch thörichte Ausgaben den Verdacht auf sich lenken konnte. 180 000 Franken hatte er in einer feuerfesten Kasse verwahrt, die Jollivet beim Crédit Lyonnais gemiethet hatte, und 30 000 in einem anderen Creditinstitute angelegt.

Großbritannien.

London, 10. October. [Sir Benjamin Phillips †.] In dem gestern im Alter von 78 Jahren verstorbenen ehemaligen Lordmayor Sir Benjamin Phillips hat die Judengemeinde in London eines ihrer hervorragendsten Mitglieder verloren. Sir Benjamin war der zweite Jude, welcher seit Alderman Salomons zum Lordmayor der City von London gewählt wurde. Während seines Lordmayorats in 1865/66 that er viel zur Linderung des durch die Choleraepidemie in London verursachten Nothstandes unter den ärmeren Klassen, und in Anerkennung seiner philanthropischen Bestrebungen wurde ihm die Ritterwürde verliehen. Der Dahingeschiedene war Chef der Handlungsfirma Faudel, Phillips u. Sons, die jetzt auf seine zwei Söhne übergeht. Seine einzige Tochter ist mit Baron Henry de Worms verheirathet.

Serbien.

[Zur Königin-Frage] wird der „N. Fr. Pr." aus Belgrad, 10. October, geschrieben: Alle bisher in Umlauf gesetzten Nachrichten über eine angebliche Action der Skupschtina, sei es zu Gunsten oder zum Nachtheile der Königin Natalie, sind unrichtig. Die Skupschtina hat nach der bestehenden Verfassung kein Recht, sich in eine Angelegenheit zu mischen, die nach Artikel 72 der Constitution nur von der Regentschaft im Einverständnisse mit dem König-Vater geregelt werden kann. Der Artikel 72 lautet wörtlich: „Die Erziehung des minderjährigen Königs ist der Regentschaft anvertraut, wenn der minderjährige König dem verstorbenen König succedirte; wenn aber der junge minderjährige König durch die Thronentsagung seines Vorgängers auf den Thron gelangt ist, dann leitet dessen Erziehung der König, welcher dem neuen Herrscher Macht und Würde übergeben hat." Es ist klar, daß demnach alle Angelegenheiten, welche sich auf die Erziehung des königlichen Knaben und dessen Privatleben beziehen, der ausschließlichen Obsorge in diesem Falle des Königs-Vaters anvertraut ist, der nicht nur die Vormünder-Stellvertreter und Erzieher des jungen Königs ernennt, sondern auch dessen Lehrplan festsetzt, die Personen seiner unmittelbaren Umgebung bestimmt und überhaupt auf dessen Privatleben den vollständigsten Einfluß ausübt. Die Regentschaft sorgt — nach der Verfassung — für die Durchführung dieses Verfassungs-Artikels, an welchem weder Regentschaft noch Regierung, am allerwenigsten aber die Skupschtina rütteln darf, da nach Artikel 68 derselben Constitution „während der Dauer der Minderjährigkeit des Königs keinerlei Verfassungs-Aenderung vorgenommen werden darf" und die hierzu competente große National-Skupschtina zu dem genannten Zwecke gar nicht einberufen werden kann. Die Nachrichten, welche von einer Verfassungs-Aenderung oder von einer Einflußnahme der bevorstehenden ordentlichen Skupschtina zu erzählen wissen, sind demnach gänzlich aus der Luft gegriffen, andererseits kann aber auch kraft des Artikels 14 der Verfassung der Königin-Mutter nicht verwehrt werden, Aufenthalt im Lande zu nehmen. Es könnte demnach die Angelegenheit nur durch ein Compromiß geregelt werden, wenn es die Königin-Mutter nicht vorziehen sollte, als Privatperson im Lande weiterzuleben, ohne während dieser ganzen Zeit in irgend welcher Berührung mit ihrem Sohne zu sein. Da die Königin bisher zu einem Compromiß, das einem zwischen ihr und dem verfassungsmäßigen Obervormund, dem König Milan, abzuschließenden Vertrag gleichkäme, nicht zu bewegen war, indem sich die Königin-Mutter auf Rechte beruft, die sie nach der Verfassung nicht hat, da letztere über die Königin-Mutter und Gemahlin des gewesenen Königs keinerlei Bestimmungen enthält, am allerwenigsten solche, die als eine Anerkennung ihrer königlichen Rechte angesehen werden können, so ist es nicht unmöglich, daß die Regierung nochmals als Vermittlerin zwischen König Milan und Königin Natalie zum Zwecke des Abschlusses eines Vertrages auftreten wird und die Hilfe der Skupschtina nur insofern beanspruchen dürfte, als letztere in Form einer an die Regierung gestellten Frage und der nun erfolgenden Antwort den Wunsch aussprechen wird: die Königin Natalie möge im Interesse des Landes und des Ansehens der Dynastie die ihr vom Obervormund des jungen Königs gestellten, keineswegs harten Bedingungen annehmen. Dies ist Alles, was Regierung und Skupschtina in dieser Angelegenheit thun können und vermuthlich auch thun werden. Darüber hinaus können weder Regierung noch Skupschtina irgend welche Beschlüsse fassen, und es bleibt der ersteren, sollte sich die Königin auch weiter noch weigern, ein Compromiß einzugehen, vorbehalten, für die Einhaltung der Verfassungsbestimmungen zu sorgen, d. h. erstens nicht zu gestatten, daß die nach § 72 der Verfassung dem König Milan zustehenden Rechte geschmälert werden, daß demnach ohne dessen Einwilligung nichts geschehe, was irgendwie auf die Erziehung und das Privatleben des jungen Königs Bezug hat, und zweitens, daß auch das nach Artikel 14 der Königin zukommende Recht, als serbische Staatsbürgerin im Lande bleiben zu können, in keiner Hinsicht in Frage gestellt werde.

Bulgarien.

[Ueber die Reise des Prinzen Ferdinand] gehen dem „N. W. Tgbl." folgende Mittheilungen zu: Bis zum Abend des 7. d. Mts. hatten die meisten der Intimen des fürstlichen Palais in Sofia keine Ahnung von dem Entschlusse des Prinzen. Die officielle Ordre du jour, welche mit großer Pünktlichkeit bisher eingehalten wurde, war vielmehr derart, daß Fürst Ferdinand einige öffentliche Unterrichtsanstalten in Sofia besuchen und etwa am 12. d. eine Reise nach Kazanlik und in die Schipkagegend antreten sollte. Sowohl Sonntag als Montag Nachts war der beim Prinzen versammelte Privatconseil bis nach 1 Uhr in Berathung. Die Abreise selbst war anfänglich für Montag geplant, aber da an diesem Tage der Orient-Expreßzug nicht durch Sofia fährt und der Prinz nicht durch Inanspruchnahme eines Separatzuges Aufsehen hervorrufen wollte, so wurde die Abreise auf Dinstag verschoben. Erst Morgens wurde die Bahndirection in Philippopel telegraphisch ersucht, einen Salonschlafwagen an den via Sofia verkehrenden Orientexpreßzug anhängen zu lassen. Director Visetti verfügte sofort, daß der um 10 Uhr Vormittags von Philippopel abgehende Zug einen solchen Salonwagen mitzunehmen habe. Der Prinz, der das Dejeuner um 1 Uhr Mittags eingenommen, fuhr auf einem Umwege, nämlich über das Barackenlager, zum Bahnhof. In seiner Begleitung befanden sich Cabinets-Secretär Tapschilew, Flügeladjutant Markow und Oberst Petrow, sowie zwei Diener. Den Bahnhof betrat Prinz Ferdinand durch eine Seitenthüre. Punkt 3/4 3 Uhr traf der Zug aus Belova ein, worauf Prinz Ferdinand, welcher im Wartesalon mit dem Polizeipräfecten sich unterhielt, rasch das Coupé bestieg, in welchem seine Begleitung bereits Platz genommen hatte. Um halb 6 Uhr etwa erreichte der Zug die Station Zaribrod, wo auf des Prinzen Wunsch Niemand das Coupé verließ. Die Gepäckrevision, welche in Pirot vorgenommen zu werden pflegt, erstreckte sich nicht auf den Waggon des Prinzen. In Nisch, wo der Zug um halb 9 Uhr Abends eintraf, wurde ein kaltes Souper und Thee im Wagen servirt. Die Zugsbegleitung erkannte den Prinzen nicht. Belgrad passirte man in tiefer Nacht, und das Frühstück wurde erst in Maria Theresiopel genommen. Von Maria Theresiopel aus wurde eine Depesche an den „Reichsverweser" — dies ist der officielle Titel Stambulows — gesendet. Dieselbe soll die Meldung vom Ueberschreiten der österreichischen Grenze mit der Ordre zur Publication im bulgarischen Regierungsanzeiger enthalten haben. Thatsache ist, daß in Sofia, trotzdem die Abreise bei helllichtem Tage, nämlich um 3 Uhr Nachmittags erfolgte, nur sehr Wenige eine Ahnung von der Abreise hatten und das große Publikum die Reise ins Ausland — aber nicht das Reiseziel — erst zu einer Zeit erfuhr, da der Wagen des Prinzen Ferdinand bereits über das Wiener Straßenpflaster rollte.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 12. October.

Hygienischer Bericht über den Monat September.

Die Witterungsverhältnisse waren während der Berichtszeit (vom 1. bis 28. September incl.) sehr ungünstig. Die Temperatur betrug im Mittel + 11,5° C, gegenüber einer mittleren Temperatur von 13,8° C während des der Berichtszeit entsprechenden Zeitabschnittes des Vorjahrs, und zwar erreichte dieselbe im Mittel Morgens + 9,3°, Mittags + 14,6°, Abends + 11,0°. Die höchste Temperatur zeigte sich mit 24,3° am 1., die niedrigste mit 3,3° am 24., das höchste Tagesmittel mit 17,8° am 1., das niedrigste mit 5,8° am 15. Der Luftdruck zwischen 736,1 mm am 20. und 755 mm am 5. schwankend, betrug im Mittel 748,6 mm. Die Menge der Niederschläge blieb hinter der im Vormonat verzeichneten Höhe etwas zurück. Die Windrichtung war vorwiegend westlich.

Die Bewegung der Bevölkerung in Breslau gestaltete sich in folgender Weise: Eheschließungen fanden statt 226. Geboren wurden 941, davon 160 unehelich, lebendgeboren 896 (434 männl. und 462 weibl.), todtgeboren 45 (25 m., 20 w.). Die Zahl der Todesfälle betrug 600 (304 m., 296 w.) — gegen 671 im Vormonat —; davon betrafen Kinder im 1. Lebensjahre 181 (davon 46 uneheliche) — gegen 281 im Vormonat —, über 60 Jahr alte 99.

Auf die einzelnen Stadttheile vertheilten sich die Todesfälle in folgender Weise:

Innere Stadt westl.	49	(44 im August)
= = östl.	40	(61 = =)
Oder-Vorstadt	87	(100 =)
Sand-Vorstadt	102	(99 =)
Ohlauer Vorstadt	75	(101 = =)
Schweidn. Vorst. südl.	70	(82 = =)
= = nördl.	68	(70 = =)
Nicolai-Vorstadt	72	(87 = =)
Ortsfremde	37	(27 = =).

Die Durchschnittssterblichkeit, auf 1 Jahr und 1000 Einwohner berechnet, betrug 24,9 (gegen 27,9 im August und 27,4 während der entsprechenden Zeit des Vorjahrs), bei Kindern im ersten Lebensjahr 7,5 (gegen 11,6 im August und 10,7 während der entsprechenden Zeit des Vorjahrs). An Lungenschwindsucht Verstorbene kamen auf 1 Jahr und 1000 Einwohner 2,9 (gegen 2,8 im August und 2,5 in der entsprechenden Zeit des Vorjahrs). Unter den Todesursachen zeigten nur Masern einen Rückgang — 1 Todesfall (gegen 8 im August) — während die Zahl der tödtlich verlaufenen Fälle von Scharlach — 7 (gegen 6 im August) — sich annähernd auf gleicher Höhe hielt und die Zahl der Todesfälle nach Diphtheritis — 41 (gegen 16 im August) — sich auf mehr als das Doppelte erhöhte. Einen weiteren Rückgang der Mortalitätsziffer zeigten die Erkrankungen der Verdauungsorgane; es starben an solchen 62 (126 im August, 439 im Juli), davon an Brechdurchfall 8 (39 im August, 140 im Juli). Die Zahl der Todesfälle durch Erkrankungen der Athmungsorgane hat gegen den Vormonat nicht abgenommen; es starben daran 165 (160 im August), davon 69 (67 im August) an Lungenschwindsucht, 36 (44 im August) an Entzündungen. Ferner sind unter den Todesursachen aufgeführt: Krankheiten des Gehirns (incl. Gehirnschlag und Krämpfe) 78 (98 im August), Unterleibstyphus 4 (5), Rose 2 (1), Keuchhusten 9 (3), andere nicht rubricirte Krankheiten 216 (234), Verunglückung 3 (3), Selbstmord 8 (8), unbekannt 4 (1).

Die polizeilich gemeldeten Infectionskrankheiten hatten folgende Verbreitung:

	Diphtheritis:	Scharlach:	Masern:
Innere Stadt	19 (13 im Aug.)	18 (15 im Aug.)	30 (55 im Aug.)
Oder-Vorstadt	22 (11 =)	13 (14 =)	24 (30 =)
Sand-Vorstadt	16 (15 =)	24 (10 =)	21 (15 =)
Ohlauer Vorstadt	20 (19 =)	20 (17 =)	30 (21 =)
Schweidnitzer Vorstadt	46 (17 =)	30 (11 =)	45 (78 =)
Nikolai-Vorstadt	16 (13 =)	8 (— =)	27 (62 =)
Auswärtige	6 (2 =)	— (— =)	— (2 =)

Die Gesammtzahl der Erkrankungen an Masern ist demnach von 263 (im August) auf 177 zurückgegangen. Der geringen Zunahme der Erkrankungsziffer in der Sand- und Ohlauer-Vorstadt steht eine meist erhebliche Abnahme in den übrigen Stadttheilen gegenüber. Die Zahl der gemeldeten Scharlachfälle ist dagegen von 67 (im August) auf 113 gestiegen; unter den Erkrankten waren 2 Erwachsene. Ein Rückgang der Zahl der Scharlacherkrankungen zeigte sich nur in der Oder-Vorstadt, in den übrigen Stadttheilen durchweg eine Zunahme, am erheblichsten in der Sand- und Schweidnitzer-Vorstadt. Ebenso ist die Zahl der Erkrankungen an Diphtheritis erheblich angewachsen; es erkrankten daran 145 (90 im August), darunter 5 Erwachsene. An dem Zuwachs sind Oder- und Schweidnitzer-Vorstadt am meisten, die übrigen Stadttheile ziemlich gleichmäßig betheiligt. Die Zahl der Erkrankungen an Unterleibstyphus ist von 27 (im August) auf 10 zurückgegangen; von diesen betrafen je 2 innere Stadt und Schweidnitzer Vorstadt, 1 Oder-Vorstadt, 5 Auswärtige. Außerdem wurden polizeilich gemeldet: von Wochenbettfieber 2 Fälle, Ruhr 1 F., Variolois 1 F. — Von deutschen Städten von 40 000 und mehr Einwohnern zeigten eine hohe Mortalitätsziffer in einzelnen Wochen der Berichtszeit München und Chemnitz mit 35,4 (auf 1 Jahr und 1000 Einwohner berechnet), Elbing mit 41,6. Die niedrigsten Zahlen ergaben sich in Rostock und Krefeld mit 12,7, Stuttgart 12,6, Barmen 12,5 und 12,0, Elberfeld 12,2, Plauen i. V. 11,8, Karlsruhe 11,0, M.-Gladbach 9,5. Von den beiden über 40 000 Einwohner zählenden schlesischen Städten hatte Görlitz während der Berichtszeit eine durchschnittliche Sterblichkeit von 21,6, Liegnitz von 20,4, Posen hatte 27,6. Unter den größeren Städten des Auslands hatte die höchste Sterblichkeitsziffer Brünn mit 38,8, die niedrigsten Zahlen Christiania mit 14,3, London mit 14,0, Edinburg mit 12,7, Stockholm mit 12,5.

Ueber den Stand der in Europa verbreiteten Volkskrankheiten ergeben die Veröffentlichungen des kaiserl. Gesundheitsamts: die Erkrankungen an Masern haben fast überall weiter abgenommen; Hamburg hat 13, Berlin 46 Fälle, die höchsten Zahlen haben Reg.-Bez. Düsseldorf mit 182, Königsberg mit 214, Erfurt mit 391 Erkrankungen. An Scharlach erkrankten in Hamburg 112, Berlin 407 (267 im August), Reg.-Bez. Schleswig 251, Königsberg 367. Diphtheritis-Erkrankungen wurden gemeldet: in München 141, in Hamburg 256, Berlin 400 (280 im August), Reg.-Bez. Hannover 127, Königsberg 152, Wiesbaden 158, Stettin 262, Düsseldorf 275, Schleswig 810. Berlin hatte 102, Paris 107, London 190 Todesfälle, Kopenhagen 345 Erkrankungen an Diphtheritis. Eine geringe Abnahme zeigten die Erkrankungen an Unterleibstyphus; es kamen zur Kenntniß: in Berlin 143, Hamburg 396, Reg.-Bez. Schleswig 339, Düsseldorf 345. Die im August aus dem fürstl. Reuß'schen Physikatsbezirk Zeulenroda gemeldete Epidemie ist erloschen; während der Berichtszeit wurden nur noch 13 Fälle beobachtet. In Budapest kamen 231 Erkrankungen mit 35 Todesfällen, in Petersburg 104 Erkrankungen mit 25 Todesfällen, in London 70, in Paris 100 Todesfälle an Typhus vor. Von Flecktyphus gelangten 6 Erkrankungen im Reg.-Bez. Aurich, je 1 im Reg.-Bez. Aachen und Marienwerder, 1 Todesfall in Posen zur Anzeige; vereinzelte Fälle wurden ferner in Krakau, Warschau, Petersburg, Odessa, Edinburg und London beobachtet. Von epidemischer Genickstarre wurde je 1 Erkrankung und je 1 Todesfall aus den Reg.-Bez. Düsseldorf, Schleswig, Münster, ferner vereinzelte Fälle aus Prag, Petersburg und Kopenhagen berichtet. An Pocken starben in Odessa 3, Rom 4, Prag 6, Paris 13, Brünn und Venedig je 21, Warschau 100; vereinzelte Todesfälle kamen in Lyon, Lemberg und Vororten Wiens vor. Aus dem Reg.-Bez. Königsberg wurde 1, aus Berlin 3 Erkrankungen gemeldet. Im Reg.-Bez. Königsberg wurden 72 Erkrankungen an contagiöser Augenentzündung beobachtet. Von Tollwuth wurden 3 Todesfälle aus London, von Trichinose 1 Erkrankung aus Berlin berichtet. Die Cholera scheint in Mesopotamien, nachdem sie im Anfange des Monats noch weiter um sich gegriffen hatte, nach den letzten Nachrichten auf allen Punkten in rascher Abnahme begriffen zu sein. Bis zum 10. September wurde die Gesammtzahl der Todesfälle auf 3923, bis zum 17. auf 5393, bis zum 24. auf 5983 angegeben, indessen sind die Angaben nicht unbedingt zuverlässig, weil die Zahl der Todten unter den Beduinen sich jeder Schätzung entzieht. Seit etwa dem 16. September soll auch jenseits der persischen Grenze die Cholera stark aufgetreten sein. Die Pest in Assyr dauert nach Berichten aus dem Anfange des Monats noch fort. r.

* * *

Der Entwurf der neuen Breslauer Straßenordnung, welcher zur Zeit die städtischen Behörden beschäftigt, hat bereits zu Petitionen Anlaß gegeben, wie aus der letzten Morgennummer unsres Blattes hervorgeht, in welcher berichtet wurde, daß gegen das drohende Verbot der Radwern Einspruch erhoben worden ist. Vermuthlich werden andre Vorstellungen folgen, und es kann im Interesse der Sache nur erwünscht sein, daß sich die Interessenten rechtzeitig hören lassen, ehe es zu spät ist. Wir unsrerseits möchten dafür plaidiren, daß der Begriff des „Lastfuhrwerks" in der veränderten Straßenordnung eine zweifelsfreie Interpretation erführe, und wir werden dazu durch eine Gerichtsverhandlung veranlaßt, die sich vor einigen Tagen hierselbst abgespielt hat, und aus welcher hervorgeht, daß die zur Zeit von polizeilicher Seite dem Begriff gegebene Auslegung sich nicht ohne Weiteres aufrecht erhalten läßt. Nach der gegenwärtig noch geltenden Straßenordnung gehört die Altbüßerstraße zu denjenigen Verkehrswegen, welche nicht mit Lastwagen befahren werden dürfen. Ein herrschaftlicher Kutscher soll trotzdem, wie der Schutzmann Scholz zur Anzeige gebracht hat, mit einem Lastwagen dort gefahren sein. Vor Gericht behauptete der Kutscher, daß es ein leichter Korbwagen gewesen, mit dem er damals die Altbüßerstraße entlang gefahren sei. Er habe diesen Wagen mit zur Stelle gebracht und stelle dem Gericht anheim, denselben zu besichtigen. Der Vorsitzende ersuchte den Angeklagten, sich auf den Bock zu setzen und einmal die Graupenstraße entlang zu kutschiren; der Gerichtshof wolle dann durch das Fenster das Gefährt in Augenschein nehmen. Der Kutscher that, wie ihm geheißen, und der Gerichtshof nahm die Besichtigung vor. Der Zeuge, Schutzmann Scholz, bekundete, nachdem der Angeklagte in den Saal zurückgekehrt war, daß es dasselbe Gefährt sei, welches er seiner Zeit notirt habe. Es sei entschieden ein Lastwagen, denn der Kasten ruhe nicht auf Federn. Der Amtsanwalt erklärte: „Ich halte das Gefährt für keinen Lastwagen, es ist ein leichter Korbwagen, und ich beantrage daher die Freisprechung." Der Schutzmann Scholz bemerkte zu diesem Antrage: „Die Polizei betrachtet jeden Wagen, der nicht auf Federn ruht, als Lastwagen, denn er ist dazu bestimmt, Lasten zu befördern. Dieser Wagen ist also ein Lastwagen." „Herr Schutzmann," entgegnete der Amtsanwalt, „das müssen Sie uns überlassen, zu beurtheilen, ob es ein Lastwagen ist oder nicht. Dazu sind wir eben da." Während der Berathung entspann sich im Zuhörerraum eine erregte Discussion über die Frage, worin sich ein Lastwagen von einem Personenwagen unterscheide. Zwei Gendarmen vom Lande erklärten, daß sowohl sie, als auch ihre Vorgesetzten stets davon ausgingen, ob ein Wagen auf Federn ruhe oder nicht. Sie beide hätten schon mehrfach ähnliche Fälle zur Anzeige gebracht und die Leute wären auch verurtheilt worden. Es passire ihnen zum ersten Male, daß ein Amtsanwalt die Wagenfedern nicht als entscheidende Merkmale anerkennen wolle. Ein paar Schutzleute zählten gleichfalls ähnliche Fälle aus ihrer Praxis auf, in denen die Angeklagten immer verdonnert worden seien. — Das Urtheil des Gerichtshofes erging, wie die „Breslauer Ger.-Ztg." berichtet, auf Freisprechung. Die Begrün-

dung lautete kurz: „Ein solcher leichter Korbwagen kann unmöglich ein Lastwagen sein — ob er Federn hat oder nicht, ändert daran nichts." Das Urtheil trifft offenbar das Richtige. Wenn das Vorhandensein von Federn die Qualificirung als Lastwagen wirklich ausschließen sollte, so müßten beispielsweise die Mörtelwagen, welche bei zwei Cubikmetern Rauminhalt eine Last von ca. 40 Centnern tragen, oder die Bierwagen, welche, mit vollen Fässern beladen, oft mit einem Gewicht bis zu 50 Centnern und mehr belastet sind, nicht zu den Lastwagen gerechnet werden, weil sie mit Federn versehen sind; hingegen würden andere, im Wesentlichen zur Beförderung von Personen bestimmte Wagen, wie derjenige, der in der erwähnten Gerichtsverhandlung eine Rolle spielte, als Lastwagen anzusehen sein. Es ergiebt sich hieraus, daß man bei der Berathung der neuen Straßenordnung gut thun würde, sich nach einem besseren, zutreffenderen Kriterium des „Lastwagens" umzusehen.

—pp— **Stadttheater.** Das am Freitag gegebene Lustspiel „Die berühmte Frau" von Fr. von Schönthan und G. Kadelburg ist bei seiner vorjährigen Aufführung im Lobetheater eingehend besprochen worden. Es genügt daher, die schauspielerischen Leistungen des gestrigen Abends ins Auge zu fassen. Der Gesammteindruck war ein befriedigender. Alle Kräfte waren bemüht, den etwas typischen Figuren individuelles Leben einzuhauchen. Dadurch gelang es ihnen, das ziemlich zahlreich erschienene Publikum in die heiterste Stimmung zu versetzen. Herr Werbke spielte den Bonhomme Baron Römer-Saarstein mit vielem Humor. Die „berühmte Frau", welche übrigens nur in einer Scene auftritt fand in Frl. Wisthaler eine angemessene Vertretung. Der ausgelassene, im Grunde herzensgute Backfisch Herma, von Frl. Wendt dargestellt, erfreute sich der besonderen Antheilnahme der Zuschauer. In der That wußte die anmuthige Darstellerin die Wandlung des ungezogenen Mädchens zur sinnigen Jungfrau und die wiederholten Rückfälle in ihr „patentes Gardedeutsch" naturwahr wiederzugeben. Herr Schröder als Ulrich von Traunstein war von liebenswürdiger Vornehmheit. Eine interessante Leistung bot Herr Resemann als Graf Pela Palmay. In all den lächerlichen Situationen wußte er sich sehr wohl seine Würde und damit das Interesse des Publikums zu wahren. Die Verse „Ich liebe dich, weil ich dich lieben muß", citirte er mit großer Wärme. In der ungarischen Liebeserklärung hätte er etwas ernster sein können. Frau Köth-Schäfer als Tante Paula und Frl. Gottschall als Ottilie Friedland ernteten reichen Beifall; letztere wußte ihre schwarzen Augen, die der Ungar „grod so gern hat", trefflich zu gebrauchen.

* **Von den Meiningern** werden morgen, Sontag 13. October zum letzten Male Schillers „Räuber" zur Aufführung gebracht. Mit der Aufführung des „Kaufmann von Venedig" treten wir in die Schlußwoche der Meininger Gastspiele. Dieselben konnten nur um einen einzigen Tag verlängert werden. Die Eintheilung der noch zur Darstellung gelangenden Stücke ist folgende: Montag, den 14., Dienstag, den 15. und Mittwoch, den 16. d. M.: „Der Kaufmann von Venedig". Am Donnerstag, 17. October findet eine einmalige Aufführung von Grillparzers Fragment „Esther" und dem Molièreschen Lustspiel „Der eingebildete Kranke" statt, dann folgen am Freitag, 18., Sonnabend, den 19. und Sonntag, den 20. October die Vorstellungen von Shakespeares „Julius Cäsar", während am 21. und Dienstag, den 22. October Björnstjerne Björnsons „Zwischen den Schlachten" und Shakespeares Lustspiel „Die bezähmte Widerspenstige" gegeben wird. Am 23. October reisen die Gäste zu den Gastspielen im Carolatheater nach Leipzig. Auf das hier zur Kenntniß gebrachte Repertoire wollen wir besonders das auswärtige Publikum nachdrücklichst aufmerksam machen.

* **Lucca-Concert.** In dem am Donnerstag, 24. October, stattfindenden Concert von Frau Pauline Lucca wird die Künstlerin zwei neue Lieder von Amadei „Die Nachtigallen" und „Die Nacht", ferner Schubert's „Erlkönig" singen. Mit Orchester ist die große Arie aus der Oper „Gioconda" von Ponchielli, deren Parthie die Sängerin im vorletzten Winter in Wien creirte, und mit Herrn Forstén das Duett aus Mozart's „Don Juan" in das Programm aufgenommen. Der schwedische Hof-Opernsänger Herr Forstén singt von Liedern Schubert's „An die Leier", Schumann's „Du bist wie eine Blume", Serenade aus „Don Juan" von Tschaikowsky, Neapolitanisches Lied aus der Oper „Le timbre d'argent" von Saint Saëns, mit Orchester die Arie Tristan's aus „Jessonda" von Spohr. — Herr Gotthold Knauth spielt Henselt's „Danklied nach dem Sturm", Rubinstein's „C-dur-Etude" und „Scherzo Cis-moll" von Chopin. — Die hiesige Concert-Capelle beginnt das Concert mit Weber's Oberon-Ouverture und den zweiten Theil mit dem Vorspiel zu den „Meistersingern" von Wagner. — Von dem Programm sind mehrere Nummern hier noch vollständig unbekannt. — Die Nachfrage nach den Concert-Billets ist schon eine sehr lebhafte.

* **Kunstnotiz.** In die Gemälde-Ausstellung von Theodor Lichtenberg im Museum wurden in letzter Woche eine ganze Reihe tüchtiger Werke aufgenommen. Von M. Krusemark ein Damenporträt, Oelbild, O. Biermer sandte sein neues größeres Werk „Auferstehender Christus", von Gertrud Knobloch kamen eine ganze Anzahl von Aquarellen, Porträts, Thierstücken ꝛc. zur Aufstellung. — Professor Graeb-Berlin sandte zum ersten Male ein großes Architecturbild, Oelgemälde, hierher „Vor der Stiftskirche zu Stuttgart mit den Steinbildern württembergischer Grafen (von Graf Ulrich † 1265 bis zum Grafen Heinrich † 1519). An der linken Seite das farbige Grabmal des Grafen Albrecht von Hohenlohe † 1575." Carl Salzmann-Berlin, der malende Begleiter unseres Kaisers auf den letzten Seereisen, ist mit einer großen Marine „Nach dem Sturm", ebenso wie Fr. Ruben Venedig mit einer Marine „Sciroco in der Lagune" vertreten. Eine neue Landschaft von Gertrud Staats hier, zwei Blumenstücke von Frau Anna Storch, Landschaften von einem jungen Breslauer, Probst, in welchen der Einfluß der letzten Münchener Ausstellung mit ihren Plein-air-Landschaften etwas lebhaft zum Ausdruck kommt, eine Reihe Landschaften von Lissegang-Düsseldorf, Otto Kirberg „Die schalkhafte Braut", Carl Markurth-Breslau „Architecturen" und Sachs-Breslau „Stillleben" wurden ebenfalls neu eingereiht. Rettich-Rottmanns Landschaften sind morgen, Sonntag, den letzten Tag aufgestellt, da in nächster Woche ein Colossalbild von Carl Voß in Rom „Grata di Conti an der Leiche ihres Sohnes" zur Aufstellung gelangt. Im Monat November soll das jetzt in Berlin befindliche Bild Siemiradzki's „Phryne in Eleusis", im Januar Markart's Colossalbild „Bachus und Ariadne", im Februar Carl Marr's Colossalbild „Die Flagellanten", das Hauptbild der jetzigen Münchener Ausstellung eintreffen, alles bedeutende Hauptwerke, bei denen die Abonnenten der Ausstellung jederzeit freien Eintritt haben.

=ββ= **Herbst-Controlversammlungen des Landkreises Breslau.** Die in dem Landkreise Breslau abzuhaltenden Controlversammlungen finden in folgender Weise statt: Controlplatz Lilienthal am 5. November, Vormittags 9 Uhr; Controlplatz Groß-Rädlitz am 5. November, Nachmittags 3 Uhr; Controlplatz Radwanitz am 6. November, Vormittags 9 Uhr; Controlplatz Tauer am 6. November, Nachmittags 3 Uhr; Controlplatz Bogenau am 7. November, Vormittags 9 Uhr; Controlplatz Pilsnitz am 5. November, Vormittags 9 Uhr; Controlplatz Neukirch am 5. November, Nachmittags 3 Uhr; Controlplatz Klettendorf am 6. November, Vormittags 9 Uhr; Controlplatz Domslau am 6. November, Nachmittags 3 Uhr; Controlplatz Koberwitz am 7. November, Vormittags 9 Uhr; Controlplatz Groß-Schottgau am 7. November, Nachmittags 3 Uhr. — Zu diesen Controlversammlungen haben zu erscheinen sämmtliche Mannschaften der Reserve, die zur Disposition ihres Regiments, sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften. Die Mannschaften des Jahrganges 1877, welche in der Zeit vom 1. April bis ultimo September eingetreten sind, haben behufs Ueberführung zur Landwehr zweiten Aufgebots ebenfalls zu diesen Control-Versammlungen zu erscheinen.

R. **Berechnung der doppelt befahrenen Strecken bei Rundreiseheften.** Nach den dem Verzeichniß der Fahrscheine für zusammenstellbare Rundreisehefte vorgedruckten „Erläuterungen" (1,3) entscheidet bei Beurtheilung der Frage, ob eine Strecke als doppelt befahren in Ansatz zu bringen ist, in Ansehung aller nur auf eine bestimmte Strecke lautenden Fahrscheine die Fahrscheinnummer, d. h. wenn ein solcher Fahrschein zwei Mal in einem und demselben Hefte enthalten ist, so gilt die ganze betreffende Strecke als doppelt befahren. Diejenigen Strecken dagegen, auf welche die für verschiedene Wege benutzbaren und nach Wahl des Reisenden zur Befahrung eines derselben berechtigenden Fahrscheine lauten, sind in die doppelt befahrenen Strecken nicht einzurechnen. Diese Bestimmung unterlag bisher bei den Ausgabestellen einer verschiedenartigen Auffassung; neuerdings ist aber hierin insofern eine Uebereinstimmung erzielt worden, als bei Anwendung der im letztvorhergehenden Satz bezeichneten Vorschrift nicht mehr unterschieden wird zwischen Fahrscheinen mit wahlweiser Giltigkeit für mehrere nur am Anfangs- und Endpunkt der Fahrscheinstrecke zusammentreffende Wege und denjenigen Fahrscheinen, welche nur für einen Theil der darauf angegebenen Strecke eine Wahl verschiedener Wege freilassen. Sind zwei Scheine dieser letzteren Art in einem Hefte enthalten, so bleiben also diejenigen Streckentheile, welche doppelt befahren werden müssen, ebenso außer Ansatz, wie die zwei verschiedenen Fahrscheinen gemeinsamen Strecken. Beispielsweise ist es hiernach zulässig, ein Rundreiseheft zur Reise von Breslau nach Berlin und zurück unter Benutzung von zwei Coupons 161a lautend: Breslau-Berlin-Stadtbahn über Kohlfurt oder über Sagan (Preis I. Kl. 43,20 M., II. Kl. 32,20 M., III. Kl. 22,40 Mark) zusammenzustellen. Zur Fahrt von Breslau nach Bromberg kann ein Rundreiseheft unter Verwendung von zwei Fahrscheinen Breslau-Bromberg über Posen-Gnesen oder Oels-Gnesen, Coupon 243 (Preis I. Kl. 36,20 M., II. Kl. 27,20 M., III. Kl. 18,60 M.) ausgefertigt werden. Dasselbe gilt für Berlin-Kassel (Reihenzahl 401b, Preis hin und zurück I. Kl. 50,60 M., II. Kl. 37,60 M., III. Kl. 26,40 M.). Ebenso würden jetzt zu einer Reise von Breslau nach Kassel über Berlin die Coupons 161a, 401b, 401b, 161a (Preis I. Kl. 93,80 M., II. Kl. 69,80 M., III. Kl. 48,80 M.) genügen.

Neue Genossenschaft. Die Eigenthümer der dem Meliorationsgebiet angehörigen Grundstücke in den Gemeindebezirken Ellguth und Ottock, Kreis Neustadt, sind zu einer Genossenschaft vereinigt worden, um den Ertrag dieser Grundstücke nach Maßgabe des Meliorationsplans des Culturtechnikers Stettinius zu Neustadt durch Entwässerung zu verbessern. Das bezügliche Statut hat nunmehr die Genehmigung des Ministers für Landwirthschaft ꝛc. erhalten. Die Genossenschaft führt den Namen „Entwässerungsgenossenschaft zu Ellguth"; die Kosten der Herstellung und Unterhaltung der gemeinschaftlichen Anlagen werden von ihr getragen, wogegen die für die einzelnen betheiligten Grundstücke erforderlichen Einrichtungen zur nutzbringenden Verwendung der Melioration den betreffenden Eigenthümern überlassen bleiben. Das Meliorationsgebiet umfaßt 76¼ Hektare und haben sämmtliche Besitzer für Bildung der Genossenschaft gestimmt.

♂ **Rothenburger Vereinssterbekasse zu Görlitz.** Man schreibt uns aus Görlitz: Wie seiner Zeit gemeldet wurde, hatte der Minister des Innern die Genehmigung der geänderten Satzungen der Rothenburger Vereinssterbekasse zu Görlitz von der Aufnahme der Bestimmung abhängig gemacht, daß von der Beibringung einer ärztlichen Bescheinigung nur in dem Falle abgesehen werden darf, wenn die beantragte Versicherung den Betrag von 300 Mark nicht übersteigt. Nachdem die von der Generalversammlung zur Beschlußfassung über vom Minister etwa verlangte Aenderungen beauftragte Commission dieser Aenderung zugestimmt hatte, ist die Genehmigung der anderweit festgesetzten Satzungen unter dem 23. September erfolgt und mit dem 1. October der neue Vorstand in Function getreten. Es kam nun darauf an, die erforderliche ärztliche Bescheinigung derart zu formuliren, daß eine unnöthige Belästigung der sich zur Versicherung anmeldenden Personen vermieden und nur dasjenige zu wissen verlangt wird, dessen Kenntniß erforderlich ist, um die Sterbekasse vor der Aufnahme von Leuten zu sichern, die der Kasse voraussichtlich nur kurze Zeit Beiträge leisten. Die von den Aerzten pflichtmäßig zu beantwortenden Fragen lauten nach dem Vorschlage des Directors, dem die Zustimmung des Verwaltungsrathes nicht versagt werden dürfte: „1) An welchen Krankheiten hat Antragsteller in den letzten drei Jahren gelitten? Ist die Heilung eingetreten und wann? 2) Herrschen in der Familie (Eltern, Geschwister) Lungenleiden? 3) Ist ein chronisches oder acutes Leiden oder Anlage dazu vorhanden? 4) Ist die Aufnahme in die Kasse zu empfehlen?" Es ist kaum anzunehmen, daß sich reelle Versicherer von der Meldung aus dem Grunde abhalten lassen werden, weil sie sich einer ärztlichen Untersuchung behufs Beantwortung dieser Fragen unterwerfen müssen. Die namentlich in größeren Städten mit der Aufnahme ohne ärztliche Bescheinigung gemachten Erfahrungen sind mehrfach derart gewesen, daß wenigstens für Versicherungen auf Beträge über 300 Mark größere Vorsicht erforderlich erschien.

* **Internationale Ausstellung für Kriegskunst und Armeebedarf. — Köln 1889.** Als Ehrenmitglieder sind folgende Schlesier beigetreten: Heinrich Doms, Geh. Commerzienrath, Ratibor. Emil Burghardt, Commerzienrath, Vorsitzender der Handelskammer, Mitglied des Hauses der Abgeordneten, Lauban. Dr. E. Websky, Geheimer Commerzienrath, Wüstewaltersdorf. Friedensburg, Oberbürgermeister, Breslau. Dr. jur. Kelch, Landesrath, Mitglied des Abgeordnetenhauses, Breslau. Dr. jur. Avenarius, Mitglied des Hauses der Abgeordneten, Greiffenberg i. Schl. v. Klinkowstroem, Königl. Kammerherr, Geh. Regierungsrath und Rittmeister a. D., Drehnow i. Schl. Graf Harrach, Landrath a. D., Groß-Sägewitz bei Puschkowa. Graf zu Dohna, Malmitz. Fürst zu Hohenlohe, Koschentin. Herzog von Ratibor, Schloß Rauden bei Ratibor. Gliszczinsky, General-Major z. D., Bunzlau. — Zum Garantiefonds sind bis jetzt 100 000 Mark gezahlt worden.

—ρ **Referendariats-Prüfung.** Heute Vormittag fand unter dem Vorsitze des Senatspräsidenten am Kgl. Oberlandesgerichte, Geheimen Ober-Justizrath Kupffender, eine Referendariatsprüfung statt. Als Examinatoren fungirten die Oberlandesgerichtsräthe Hassenpflug und Langer und Staatsanwalt Rentwig. Von den fünf Rechtscandidaten, welche sich der Prüfung unterzogen, bestanden zwei — die Herren Born und Krochmann — das Examen.

—d. **Breslauer Gewerbeverein.** Die erste Versammlung in diesem Winterhalbjahr wird am Dinstag, den 15. d. Mts., Abends 8 Uhr, im „König von Ungarn" auf der Bischofstraße stattfinden. In derselben wird Director Dr. Fiedler Mittheilungen über das technische und gewerbliche Unterrichtswesen machen, während Professor Dr. Hermann Cohn seine neue Rhomboiden-Camera für photographische Zwecke erläutern wird. Sodann wird Graveur Kaiser über das vom Breslauer Gewerbeverein angekaufte Geheimniß der Henke'schen Metall-Intarsien Mittheilung machen und eine Mustersammlung derselben vorführen. Schließlich wird Ingenieur Adomeit das Steinholz (Xylolith) besprechen und Proben dieses Materials vorzeigen.

—d. **Besitzveränderung.** Apotheke in Mogilno. Verkäufer: Apothekenbesitzer und Beigeordneter H. Linke in Mogilno; Käufer: Apotheker Franz Hähndel in Wahlstatt bei Liegnitz.

* **Alter Breslauer Turn-Verein.** Die vierte Abtheilung des Alten Breslauer Turn-Vereins hält Dinstag, den 15. October, Abends 8½ Uhr, ihr Winter-Anturnen in der Turnhalle, Sadowastr. Nr. 71, ab. Sowohl zu diesem Turnen als auch zu dem sich daranschließenden gemüthlichen Beisammensein in Fiedlers Restaurant ist Turnfreunden der Zutritt gestattet.

* **Der Kaufmännische Verein Union** veranstaltet auch in diesem Winter-Semester eine Reihe von Vorträgen, deren erster, eine Reuter-Vorlesung von Georg Riemenschneider, am Donnerstag, 17. cr., in dem Saale des Vereinslocals (Dominikaner) stattfindet.

* **Fritz Kunert.** Der Verleger des socialdemokratischen Blattes „Schles. Nachrichten" theilt nunmehr seinen Lesern mit, daß die Redaction auf den ehemaligen Stadtverordneten Fritz Kuhnert aus Berlin übergegangen ist. Auch wird der Redacteur bei den nächsten Reichstagswahlen als Candidat der socialdemokratischen Partei im Waldenburger Kreise auftreten.

⁂ **Von der Magdalenenkirche.** Wie wir hören, haben mehr als 200 deutsche Architekten den hiesigen Magistrat um Uebersendung der Unterlagen zu der wegen Wiederaufbaus der Spitze des Nordthurmes der Magdalenenkirche ausgeschriebenen Wettbewerbung ersucht.

—d. **Bezirksverein der inneren Sandvorstadt.** In der letzten Versammlung theilte der Vorsitzende, Apotheker Seibert mit, daß die vom Verein beschlossenen Petitionen, und zwar die eine an den Magistrat, betreffend die Neupflasterung der beiden Bleichen, die andere an die Ober-Postdirection, betreffend die Errichtung einer Postexpedition in der inneren Sandvorstadt, abgesandt worden seien. Eine weitere Petition an den Magistrat, betreffend die Festsetzung einer neuen Fluchtlinie für die Neue Sandstraße, wurde vorgelesen und fand die Billigung der Versammlung. Die fortwährende Reparaturbedürftigkeit des Holzpflasters auf der Gneisenaubrücke bildete einen weiteren Gegenstand der Besprechung. Im November gedenkt der Verein in dem neuen Restaurant des Herrn Dorn (früher Renard'sches Palais) ein Herrenabendbrot zu veranstalten.

* **Im Holthausen'schen katholischen Lehrerinnen-Seminar** nimmt der Unterricht am Montag, den 14. d. M. wieder seinen Anfang, nachdem — mit Genehmigung der hohen Behörde — wegen Verlegung der Anstalt nach dem für dieselbe angekauften Grundstück — Kaiserin Augustaplatz Nr. 5 — 14 Tage Ferien gegeben worden waren. — Die höhere Töchterschule des Erziehungs-Instituts von Fräulein Holthausen befindet sich zur Zeit noch in den für dieselbe interimistisch gemietheten Räumen, Alte Sandstraße 12, da verschiedene Umbauten für Schulzwecke auf dem Grundstück der Anstalt die Verlegung aller Klassen derselben nach dem Augustaplatz noch um einige Wochen verzögern. — Das neue Schuljahr hat im Holthausen'schen Institut bereits mit dem 1. September begonnen.

=ββ= **Von der Oder. — Beseitigung von Uebelständen. — Schlepp- und Schiffsverkehr.** Das Wasser der Oder ist nach den neuesten Nachrichten in Ratibor — Neisse — Klodnitz — Malapane im weiteren Fallen begriffen. — Der Schiffsverkehr im Oberwasser erstreckt sich hauptsächlich auf Rübenverladungen. Außerdem treffen noch täglich Holzkähne ein, welche am Schlunge ihre Frachten entlöschen. — Seitens der Königl. Wasserbau-Inspection ist einem von der Schifffahrt schwer empfundenen Uebelstande Abhilfe geschaffen, indem an den ehemals Renard'schen Palais an der Sandbrücke zwei Feuerpfähle zur Einfahrt in den Schleusen-Canal angebracht sind. Auch ist im Mittelwasser eine „Boie" vor Ancker gelegt, wodurch sich die Schiffer gefahrlos durch die Oderbrücke durchsteuern können. Im Unterwasser geht die Verladung noch flott mit Kohlen, dagegen mit Güterverladungen nur schwach. Durch das anhaltende Fall-Wasser und den überreichen Kahnraum, sind die Frachten gedrückt, so auch in Stettin, da Dampfer und Schleppschiffe genügend vorhanden

---

ꝺ **Glogau,** 10. October. [Besitzveränderungen. - Glogauer Turnverein.] Das bisher der Frau Kaufmann Marie Mischke gehörige Haus, Markt Nr. 44, ist für den Kaufpreis von 120 000 M. in den Besitz des Kunstgärtners Köhler übergegangen. Der Gesellschaftsgarten des Herrn Marufke in Gurkau wird gleichfalls seinen Besitzer wechseln. Restaurateur Theodor Beling aus Berlin hat die Restauration nebst Garten für 43 500 M. käuflich erworben. Die Uebernahme erfolgt am 1. April. — Zum Abschluß des Sommerabturnens veranstaltete der Glogauer Turnverein in der Plantage ein Schauturnen, welches vor einem zahlreichen Publikum von dem Eifer und dem Fleiß Zeugniß ablegte, mit welchem der Verein das Turnen in den Sommermonaten gepflegt hatte.

⊙ **Bolkenhain,** 10. Octbr. [Vom Eisenbahnbau. — Krammarkt.] Die Erdarbeiten für die im Bau begriffene Eisenbahnlinie Striegau-Bolkenhain, welche zwischen Schweinhaus bezw. Schönthälchen und Wolmsdorf wegen Terrain-Schwierigkeiten und felsigen Grundes sich als besonders kostspielig und zeitraubend erwiesen, sind nunmehr in der Hauptsache beendet und beschränken sich nur noch auf Planirungen des Fahrdammes, der sich an manchen Stellen seiner bedeutenden Höhe wegen senkt und dann tiefe Risse zeigt. Die zwischen Nieder-Wolmsdorf und Kauder über das Flußbett der wüthenden Neisse führende Eisenbahnbrücke (Eisenconstruction) ist gleichfalls aufgestellt. Von Hochbauten befinden sich auf hiesigem Bahnhof noch im Bau das Stationsgebäude nebst Güter- und Maschinenschuppen; doch sollen auch diese vor Eintritt des Winters noch unter Dach gebracht werden. — Der am Montag hier abgehaltene Krammarkt zeigte bei gutem Wetter einen regen Geschäftsverkehr und erwies sich auch diesmal als der beste Markt des Jahres.

= **Grünberg,** 9. October. [Amtseinführungen. — Fünfzigjähriges Bestehen der Firma W. Levysohn.] Heute Vormittag 11 Uhr fand in der Aula des Realgymnasiums die Einführung des Directors Dr. Räder in feierlicher Weise statt. Es nahmen an der Feier der königliche Landrath Freiherr v. Seherr-Thoß, der Magistrat, der Stadtverordneten-Vorsteher und zahlreiche Freunde der Anstalt Theil. Provinzial-Schulrath Dr. Hoppe-Breslau hielt die Einführungsrede. Namens der Stadt begrüßte Bürgermeister Dr. Fluthgraf den neuen Director, Professor Dr. Staupe für das Schulcollegium. — In der festlich geschmückten katholischen Kirche fand heute Vormittag die feierliche Amtseinführung des Pfarrers Gerntke durch den stellvertretenden Erzpriester Pfarrer Beininger aus Schweinitz statt. Der Feier wohnte der Landrath des Kreises, Freiherr v. Seherr-Thoß, bei. Am Nachmittag fand ein Festessen im Hotel zum „Schwarzen Adler" statt. — Heute feierte hier die Firma „W. Levysohn", deren Inhaber Herr Ulrich Levysohn in Berlin ist, das Fest des 50jährigen Bestehens. In dem festlich geschmückten Comptoir versammelten sich früh die Angestellten der Buchhandlung sowie das gesammte Druckerpersonal, um dem anwesenden Chef ihre Glückwünsche darzubringen; dieser dankte allen treuen Mitarbeitern im Geschäft und ließ dem gesammten Personal theils Geldgeschenke, theils Gehaltserhöhungen zukommen. Sämmtliche hiesigen Vereine, welche der Wohlthätigkeit dienen, erhielten von Herrn L. je 100 M. Heute Abend findet für das gesammte Geschäftspersonal der Firma ein Festessen mit daran sich schließendem Ball in der Ressource statt. Die Firma W. Levysohn ist von dem Vater des jetzigen Chefs, dem verstorbenen Dr. phil. W. Levysohn begründet worden. Da dieser politisch entschieden freisinnigen Ansichten huldigte, auch dem Stuttgarter Rumpfparlament angehörte, so wurde er in der 1849 beginnenden Reactionsperiode nicht nur verfolgt und wegen eines in seiner Buchhandlung verkauften radicalen Flugblattes wegen Majestätsbeleidigung zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt, sondern es wurde auch mit allen Mitteln versucht, sein Geschäft vollständig zu untergraben. Erst durch Herausgabe der Ziehungsliste, die heute eine Gesammtverbreitung von rund 580 000 Exemplaren hat, wurde das Fortbestehen der Firma, die heute zu hoher Blüthe gelangt ist, gesichert.

⊠ **Sagan,** 10. October. [Jubiläum.] Am gestrigen Tage waren es 25 Jahre, daß Professor Heinrich am hiesigen Gymnasium wirkt. Gymnasialdirector Dr. Nieberding sprach dem Jubilar beim Beginne des Wintersemesters die Glückwünsche des Lehrercollegiums aus.

Δ **Steinau a. O.,** 10. October. [Verunglückter Wilddieb. — Zuckerfabrik. — Urlaub.] Gestern Nachmittag suchte ein Wilddieb, der auf der That ertappt worden war und ins Gerichtsgefängniß abgeliefert werden sollte, sich der Bestrafung dadurch zu entziehen, daß er in den stark angeschwollenen Mühlgraben sprang. Er fand dabei den Tod. Der Verunglückte betrieb hierselbst seit langen Jahren das Geschäft eines Gärtners und hinterläßt Frau und Kind in ärmlichen Verhältnissen. — Die hies. Zuckerfabrik hat mit dem heutigen Tage ihre diesjährige Campagne begonnen. Die Zufuhr von Zuckerrüben per Bahn, per Kahn und per Wagen ist eine bedeutende, und es entwickelt sich besonders ein sehr lebhafter Wagenverkehr durch die Straßen unserer Stadt. — Dem hiesigen königlichen Landrath v. Loeper, welcher in Berlin krank darniederliegt, ist ein Nachurlaub bis Ende November cr. ertheilt worden; der Kreisdeputirte Graf v. Schmettow ist mit der weiteren Vertretung im Dienst beauftragt worden.

r. **Schweidnitz,** 10. October. [Kreistag.] In der am 8. d M. abgehaltenen Kreistagssitzung wurden nach Vornahme mehrerer Wahlen die Kosten bewilligt, welche zur Wiederherstellung der durch Hochwasser zerstörten Dorfstraße in Ober-Bögendorf und Seifersdorf erforderlich sind. Diese Kosten betragen nach dem Anschlage des Kreisbaumeisters Räve in Nimptsch 76 732 M., einschließlich der Kosten für 4 neue Brücken, welche mit Rücksicht auf die später zu erbauende Kreischaussee Schweidnitz-Bögendorf, Seifersdorf, Seitendorf-Altwasser die erforderliche Breite und Construction erhalten sollen. Zu den vorgenannten Kosten, die aus dem dem Kreise Schweidnitz aus der lex Huene überwiesenen Antheile gedeckt werden sollen, erhofft man eine Unterstützung der Provinz in Höhe von etwa 24000 Mark. Desgleichen wurden 5600 M. bewilligt zur Wiederherstellung der durch Hochwasser beschädigten Kreischaussee Breitenhain-Dittmannsdorf. Der Restbetrag aus dem dem Kreise Schweidnitz aus der lex Huene überwiesenen Antheile in Höhe von 38579 M. soll zur Verminderung der etatsmäßigen Kreiscommunal-Abgaben pro 1889/90 Verwendung finden. In die Vorschlagsliste der zu Amtsvorstehern geeigneten Kreisbewohner wurden 5 Personen aufgenommen.

≈ **Jauer,** 10. October. [Wasserversorgung. — Gasconsum. — Neue Chaussee. — Ortsstatut.] Sehr lange Jahre hindurch hat die alte Wasserkunst unsere Stadt mit Wasser versorgt. Nun ist sie aber schadhaft geworden und wird nicht mehr ausgebessert werden, denn die neue Wasserleitung erfüllt denselben Zweck in ungleich vollkommenerer Weise. Die städtischen Behörden beschlossen deshalb die Betriebseinstellung der alten Wasserkunst, so daß die großen Ständer ebenfalls vom Marktplatze verschwinden werden. — Im laufenden Etatsjahre hat sich der Gasconsum nach Herabsetzung der Gaspreise bedeutend gehoben. — Von Jauer soll nach Hertwigswaldau und Mertschütz eine Chaussee angelegt werden. Der dorthin führende Weg muß dazu verbreitert werden. Zu diesem Zweck hat die Stadt das erforderliche Terrain auf ihrem Gebiete für 850 Mk. pro Morgen erworben und dem Kreise Jauer unentgeltlich überwiesen. — Der hiesige Magistrat hat ein sehr umfangreiches neues Ortsstatut für die Anlegung, Bebauung, Reinhaltung ꝛc. der Straßen und eine damit verbundene Local-Polizei-Verordnung ausgearbeitet. Eine 9gliedrige Commission der Stadtverordneten-Versammlung ist mit der Berathung derselben betraut worden.

1. **Königszelt,** 10. Oct. [Tages-Chronik.] Der Gasthof „Deutscher Hof" zu Neu-Jauernick ist für den Preis von 25 200 Mark vom Besitzer Rirdei an den Restaurateur Menzel zu Goldberg verkauft worden. Den Gerichtskretscham zu Tunkendorf hat Schmiedemeister Herzog aus Schweidnitz für 23 700 M. käuflich erworben. — Die Brauerei zu Neudorf geht ein. — Am Montage sind zu Jauernick und Wickendorf die Rüben-Niederlagen eröffnet worden. Die Zufuhren sind reichlich. Die Kartoffelerträge haben auf den meisten Feldern den Erwartungen nicht entsprochen. Die Aussaat von Weizen und Korn wurde durch ungünstiges Wetter erschwert. Kraut ist gut gerathen, erzielt aber trotzdem hohe Preise. — Nach dem ausgegebenen 38. Jahresbericht der Puschkauer Sterbekasse sind seit Gründung der Kasse für 1600 Sterbefälle 224 935 M. ausgezahlt worden. Der Verein zählt in 226 Orten der Provinz 2967 Migtlieder. Das Vereinsvermögen beträgt 107 288 Mark. Es wird die Herabsetzung der 9jährigen Carenzzeit angestrebt; mit der Ausarbeitung eines diesbezüglichen Gutachtens ist der Rechnungssachverständige, Gymnasial-Oberlehrer Dietrich-Breslau betraut worden. — Lehrer Löffler in Arnsdorf ist in den Ruhestand getreten.

** **Brieg,** 9. Oct. [Schul- und Kirchenangelegenheiten.] Montag Vormittag fand die feierliche Einführung des neuernannten Rectors der kath. städtischen Schulen, Kreis, durch den Orts-Schulinspector Pfarrer Hettwer in Anwesenheit der Vertreter der Schulen-Deputation und der städtischen Behörden statt. — Für das hiesige königl. Lehrer-Seminar sind bis auf Weiteres zwei neue Lehrkräfte vom 1. October cr. berufen worden. Es sind dies der ordentliche Seminarlehrer Scholz vom Lehrerseminar in Ziegenhals und der Schulamts-Candidat Bartsch aus Brieg, welcher Hilfsunterricht ertheilt. — Der Superintendent Müller-Michelau ist seit dem 26. September zu einer General-Kirchenvisitation in der Diöcese Hoyerswerda berufen. Die bis zum 19. October nothwendig gewordene Vertretung in der königl. Superintendentur hat Superintendent a. D. Zürn-Linden übernommen.

⊙ **Neisse,** 11. Oct. [Interessanter Proceß. — Thorerweiterung.] Ein interessanter Civilproceß des Mühlenbesitzers May in Biglitz im hiesigen Kreise contra die Firma von Falkenhausen ist von der Civilkammer des hiesigen Landgerichts zu Gunsten des Ersteren entschieden worden; derselbe hatte genannte Firma wegen Verunreinigung des Tölnitzbaches durch die aus der Fabrik Gießmannsdorf in den letzteren abgelassenen Fabrikwässer, wodurch in der Tölnitz nicht nur alle Fische getödtet, sondern auch die ärgsten Miasmen verbreitet wurden, verklagt. Die Civilkammer des hiesigen Landgerichts hat nun dahin entschieden, daß die beklagte Firma sich von nun an der Verunreinigung der Tölnitz durch Ablassung der Fabrikwässer in dieselbe zu enthalten hat bei einer Strafe von 75 Mark für jeden einzelnen Fall, außerdem aber die Kosten des Processes zu tragen hat, die nicht unbedeutend sein sollen. — Die Stadt Neisse sieht einer neuen wesentlichen Verbesserung entgegen; es ist nunmehr auch der Abbruch des Zollthores und die Erweiterung der Thorpassage daselbst beschlossen und mit den Vorbereitungen hierzu bereits begonnen worden.

* **Wilhelmsthal** bei Oppeln, 10. October. [Deichschau.] Der Wilhelmsthaler Deichverband wird die diesjährige Herbst-Deichschau Montag, den 28. d. M., abhalten.

Beuthen OS., 11. October. [Terminverlegung.] Der nach unserer früheren Mittheilung zur landespolizeilichen Prüfung des Projects für die Verbindung des Bahnhofes Beuthen mit der Bahnstrecke Beuthen-Chorzow auf den 12. d. M. anberaumte Termin ist eingetretener Umstände halber auf Mittwoch, den 23. d. M., verlegt worden.

= **Ratibor,** 10. October. [Verloosung.] Dem Vorstande des evangelischen Nähvereins hierselbst ist von dem Oberpräsidenten die Genehmigung ertheilt worden, im Monat December d. J. eine öffentliche Verloosung von verschiedenen Geschenken zum Besten einer Weihnachtseinbescheerung für arme Kinder nicht schulpflichtigen Alters zu veranstalten und zwar unter Ausgabe von tausend Loosen à 10 Pf. innerhalb des Stadtbezirkes Ratibor.

a. **Ratibor,** 10. October. [Vom städtischen Schlachthause.] Die Räume des städtischen Schlachthauses erweisen sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen immer mehr als ungenügend. Die Fleischlieferanten müssen, um Schwierigkeiten bezüglich der Unterbringung der Schweine aus dem Wege zu gehen und die Thiere bald abschlachten zu können, von der Ankunft eines neuen Transports jedes Mal den Verwalter des Schlachthauses telegraphisch verständigen. Bei der gestrigen Massenschlächterei brach Abends der Tragebalken, auf welchen die Thiere zum Zwecke des Ausweidens mittelst Flaschenzuges heraufgezogen werden, unter der Last der daran hängenden Stücke zusammen. Die auswärtigen (Berliner) Fleischlieferanten weigerten sich, die durch das Herabfallen unförmig gewordenen Schweine abzunehmen, da sie dieselben in diesem Zustande für den Transport als ungeeignet erachteten. Dem Schlachthofmeister ist in dem Falle kein Verschulden beizumessen. — Die Arbeiter der Eisenbahnwerkstätte zu Frankfurt a. M., etwa 600 an der Zahl, haben sich dieser Tage an den Verwalter des hiesigen städtischen Schlachthauses mit der Anfrage gewandt, ob an sie nicht von hier aus direct Schweinefleisch regelmäßig geliefert werden könnte. Für die Abnahme des Fleisches erboten sich die Arbeiter zu garantiren.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

v. **Rawitsch,** 9. Oct. [Amtseinführung.] Durch den Provinzial-Schulrath Luke aus Posen wurde gestern der zum Leiter des hiesigen Seminars ernannte Seminardirector Klösel aus Erin in sein neues Amt eingeführt. An seine Stelle ist Kreis-Schulinspector Dr. Kutla aus Samter berufen worden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 12. Octbr. [Schöffengericht. — Aus dem Breslauer Bürger-Schützen-Corps.] In dieser seit Jahrhunderten bestehenden Vereinigung der Breslauer Bürgerschaft scheint in den letzten Jahren der Unfrieden seinen Einzug gehalten zu haben. Während man sonst die kleine Zahl der „Schützen" nur bei festlichen Gelegenheiten und dann auch nur in den Räumen des Schießwerders bemerkte, sind eine Anzahl der „Schützenbrüder" in Folge neuerer Vorgänge auch in den Gerichtssälen bekannt geworden. Ein solcher Vorgang spielte heut wieder im Saale Nr. 68 des Schöffengerichts. Es handelte sich um eine Privatbeleidigungsklage des Malermeisters Erdmann gegen den Bäckermeister Rudolf Bocke. Zum näheren Verständniß für diese Klage müssen wir die Streitigkeiten, welche zwischen den Schützenbrüdern stattgefunden haben, kurz anführen. Anfang 1887 ging von dem Verbande der Schlesischen Schützen die Anregung aus, zur Feier des 90. Geburtstages des Kaisers Wilhelm I. eine kunstvoll ausgeführte Adresse zu überreichen. Diesem Antrage schloß sich das Breslauer Bürger-Schützen-Corps an. Der Vorsitzende, Goldarbeiter und Stadtverordneter Markfeldt, wurde damit beauftragt, die Ausführung der Adresse und der dazu gehörigen Decke in Bestellung zu geben und die dafür in Rechnung gestellten Preise aus der Bundeskasse zu bezahlen. Längere Zeit nach Ablieferung der Adresse wurden zuerst verstohlen und dann immer lauter Behauptungen aufgestellt, welche für Markfeldt verletzend erschienen. Der Vorstands-College und Vertreter des Bundes Malermeister Rudolf faßte diese gegen Markfeldt gerichteten Angriffe in einem Schreiben zusammen, welches in einer der Versammlungen des Schützen-Corps zur Verlesung gebracht wurde. Den Inhalt dieses Schreibens erklärte Markfeldt für pure Verleumdung, und er stellte daraufhin den Antrag, Herrn Rudolf aus dem Corps auszuschließen. Dieser Antrag fand, ohne daß letzterem überhaupt das Wort zur Vertheidigung gestattet wurde, die Zustimmung der Majorität. Herr Rudolf versuchte zunächst, diesen Beschluß rückgängig zu machen; die hierauf gerichteten Einigungsbestrebungen einzelner Vorstandsmitglieder blieben jedoch ohne Erfolg. Er beschritt deshalb den Weg der richterlichen Klage. Der Termin vor dem Landgericht fand am 28. März 1888 statt; es wurde dahin erkannt, der Ausschluß des Herrn Rudolf sei zu Unrecht erfolgt; derselbe habe also seine Mitgliedsrechte behalten. Die Kosten des Verfahrens wurden dem Vorstande bezw. der Vereinskasse aufgebürdet. Hiergegen legte der Vorstand die Berufung ein; der Civilsenat des Ober-Landesgerichts bestätigte aber am 12. November die Entscheidung der ersten Instanz in vollem Umfange und verurtheilte den Verein auch zu den weiteren Kosten. In der am 15. April d. J. im Saale der Rösler'schen Brauerei stattgehabten General-Versammlung des Schützen-Corps stand die Bewilligung dieser Kosten und außerdem die Abänderung des Statuts auf der Tagesordnung. Es sollte speciell dem Vorstande das ihm bisher zustehende Recht des Ausschließens von Mitgliedern genommen werden. In der betreffenden Debatte, welche unter Leitung des Herrn Markfeldt stattfand, gingen einzelne Redner scharf vor. Nach ihrer Ansicht sollte nicht die Vereinskasse, sondern nur ein Theil der Vorstandsmitglieder die Kosten des Processes tragen. Der stellvertretende Vorsitzende, Bäckermeister Bocke, welcher in allen früheren Versammlungen für den Frieden und die Einigung gesprochen hatte, beschuldigte jetzt in längerer Ausführung zwei Vorstands-Collegen, Zeugschmied Schönfelder und Malermeister Erdmann, die Einigung verhindert zu haben; er bezeichnete es weiter als eine „Schmach und Schande" für das ganze Corps, daß persönliche Differenzen einzelner Mitglieder vor Gericht zum Austrag gebracht werden mußten. Diese Ausführungen sind als beleidigende Aeußerungen gegen Schönfelder und Erdmann aufgefaßt worden, und beide Herren haben auf Grund der ihnen durch ihre Freunde gemachten Mittheilungen die Beleidigungsklage gegen Bocke angestrengt. Ueber die Klage des Schönfelder wurde nicht verhandelt, da beide Parteien in der früheren Sitzung des Schöffengerichts den Vorschlägen des Vorsitzenden entsprachen und sich einigten; Bocke hatte damals sämmtliche Kosten übernommen. In der heutigen Verhandlung Erdmann contra Bocke scheiterten die wiederholt gemachten Einigungsversuche, und es kam zur Beweisaufnahme. In derselben bekundeten Herr Rudolf und Werkführer Schröter die von Bocke gebrauchten Redewendungen in der von uns erwähnten nichtbeleidigenden Form. Markfeldt dagegen hat die Worte nur als Beleidigung aufgefaßt; nach seiner Behauptung hat Bocke noch hinzugesetzt, man möge dafür sorgen, daß solche Herren nicht mehr in den Vorstand gewählt werden. Der Vertreter des Klägers verlangte, hierauf gestützt, die Verurtheilung des Bocke. Der Vertreter des Verklagten, Rechtsanwalt Poppe, bezweifelte die Richtigkeit der Markfeldt'schen Auffassung, besonders da derselbe selbst anerkenne, daß er schwerhörig sei. Der Vorsitzende empfahl vor der Verkündigung des Urtheils nochmals die Einigung; dieselbe wurde wiederum abgelehnt. Er verkündete hierauf als Beschluß des Gerichts die Freisprechung des Angeklagten; die Kosten wurden hiernach dem Privatkläger zur Last gelegt. Das Schöffengericht hat, so führte der Vorsitzende aus, den Aussagen der Zeugen Rudolf und Schröter beigepflichtet, wonach Beleidigungen gegen den Privatkläger überhaupt nicht gefallen sind. Für die allgemein gehaltenen Ausführungen steht demselben aber sowohl als Vorstandsmitglied wie auch als einfaches Vereinsmitglied der Schutz des § 193 des Strafgesetzes (Wahrung berechtigter Interessen) unbedingt zur Seite.

8 **Breslau,** 12. October. [Landgericht. Strafkammer I. — Der Gänsedieb.] Ende 1888 und in den ersten Monaten d. J. wurden in verschiedenen Orten in der Umgebung Breslaus Gänse und anderes Federvieh gestohlen. Nach langem vergeblichen Suchen glaubte man den Dieb in der Person des schon vielfach vorbestraften Fleischergesellen Carl Kleinert gefunden zu haben. Kleinert hatte zuletzt im Jahre 1886 eine dreijährige Zuchthausstrafe wegen Diebstahls verbüßt; in diesen wie auch in früheren Fällen waren die Diebstahlsobjecte lediglich Federvieh gewesen. Als man im Mai d. J. bestimmte Anzeichen für die Thäterschaft des Kleinert gefunden und ihn demzufolge in Untersuchungshaft genommen hatte, wurden ihm durch die polizeilichen Acten 8 Diebstähle zur Last gelegt. Kleinert leugnete die Verübung derselben. In einzelnen Fällen war bei dem Diebe auch eine Frauensperson gesehen worden; eine solche wollte Kleinert überhaupt nicht kennen. Den Bemühungen der Criminalpolizei ist es aber gelungen, auch diese Person zu ermitteln und zur Haft zu bringen. Es ist dies die verehelichte Zimmermann Petronella Breininger. Kleinert hat gestehen müssen, daß er mit derselben mehrere Monate zusammen gewohnt hat. Die Anklage legt Beiden Bandendiebstahl zur Last, indem sie behauptet, sie hätten sich zur fortgesetzten Begehung der Diebstähle verbunden. Die Breininger hat erst neuerdings für Diebstahl eine Strafe von 3 Monaten Gefängniß erhalten, sonst ist sie unbestraft; in diesem Falle war sie unter dem Namen Louise Sprung aufgetreten. Die Namensverwechselung spielt auch bei Kleinert eine große Rolle: derselbe hat sich früher mehrfach unter dem Namen Werner verurtheilen lassen und später die Behauptung aufgestellt, er sei überhaupt nicht bestraft; das betreffende Vorstrafenregister könne sich nur auf seinen Bruder August beziehen. Seine Heimathsbehörde gab die bestimmte Auskunft, daß ein Bruder von ihm nie existirt habe. Ein Gefangenenaufseher aus Brieg erkannte ihn mit Bestimmtheit als den vielfach vorbestraften Menschen wieder. Hinsichtlich der einzelnen Diebstähle hat Kleinert gleichfalls eine Menge unwahrer Behauptungen aufgestellt und dadurch der Behörde eine Menge unnützer Ermittelungsarbeit gemacht. Trotz der wiederholten Ermahnungen des Vorsitzenden ging Kleinert auch heute von seinem Lügensystem nicht ab. Auf seinen Antrag waren mehrere Entlastungszeugen geladen worden, durch deren Bekundungen er sein Alibi für diejenigen Nächte nachweisen wollte, in denen die Federdiebstähle vorgekommen waren. Der erste Fall spielte in der Nacht des 31. Juli 1886; damals wurde der Häuslerwittwe Demmich in Gnichwitz die einzige Gans aus dem Stalle entwendet. Man nahm den Dieb bei der That fest und übergab denselben dem Amtsdiener Reiß zum Transport nach Canth; unterwegs ist der Dieb, welcher sich Werner nannte, entsprungen. In den Händen des Amtsdieners war der Ueberzieher des Entflohenen geblieben; in den Taschen desselben befand sich auch der Zwangspaß, welcher dem aus dem Zuchthaus entlassenen Werner ausgestellt worden war. Kleinert behauptet heut, es sei ihm in einem Dorfwirthshause damals der Ueberzieher mit den Papieren gestohlen worden. Diese Behauptung fand dadurch Widerlegung, daß die Zeugen aus Gnichwitz in Kleinert den Dieb der Gans erkannten. Bei den im letzten Jahr verübten Diebstählen handelte es sich im Einzelfalle um die Wegnahme von 4 bis 10 Gänsen; die Diebstähle waren in Pawellau, Hünern, Simsdorf und Moluschitz verübt worden. Die Ueberführungsmomente waren in einzelnen Fällen für die beiden Angeklagten überaus gravirend; trotzdem legten diese kein Geständniß ab. Der Vertreter der Anklage, Staatsanwalt Stamer, beantragte das Schuldig im vollen Umfange der Anklage, und zwar verlangte er für Kleinert eine Strafe von 8 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, für die Breininger 3 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Polizeiaufsicht. Der Gerichtshof schloß sich diesen Anträgen in allen Stücken an und erkannte demgemäß.

ö **Glogau,** 11. Oct. [Beleidigungsproceß.] Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich der frühere Rittergutsbesitzer Hermann Schröter aus Kattowitz, Kreis Glogau, gegenwärtig sich meist in Breslau aufhaltend, zu verantworten. Am 24. December kehrte Schröter von einer Reise nach Breslau zurück, wo er Weihnachtsgeschenke für seine Familie eingekauft hatte. Er hatte kaum den hiesigen Bahnhof betreten, als der Gerichtsvollzieher Jungmann an ihn herantrat, ihm einen vom Kaufmann Reiß hierselbst ausgebrachten Arrestbefehl über 1000 M vorzeigte und ihm bedeutete, daß er sich einer Pfändung unterwerfen müsse. Gegen dieses Verfahren erhob Schröter sogleich lebhaften und lauten Protest, mußte aber trotzdem nicht nur gestatten, daß ihm der Gerichtsvollzieher die Uhr, das Geld und die Geschenke abnahm, sondern mußte auch ruhig zusehen, wie der Beamte seine Kutsche mit den beiden Pferden pfändete. Aufs höchste aufgebracht über die an ihm vollstreckte Pfändung schritt Schröter, seinem Aerger in lauten Worten Luft machend, mit dem Gerichtsvollzieher durch die Straßen und begab sich zu einem hiesigen Rechtsanwalt, bei dem einer seiner Bekannten die 1000 M. deponiren wollte, damit Schröter die Sachen wieder auslösen konnte. In dem Geschäftslocal des Rechtsanwalts ließ er sich nun zu Worten hinreißen, die ihn wegen der darin enthaltenen Beleidigung des Amtsrichters Neumann heute vor die Strafkammer brachten; dieselbe erkannte auf eine Geldstrafe von 300 M. event. 30 Tage Gefängniß, indem die Gereiztheit des Angeklagten als strafmildernd in Betracht gezogen wurde. Der Staatsanwalt hatte eine Geldstrafe von 500 M. beantragt.

—r. **Schweidnitz,** 10. October. [Schwurgericht.] (4. Tag.) Die zweite Gruppe von Excedenten, über welche das gegenwärtig tagende Schwurgericht zu urtheilen hat, besteht aus folgenden 7 Angeklagten: Schlepper Robert Flassig aus Heinrichsgrund, 22 Jahre alt; Schlepper Hermann Herzig aus Heinrichsgrund, 36 Jahre alt, verheirathet, vorbestraft wegen Bettelns, Beamtenbeleidigung und Bedrohung; Schlepper Heinrich Henkel aus Dittersbach, 19 Jahre alt; Schlepper Paul Teuber von dort, 18 Jahre alt; Schlepper Eduard Meißner aus Heinrichsgrund 23 Jahre alt; Lehrhauer August Tost von dort, 23 Jahre alt, verheirathet; Berghauer August Posner aus Dittersbach, 42 Jahre alt, verheirathet, Vater von sechs Kindern, bestraft wegen Beleidigung. — Für diese Verhandlung sind zwei Tage vorgesehen, der 10. und 11. October. — Wenn dieselbe auch wiederum ein Nachspiel bildet zu den Vorgängen, welche Mitte Mai d. J. die Zusammenziehung einer bedeutenden Militärmacht im Waldenburger Bergrevier veranlaßten, so entrollt sie doch ein vollständig neues Bild, da es sich jetzt um Excesse handelt, welche an einer ganz anderen Stelle, nämlich auf der der Firma C. von Kulmiz gehörigen Melchiorgrube in Heinrichsgrund, verübt worden sind, — Excesse, die zum Theil noch schwerwiegender sind, wie die bisher zur Aburtheilung gelangten. — Nachdem die Unruhen auf den Hermsdorfer Gruben am 14. Mai schon theilweise beseitigt waren, da erst brach ein Arbeitsausstand auf der Melchiorgrube aus. Am Morgen des 16. Mai, nach dem Verlesen der Frühschichter, versammelte sich eine ganze Masse jüngerer Schlepper vor dem Verlesesaal. Auf die Frage des Obersteigers Tschirner: „Wollt Ihr denn nicht einfahren?" antworteten sie: „Wenn wir nicht mehr Lohn bekommen, fahren wir nicht ein!" Tschirner erwiderte: „Ihr habt ja noch gar nicht mehr verlangt, — wenn Ihr zu mir kommt, werdet Ihr schon mehr erhalten, — fahrt nur ein!" Einzelne fuhren denn auch ein, andere gingen nach Hause. Nachmittags kam eine Deputation zum Obersteiger Tschirner auf dessen Bureau und unterbreitete schriftlich die gestellten Anforderungen; das Schriftstück enthielt 14 verschiedene Bedingungen; die wesentlichste derselben war eine Lohnerhöhung von 10 bis 20 pCt. Tschirner versprach eine Lohnerhöhung von 10 pCt. und auch Erfüllung der übrigen Bedingungen bis auf einige unwesentliche Punkte. Die Deputirten erklärten sich damit vollkommen zufrieden und entfernten sich, um ihren Auftraggebern das Resultat der Unterhandlung mitzutheilen. Sie kamen aber bald zurück und sagten, die Leute hätten von den gegebenen Zusagen nichts wissen wollen, sie hätten das Vorlesen der Bedingungen mit dem Rufe unterbrochen: „Hört nur auf, — wir striken!" Die Frage des Obersteigers, was die Leute denn da noch wollten, wußten die Deputirten nicht zu beantworten: — sie wollten eben striken. Mittlerweile hatte sich eine ganze Gesellschaft von etwa 300 Mann herausgestellt ins Freie, vor den Verlesesaal; Tschirner forderte sie auf, nach Hause zu gehen, wenn sie nicht arbeiten wollten. Da diese Aufforderung nicht fruchtete, wiederholte er dieselbe nach 5 Minuten; darauf fingen einige an zu johlen; nach der dritten Aufforderung wurden Stimmen laut von jungen Schleppern: „Das wollen wir einmal sehen, wir werden gehen, wenn wir wollen!" Zum Glück war damals schon Militär zur Stelle; auf geschehene Benachrichtigung erschien dasselbe sofort und räumte den Platz. Nun sammelten sich in der Nähe der Melchiorgrube Rotten von Hunderten von Menschen an dem an der Chaussee von Dittersbach nach Bärengrund liegenden Gasthause „zur Amalienquelle". In diesem Gasthause hatte sich schon vorher eine Anzahl fremder Bergleute von anderen Gruben eingefunden, welche das Ihrige dazu beitrugen, die erregte Stimmung der von Minute zu Minute immer zahlreicher eintreffenden Strikenden noch zu heben. Bald war das Gastlocal und der Wirthshausgarten mit Menschen angefüllt; außerdem wogten Mengen von vielen Hunderten auf der Chaussee hin und her und namentlich nahm ein großer Theil Aufstellung in der Nähe des sogenannten Wetterschachtes. Als dies der Obersteiger Tschirner wahrnahm, sandte er vier Leute: die Hauer Rosemann und Seidel, den Schlepper Feige und den Maschinenwärter Postler nach dem Wetterschacht, um die im Schachtgebäude befindlichen Maschinen zu bewachen. Während dieselben die Chaussee beim Gasthause „zur Amalienquelle" überschritten, wurden sie von mehreren der im Wirthshausgarten sitzenden Bergarbeiter bemerkt; sofort riefen einige: „Da fahren welche ein; das wollen wir hindern. Kommt alle raus!" Im Nu stürzten sie hinaus und liefen den nach dem Schacht gehenden vier Leuten nach. Als diese bemerkten, daß sie verfolgt wurden, schlossen sie, nachdem sie das Schachtgebäude erreicht hatten, die Thür desselben hinter sich ab und flüchteten zur Hinterthür hinaus. Die Anstürmenden versuchten die Thür mit Gewalt zu öffnen; da ihnen dies nicht gelang, schimpften und tobten sie. Plötzlich sahen einige, wie die 4 Leute nach einer Anhöhe zu flüchteten; alsbald lief ein ganzer Haufe von etwa 30 Mann ihnen nach und holte sie auch ein; nun wurde Rosemann geschlagen und gestoßen, wobei er hinfiel; Feige wurde von mehreren gepackt, auf den Kopf geschlagen und von der Anhöhe hinuntergestoßen; auf der Chaussee wurde ihm dann das eiserne Bergmannszeichen von der Mütze gerissen. Inzwischen war der Amtsvorsteher Rückner auf dem Platze erschienen; bei seinem Eintreffen sah er gerade, wie Rosemann und dessen Begleiter nach dem Wetterschacht eilten und circa 50 Menschen hinter ihnen herstürzten, die dann auf dem Wetterschacht die Thür zu sprengen suchten. Da sprang der Amtsvorsteher hinzu und rief: „Ihr Leute, seid Ihr verrückt? Wollt Ihr Eure gerechte Sache zu einer ungesetzlichen machen?" Höhnende, verächtliche Redensarten waren die Antwort. Rückner sagte dann noch, auf die Thür deutend: „Das ist doch aber nicht Eure Sache. Wenn Ihr die Thür beschädigt, macht Ihr Euch strafbar," worauf der Angeklagte Flassig erwiderte: „Das ist unsre Sache!" Nachdem die Leute dann an Rosemann und Feige ihre Wuth ausgelassen hatten, trat vorläufig Ruhe ein und der Amtsvorsteher ging nach Hause zu. Unterwegs begegnete er dem Obersteiger Tschirner, begleitet von einer Militär-Patrouille unter Führung des Hauptmanns Messerschmidt vom Schlesischen Füsilier-Regiment Nr. 38. Das Militär nahm auf der Straße vor dem Gasthause zur Amalienquelle Aufstellung, woselbst in diesem Augenblick vorzugsweise nur eine Menge neugieriger Frauen und Kinder stand. Der Amtsvorsteher ließ vorsichtshalber das Gasthaus schließen, ermahnte die Leute, nach Hause zu gehen und begab sich dann, da alles ruhig zu bleiben schien, ebenfalls nach Hause. Doch nun schwoll in ganz kurzer Zeit die Menge immer mehr an; bald war die Straße nach beiden Richtungen hin Hunderte von Metern weit mit Menschen bedeckt. Jetzt begann die Rotte, das Militär zu verhöhnen und zu beschimpfen. Da ließ Hauptmann Messerschmidt die Mannschaften zusammentreten und forderte dreimal, in angemessenen Zwischenräumen, die Leute mit lauter Stimme auf, auseinanderzugehen, widrigenfalls er von der Waffe Gebrauch machen werde; zugleich gab er das Signal mit der Pfeife. Da die Aufforderungen unbeachtet blieben, ließ der Hauptmann das Militär in der Straßenbreite mit gefälltem Gewehr vorrücken, um die Straße zu säubern. Nur langsam wich die Menge zurück; einzelne erhielten Kolbenstöße, andere Säbelhiebe oder Stiche mit dem Seitengewehr. Der Bergmann Grützner leistete dem Militär energischen Widerstand: er hielt sich an einen Prellstein an und versetzte einem der Soldaten, dem Füsilier Fischer, einen so heftigen Stoß an den Leib, daß Fischer zurücktaumelte und vor Schmerz beinahe zusammensank; doch raffte er sich noch auf und legte auf seinen Angreifer an, — ein leider nur zu gut gezielter Schuß streckte jenen todt zu Boden. Infolge dessen stieg die Erregung der Menge aufs Höchste; die meisten wußten gar nicht, wie es gekommen war, daß Grützner erschossen worden. Zunächst herrschte eine momentane Stille, dann aber brach der Tumult los; dicht und immer dichter drängte sich die Menge um die Leiche, schimpfend und tobend. Hauptmann Messerschmidt forderte die Umstehenden auf, die Leiche fortzutragen in die Behausung des Verstorbenen. Einige waren auch dazu bereit und holten Bretter, um die Leiche darauf zu legen; die Menge aber rief: „Rührt ihn nicht an; die ihn erschossen haben, sollen ihn auch forttragen!" Mittlerweile war der Amtsvorsteher Rückner durch den Mitangeklagten Posner von dem Vorfall benachrichtigt worden. Unter Zeichen höchster Erregung stürzte dieser in das Zimmer des Amtsvorstehers und rief: „Kommen Sie heraus, das Militär schießt unsere eigenen Landeskinder todt; der erste Todte liegt schon da!" Ungläubig schaute Rückner den Mann an; er besann sich aber nicht lange, sondern begab sich gleich wieder an Ort und Stelle, unterwegs noch den Gemeindevorsteher Burghardt auffordernd, ihm zu folgen. In der Nähe des Gasthauses war eine ungeheure Menschenmenge angesammelt, die sich in furchtbarer Aufregung befand, tobte und brüllte. Die Erbitterung war aufs Höchste gestiegen; man schimpfte über Mißbrauch der Waffengewalt ꝛc. Um die Leiche herum stand die Menge dicht gedrängt; wiederholt wurden Rufe laut: „Das Militär schießt uns unsere eigenen Landeskinder todt!" Rückner trat heran und verlangte, daß die Leiche fortgeschafft werde, doch die wüthende Menge ließ dieselbe nicht anrühren. Einer der Hauptschreier war der Angeklagte Flassig. Der inzwischen auch hinzugekommene Gemeindevorsteher Burghardt wurde, während er am Kopfende der Leiche stand, von der hinter ihm befindlichen Horde so gedrängt, daß er beinahe hingestürzt wäre. Sie alle standen mit drohend erhobenen Fäusten da. Der Angeklagte Herzig hielt dem Amtsvorsteher die Faust vor das Gesicht und rief: „Sie sind blos schuld, daß das Militär herkommt!" Den in der Nähe stehenden Polizeisergeanten Bröer versuchte Herzig zu packen, indem er über die anderen hinweglangte. Schließlich wurde die allgemeine Erregung so hochgradig, daß der Amtsvorsteher von der Fortschaffung der Leiche Abstand nehmen mußte. Als er dann hörte, daß sich die Patrouille zurückgezogen habe, begab er sich nach dem Landrathsamt und requirirte eine größere Militär-Abtheilung, die dann Abends gegen 9 Uhr eintraf. Bis dahin kam es aber erst noch zu weiteren Ausschreitungen. Aus der Mitte der wüthenden Menge erscholl plötzlich der Ruf: „Reißt doch die Wasserleitung um!" Das zündete. Eine Rotte sonderte sich ab und begab sich nach der Wasserleitung auf der Grube und ruinirte dieselbe. In einer Länge von 20 Metern wurde die Leitung umgeworfen, die Bretter zerbrochen, ein Theil der Röhren zertrümmert; die Thür zum Schacht wurde zersprengt, die Fensterscheiben sämmtlich zerschlagen. Um diese Zeit kam der Hilfssteiger Kober daher, um den am Wetterschacht ausgestellten Posten das Abendbrot zu bringen, nicht ahnend, daß das Militär sich bereits zurückgezogen hatte. Als die Rotte seiner an-

sichtig wurde, rief der Angeklagte Flassig: „Da kommt auch so einer, der die Leute schindet, haltet ihn, haltet ihn!" Und eilends lief er auf Kober zu, die ganze Rotte hinter ihm her. Sie holten ihn ein, hielten ihn fest, warfen ihn an den Straßenrand und schlugen ihn ins Gesicht und ins Genick, zerrissen ihm auch dabei die Kleider. Es gelang dem Kober zwar, sich wieder aufzuraffen und fortzulaufen, er wurde jedoch nochmals eingeholt und geschlagen. — Die Anklage unterscheidet nun folgende selbstständige Handlungen: 1) Schweren Landfriedensbruch, begangen durch die Zusammenrottung zur Verfolgung des Hauers Rosemann und seiner Begleiter, sowie durch die an denselben verübten Gewaltthätigkeiten; 2) a. Auflauf: Nichtbeachtung der dreimaligen Aufforderung des Hauptmanns Messerschmidt zum Auseinandergehen; b. Aufruhr: Bedrohung des Amtsvorstehers und des Gemeindevorstehers bei deren Bemühen, die Leiche des Grützner fortschaffen zu lassen, resp. thätlicher Angriff der Beamten; c. schwerer Landfriedensbruch: Zusammenrottung zur Zerstörung der Wasserleitung; d. desgl.: Gewaltthätigkeit gegen Kober. — Angeklagt sind: 1) Flassig: in dem Rosemann'schen Falle als Rädelsführer aufgetreten zu sein und Gewaltthätigkeiten gegen Personen begangen, ferner beim Aufruhr als Rädelsführer fungirt und den Beamten durch Bedrohung Widerstand geleistet, an der Zusammenrottung zur Zerstörung der Wasserleitung und ebenso an der Mißhandlung des Kober theilgenommen, in diesem Falle auch als Rädelsführer fungirt zu haben; 2) Herzig: in beiden Fällen des schweren Landfriedensbruchs, sowie beim Aufruhr als Rädelsführer aufgetreten zu sein und selbst Gewaltthätigkeiten gegen Personen und resp. Beamte begangen zu haben; 3) Henkel: an der ersten Zusammenrottung und den dabei verübten Gewaltthätigkeiten gegen Personen, sowie auch am Auflauf theilgenommen zu haben; 4) Teuber: bei dem ersten schweren Landfriedensbruch betheiligt zu sein; 5) Meißner: an der ersten Zusammenrottung, am Auflauf, am Aufruhr und endlich an der Zerstörung der Wasserleitung theilgenommen zu haben; 6) Tost: als Theilnehmer bei der Zerstörung der Wasserleitung; 7) Posner: am Auflauf und am Aufruhr, in letzterem Falle auch an dem den Beamten geleisteten Widerstande theilgenommen zu haben. — Die Angeklagten geben das, was ihnen vorgeworfen wird, meist nur in den weniger wesentlichen Punkten zu. Auch die Beweisaufnahme ließ in vielen Beziehungen das Verschulden derselben in etwas matterem Lichte erscheinen, als wie es durch die Anklage beleuchtet wird. Das, was als nachgewiesen und feststehend zu erachten ist, ergiebt sich aus dem am heutigen, zweiten Verhandlungstage gehaltenen, sehr klaren Plaidoyer des Staatsanwalts Freytag. Zunächst ist aus den Auslassungen der Angeklagten noch hervorzuheben, daß die Ausschreitungen wiederum meist durch Bergarbeiter veranlaßt worden sind, die auf der Melchiorgrube gar nichts zu thun hatten. In erster Linie sind es die Angeklagten selbst — mit Ausnahme von Flassig —, die ihre Arbeit auf anderen Schächten gehabt und nur nach der „Amalienquelle" herübergekommen waren, um zu feiern, zu trinken und — vermuthlich auch auf die Arbeiter der Melchiorgrube einzuwirken. Mehrere Angeklagte erzählen, daß ein Trupp von ca. 150 Bergleuten von Hermsdorf herübergekommen sei, voran ein Harmonikaspieler und ein anderer, der einen großen Pappkasten als Pauke benutzt habe; sie, die betreffenden Angeklagten, seien so, wie jeder andere Bergmann, der unterwegs sichtbar wurde, von dem Trupp durch Zurufe veranlaßt worden, sich dem Zuge anzuschließen; das Endziel war das Gasthaus zur „Amalienquelle".

(5. Tag.) Staatsanwalt Freytag berührte zu Beginn seines Plaidoyers nochmals kurz die Vorgänge, die sich am 14. Mai auf der Glückhilf- und der Friedenshoffnung-Grube in Hermsdorf abgespielt haben; er erwähnte, wie dort gerade das Gegentheil eingetreten sei von dem, was man erwartet habe, da ein Grund zu dem Arbeitsausstand nach keiner Richtung hin vorlag; die Gemüther waren erregt durch das, was in Westfalen geschehen war, und um die dortige Bewegung zu unterstützen, wurde jedenfalls beabsichtigt, die gesammte Kohlenförderung im preußischen Staate völlig lahm zu legen. Den Leitern der Bewegung mußte es deshalb darauf ankommen, die Arbeitseinstellung auf sämmtlichen Gruben zu erzwingen. Nun begannen die Ausschreitungen, Ausschreitungen der gröbsten Art, wie sie in der ganzen Monarchie seit Langem nicht vorgekommen. Der Grund liegt darin, daß es, im Gegensatz zu dem Ausstande in Westfalen, hier an jeder Organisation fehlte; nur weil es an Führern fehlte, kam es zu solchen Ausschreitungen; die ganze Menge hauste wie die Vandalen, sinn- und planlos, ohne Ziel; es war, als wenn die ganzen bösen Leidenschaften zum Ausbruch gekommen wären, ohne an Weib und Kind zu denken, ohne zu überlegen, was aus ihnen werden sollte, wenn sie sich durch Zerstörung der Maschinen selbst die Möglichkeit nehmen, weiter zu arbeiten, — was dann werden solle, wenn der Strafrichter einschreitet. Erst als am 15. Mai das Militär in das Waldenburger Revier einrückte, fast eine ganze Brigade war nothwendig, um Ruhe zu schaffen, — da war alles ruhig. — Um so auffallender war es, daß am 16. Mai, also 2 Tage später, die Arbeiter auf der Melchiorgrube, trotzdem sie wußten, was da passirt war, trotzdem das Militär dort war, da dasselbe Manöver versuchten, wie auf den Hermsdorfer Gruben. Weil aber das Militär dort eine Rolle spielt, deswegen qualificiren sich die Delicte juristisch anders, als diejenigen, derentwegen in der ersten Sache die Angeklagten bestraft worden sind; hier handelt es sich um Auflauf und Aufruhr, und dazu kommt noch Hausfriedensbruch. — Uebergehend zu den speciellen Strafthaten der einzelnen Angeklagten hält der Staatsanwalt nicht für erwiesen, daß Flassig in dem Rosemann'schen Fall als Rädelsführer aufgetreten ist, ebensowenig wie bei dem Aufruhr; dagegen erachtet er ihn für überführt der Gewaltthätigkeit gegen Personen im ersten Fall, der Theilnahme am Aufruhr und der Rädelsführerschaft bei dem Angriff gegen Kober. Auch den Herzig vermochte er nicht als Rädelsführer anzusehen und beantragte gegen ihn nur das Schuldig wegen der Verübung von Gewaltthätigkeiten gegen Personen beim Landfriedensbruch, wie gegen Beamte beim Aufruhr. Bezüglich des Henkel hält er nur den schweren Landfriedensbruch im Rosemann'schen Fall für erwiesen, ebenso wie bei Teuber, der nur wegen dieses einen Falles angeklagt ist! Gegen Meißner beantragt der Staatsanwalt das Schuldig gemäß der Anklage, gegen Tost nur wegen einfachen Landfriedensbruchs, bezüglich des Posner dagegen Verneinung sämmtlicher Schuldfragen. — Die drei Vertheidiger, Referendare John, Engel und Jaffé, plaidirten für Zubilligung mildernder Umstände; Staatsanwalt Freytag sprach sich principaliter gegen mildernde Umstände in allen den Fällen aus, in denen Mißhandlungen von Personen vorgekommen sind. — Seitens der Geschworenen wurden für schuldig befunden: Flassig des schweren Landfriedensbruchs unter mildernden Umständen, des einfachen Aufruhrs, des einfachen und schweren Landfriedensbruchs, in letzterem Falle als Rädelsführer unter Annahme mildernder Umstände; Herzig des schweren Landfriedensbruchs unter Ausschluß mildernder Umstände und des schweren Aufruhrs unter mildernden Umständen, Henkel und Teuber des schweren Landfriedensbruchs unter mildernden Umständen, Meißner des einfachen Landfriedensbruchs, des einfachen Aufruhrs und des schweren Landfriedensbruchs unter mildernden Umständen. Tost und Posner wurden für nichtschuldig erachtet. Demgemäß wurden, wie wir bereits gemeldet, verurtheilt: Herzig zu 2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust, Flassig zu 2 Jahren Gefängniß, Henkel und Teuber zu je 1 Jahr 3 Monaten, Meißner zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß; Tost und Posner aber wurden freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen.

(6. Tag.) Heute erlangte die letzte Gruppe der wegen Landfriedensbruchs Angeklagten Aburtheilung. Es sind dies: der Grubenarbeiter Ernst Straube aus Dittersbach, der Berghauer Wilhelm Hunathei ebendaher, der Bergmann Hermann Uebe aus Waldenburg, der Grubenarbeiter August Tschirner ebendaher und der Berghauer Josef Schößler aus Ober-Waldenburg. Die hier in Frage kommenden Ausschreitungen sind nur ein Nachspiel zu den furchtbaren Excessen, die am 14. Mai d. J. auf der Glückhilfgrube in Hermsdorf stattfanden. Nachdem an diesem Tage die allgemeine Arbeitseinstellung auf der Grube auf so gewaltsame Weise erzwungen worden war, handelte es sich am Morgen des 16. Mai darum, diejenigen Bergleute, die etwa wieder einfahren wollten, mit Gewalt daran zu hindern. Zu diesem Zwecke sammelten sich früh in der 6. Stunde Menschenmengen auf dem Heydt-Berge an und hielten in verschiedenen Trupps den nach dem Heydtschacht führenden Weg besetzt. Wenn nun Arbeiter im Grubenanzuge daherkamen, wurden sie angehalten und ihnen zugerufen: „Heut wird nicht gearbeitet. Geht wieder nach Hause!" Einzelnen wurde gedroht, wenn sie nicht umkehrten, würden ihnen die „Knochen im Leibe" zerschlagen werden; andere drehte man einfach um und führte sie zurück. Zwei Bergleute, die mit Gewalt durchdringen wollten, wurden nicht unerheblich gemißhandelt; dem einen, einem schon alten Manne, wurden von dem Angeklagten Straube Mund und Nase blutig geschlagen, während der andere von Hunathei solche Ohrfeigen erhielt, daß er beinahe das Gehör verloren hat. Demgemäß wurden heut Straube und Hunathei des schweren Landfriedensbruchs, Uebe des einfachen Landfriedensbruchs, Tschirner und Schößler aber für nichtschuldig erachtet. Straube und Hunathei, denen die Geschworenen mildernde Umstände zubilligten, wurden zu je 2 Jahren Gefängniß, Uebe zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt, die letzten beiden freigesprochen.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.

* **Berlin**, 12. October. Aus Constantinopel erfährt das „B. T.": Zum Empfang des deutschen Kaiserpaares werden großartige Vorbereitungen getroffen. Der Harming Kiosk, wo Kaiser Wilhelm wohnen wird, wird feenhaft eingerichtet, die Stadt selbst durch eine gründliche Straßenreinigung und Wegeaufbesserung in Stand gesetzt. In diplomatischen Kreisen heißt es, der König von Griechenland werde auf des Sultans dringliche Einladung mit dem deutschen Kaiser nach Constantinopel kommen.

Die „Nat. Ztg." schreibt: Es hat selbstverständlich Aufsehen erregt, daß der „Reichsanz." zwar den Trinkspruch unseres Kaisers bei dem gestrigen Galadiner wörtlich, die Erwiderung des Zaren aber nur in indirecter Rede dem Sinne nach wiedergab, wie in der Morgennummer berichtet worden ist. Wie wir hören, sprach der Zar, zu unserem Kaiser gewendet, so leise, daß nur die Nächstsitzenden ihn verstehen konnten. Vermuthlich ist dadurch die Feststellung des Wortlauts verhindert worden. Es wird uns aber bestätigt, daß dieser nur den persönlichen Dank enthielt, der auch in der officiellen Mittheilung wiedergegeben ist. Der Eindruck, welchen man in hiesiger unterrichteten Kreisen von dem Besuche des Zaren hat, geht dahin, daß die beiderseitige Stimmung im Verlauf des Zusammenseins eine wärmere geworden sei, daß politisch aber alles beim Alten bleiben werde.

Ueber die lange Unterredung, welche Fürst Bismarck gestern mit dem Zaren hatte, ist selbstverständlich nichts Näheres bekannt.

Das gestrige Unwohlsein des Fürsten Bismarck reducirt sich nach der „Nat.-Ztg." darauf, daß der Reichskanzler sich gestern Vormittag bei der Ankunft in der russischen Botschaft infolge des Windzuges, welchem er sich auf dem Lehrter Bahnhofe ausgesetzt hatte, unwohl fühlte. Eine Tasse warmen Kaffees, welche ihm in der Botschaft gereicht wurde, genügte aber, um ihn alsbald wieder herzustellen, so daß der Kanzler nicht nur an dem Galadiner theilnahm, sondern nachher auch, was seit vielen Jahren nicht geschehen war, im Opernhause zur Galaoper erschien. Die Rückreise des Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh erfolgt wahrscheinlich am Dinstag.

Die Londoner Morgenblätter besprechen den Zarenbesuch in Berlin und erblicken in demselben einen großen Höflichkeitsact, der auf die Geschicke beider Länder ohne den mindesten Einfluß bleiben werde. Zwischen der Politik und den Interessen Deutschlands und Rußlands bestände jetzt eine Verschiedenheit, welche sich nicht versöhnen lasse. Sämmtliche Preßorgane betonen, daß der Zar die Gesundheit des Kaisers Wilhelm in französischer Sprache ausbrachte und daß die russische Presse gerade jetzt einen feindseligen Ton anstimmt.

Der Erbgroßherzog von Hessen geht am 15. October zur Wiederaufnahme seiner Studien nach Leipzig. Zu Ostern nächsten Jahres begiebt er sich auf die Universität Gießen.

In der heute unter dem Vorsitz Bismarcks stattgehabten Staatsministerialsitzung ist, wie man annimmt, auch die Entscheidung über das Socialistengesetz getroffen worden.

Die „Berl. Polit. Nachr." bestreiten, daß die Regierungen bereits über die Patentgesetznovelle schlüssig sind. Im Reichsamt des Innern sei nur ein vorläufiger Entwurf aufgestellt worden als Grundlage für commissarische Berathungen, so daß bis zur Einbringung der Vorlage im Bundesrath noch einige Wochen vergehen können.

Die „Freis. Ztg." hatte über den Ursprung des Artikels des „Hamb. Corresp.": „Der deutsche Reichskanzler und seine Gegner" Angaben gemacht, welche heute von dem dabei genannten Chefredacteur der „Nordd. Allg. Ztg." Pindter und dem Dr. Erwin Bauer für erfunden erklärt werden. Die „Nordd. Allg. Ztg." druckt die betreffende, der „Freis. Ztg." übersandte Berichtigung ab.

Auf die Anfrage des Freiherrn von Hammerstein an die drei Mitglieder des Wahlvereins der deutschen Conservativen von Rauchhaupt, von Levetzow und von Helldorf, ob sie die unter der Ueberschrift: „Nach der kaiserlichen Kundgebung" in der „Conservativen Correspondenz" erschienenen Artikel zu decken bereit seien, haben die Herren von Rauchhaupt und von Levetzow geantwortet, daß diese Artikel lediglich unter der Verantwortung der Redaction, nicht der Parteileitung ständen und sie keine Veranlassung hätten, für dieselben einzutreten. Die Antwort des Herrn von Helldorf steht noch aus.

Ueber die Vergebung der durch den Reichsmarineetat pro 1889/90 genehmigten Bauten von 4 großen Panzerschiffen von 10000 Tonnen Deplacement sind die verschiedensten Gerüchte veröffentlicht worden. Hiesige Blätter berichten jetzt aus verläßlichster Quelle, daß das Reichsmarineamt den Bau des ersten dieser 4 Panzerschiffe nebst Panzer und completer Maschine und Kesselanlage im Werthe von gegen 10 Mill. M. der Schiffs- und Maschinenbau-Actiengesellschaft Germania übertragen hat.

Nach dem „Actionär" ist für die preußischen Bahnen die Neubeschaffung von 400 Locomotiven fest beschlossene Sache.

Die neuen Personentarife werden vom 1. April 1890 auch in den drei westlichen Directionsbezirken Köln rechtsrheinisch, linksrheinisch und Elberfeld eingeführt, so daß auf sämmtlichen preußischen Staatsbahnen dann einheitliche Tarife für den Personenverkehr bestehen.

Das Blatt „La Paix" theilt aus einem Schreiben der Königin Natalie an die Fürstin Uruszow folgende Stelle mit: Heute Morgen hat mir Alexander folgenden Bleistiftbrief zugehen lassen: „Theure, unglückliche, angebetete Mutter! Ich brenne vor Ungeduld, Dich zu umarmen und an mein Herz zu drücken. Ich beschwöre die Regenten und Dokic, mir zu erlauben, Dich zu sehen — vergebens. Da man fürchtet, daß ich des Nachts fliehen möchte, überwacht mich Dokic und schläft auf Papas Befehl in meinem Zimmer. Ich hoffe, daß uns die Skupschtina die uns gebührende Gerechtigkeit widerfahren läßt und mir erlauben wird, Dich zu sehen; sonst werde ich krank."

Der Bergmannsstrike in Nordfrankreich wächst stündlich. Bisher striken 10000 Bergleute, welche eine 10proc. Lohnerhöhung begehren. Der Präfect des Departements Aisne erbat militärische Verstärkung.

Der „Coblenzer Ztg." zufolge ist die Ernennung des Regierungs-Präsidenten v. Berlepsch zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz eingetroffen.

Das Ibsen'sche Familiendrama „Gespenster" ist nach dem „Stettiner Theateranzeiger" gestern, Freitag, durch ein Rescript der königl. Polizeidirection für Stettin verboten worden.

Wie man dem „B. T." aus München schreibt, ist der socialdemokratische Reichstagsabgeordnete Auer an einem Nervenleiden schwer erkrankt. Man befürchtet im Kreise seiner Freunde, daß er das Schicksal Hasenclevers erleiden könnte.

Die Nr. 118 des im Druck und Verlag von Adolf Geck in Offenburg erscheinenden südwestdeutschen Volksblattes „Offenburger Nachrichten" vom 9. October d. J. ist auf Grund des Socialistengesetzes verboten.

* **Berlin**, 12. Oct. Dem Eisenbahn-Betriebssecretär a. D. Klaus zu Pöpelwitz, Kreis Breslau, ist der Kronenorden vierter Klasse verliehen worden.

l. **Görlitz**, 12. Octbr. Die Protestklage der freisinnigen Wähler gegen die Richtigkeit der Stadtverordneten-Wählerlisten wurde vom Liegnitzer Bezirks-Ausschuß im Sinne der Protestirenden entschieden.

♂ **Zittau**, 12. Octbr. Die hiesige Garnisonfleischerei muß zur Deckung des Regimentsbedarfs wöchentlich einige Mal in Böhmen ungarische Schweine schlachten lassen.

!! **Wien**, 12. Octbr. Der „Correspondance de l'Est" wird aus Sofia gemeldet: Am Tage der Abreise des Fürsten ist ein russischer Gardeoffizier, Fürst Dolgorukow, hier eingetroffen, welcher in einer Audienz bei Stambulow erklärte, er reise nur als Tourist, worauf er die Erlaubniß erhielt, die Kasernen zu besichtigen, wiewohl die Regierung den Verdacht hatte, Dolgorukow habe eine geheime Mission. Der Verdacht bestätigte sich. Fürst Dolgorukow wollte nach Conferenzen mit den Zankowisten ein Requiem für den Zaren Alexander II. veranstalten und ließ trotz des erfolgten Verbotes 2000 Affichen drucken, worin die Bevölkerung zur Theilnahme an dem Requiem aufgefordert wurde. Die Regierung verbot den Geistlichen die Celebrirung und beabsichtigt, den Emissär zu ersuchen, das Land zu verlassen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 12. October. Der „Reichsanzeiger" schreibt: Der gestrige Trinkspruch des Kaisers Alexander lautet: „Je remercie Votre majesté de Vos bonnes paroles et Je partage entièremenent les sentiments que Vous venez d'exprimer. A la santé de Sa Majesté l'Empéreur et Roi! Hourra!"

Hubertusstock, 12. October. Kaiser Alexander hat auf Anordnung des Kaisers Wilhelm im Jagdschloß das Zimmer des hochseligen Kaisers Wilhelm inne, welches seit dessen Ableben unbenutzt war. Nachmittags findet kleines Lappjagen, um 5 Uhr Diner statt.

Hubertusstock, 12. October. Die erste Pürschfahrt des Zaren und Kaiser Wilhelms dauerte bis 2¼ Uhr; bei derselben erlegte der Zar einen capitalen Zwölfender. Die zweite Jagd dauerte bis 4¾ Uhr; bei dieser erlegte Großfürst Georg einen Zehnender. Auf dem Rückwege hatten Hunderte Kinder mit Pechfackeln Aufstellung genommen; die Ortschaften, welche die Monarchen passirten, hatten illuminirt und brachten enthusiastische Ovationen dar.

Berlin, 12. Octbr. Kaiser Wilhelm und der Zar sind heut Abend um 9 Uhr von der Jagd in Hubertusstock nach hier zurückgekehrt.

Berlin, 12. Oct. Heute Abend 9½ Uhr fand ein Souper im engsten Familienkreise bei der Kaiserin Friedrich statt; zugegen waren Kaiser Wilhelm, die Kaiserin, der Zar, Großfürst Georg, der Erbprinz von Meiningen nebst Gemahlin, Prinz Albrecht nebst Gemahlin, Prinz Friedrich Leopold, Prinzessin Friedrich Karl und die Töchter der Kaiserin Friedrich.

Petersburg, 12. Octbr. Die Blätter äußern sich mehrfach sympathisch über die Kaiserbegegnung. Die „Nowoje Wremja" schreibt, die politische Bedeutung der Begegnung werde sich später aufklären, augenblicklich liege Europa die Thatsache einer mit herzlichem Wohlwollen und völliger Hintansetzung jeglicher Hintergedanken erfüllten Pflicht der internationalen Höflichkeit vor. Hinsichtlich des Erscheinens Bismarcks zur Begrüßung des Zaren bemerkt der „Graſhdanin", der Fürst stehe bereits durch zwei Generationen in herzlichen Beziehungen zu der russischen Kaiserfamilie, sodaß sein Nichterscheinen mehr politische Bedeutung gehabt haben würde, als sein Erscheinen. Die „Nowosti" heben den für Rußland äußerst angenehmen Inhalt des Trinkspruches Kaiser Wilhelms hervor und wünschen, die freundschaftliche Erklärung des Kaisers möchte einen wohlthätigen Einfluß auf die deutsch-russischen Beziehungen haben.

Berlin, 12. October. Die „Nordd. Allg. Ztg." corrigirt die Meldungen verschiedener Blätter anläßlich des Kaiserbesuchs in Kiel, der Kaiser habe am 8. October die Werft Germania nicht besucht, sondern nur vom Wasser, bezüglich Dampfboot aus, den „Siegfried" und „Prinzeß Wilhelm" in Augenschein genommen, und weder den Director Zimmermann noch sonst Angestellte der Werft gesprochen. Die Bemerkung, Director Zimmermann habe den Kaiser an Bord des „Siegfried" begleitet, die Besichtigung habe fast eine Viertelstunde gedauert, und der Kaiser habe seine Zufriedenheit ausgesprochen, ist somit hinfällig.

Berlin, 12. October. Heute fand eine Sitzung des Staatsministeriums unter dem Vorsitz des Reichskanzlers statt. Die commissarischen Berathungen wegen der Bankgesetz-Novelle wurden abgeschlossen; an derselben nahmen Commissare des Reichsamts des Innern, des Reichs-Justizamts, der Reichsbank, des Finanzministeriums und des Reichs-Schatzamts Theil.

Berlin, 12. Octbr. Bezüglich der Londoner Nachrichten über gewaltsames Auftreten der Deutschen in Damaraland und die angebliche Ausweisung Deutscher schreiben die „Berl. Polit. Nachr.": Von einer versuchten Ausweisung der Deutschen aus Damaraland ist hier bisher nichts bekannt; dagegen ist es wahrscheinlich, daß englische Abenteurer, wie der vielgenannte Lewis und seine Freunde, welche bekanntlich gegen die deutschen Behörden im südwestafrikanischen Schutzgebiet sich aufgelehnt hatten, wegen fortgesetzter Wühlereien zur Rechenschaft gezogen worden sind.

Wien, 12. October. Der Kaiser empfing heute Mittag die Gesandtschaft des Sultans von Zanzibar, welche in Hofequipagen vorfuhr, in halbstündiger Audienz.

Wien, 12. Octbr. Die „Polit. Corresp." meldet aus Belgrad: Die Regierung verfügte die Ausweisung der Correspondenten des „Standard" und der „Daily News" wegen Verbreitung unwahrer, tendenziöser Nachrichten.

Prag, 12. October. Landtag. Die Jungczechen brachten einen Adreßantrag ein, in welchem unter Zurückgreifung auf die staatsrechtlichen Momente seit dem Jahre 1527 um die Erneuerung der Selbstständigkeit der Verwaltung Böhmens gebeten wird. Der Präsident erklärte, er werde den Antrag geschäftsordnungsmäßig behandeln.

Prag, 12. Oct. In dem Processe wegen Theilnahme an den blutigen Ausschreitungen am Frohnleichnamsfeste in Kladno und Umgegend wurden heute weitere 17 Personen verurtheilt und 15 freigesprochen. Das Urtheil lautet von drei Jahren bis eine Woche Haft.

Innsbruck, 12. Octbr. In Folge von Regengüssen steigen die Flüsse und Bäche rapid. An der Etsch haben mehrere Dammbrüche stattgefunden; die Bahn ist theilweise überschwemmt und der Verkehr eingestellt. Mehrere Ortschaften sind gefährdet. Der untere Stadttheil von Trient ist überschwemmt, mehrere Brücken wurden beschädigt oder weggeführt, die ärarischen Straßen mehrfach beschädigt.

Budapest, 12. Octbr. Dreihundert Arbeiter der Drasche'schen Ziegelfabrik strikten. In Folge der Weigerung der Direction, die Arbeitsbücher auszufolgen, begannen einige Arbeiter, mit Steinen zu

werfen. Die Polizei brachte die Tumultanten zur Ruhe und nahm neun Verhaftungen vor.

Rom, 12. Octbr. Crispi, die Minister Zanardelli, Brin, Bertolè Viale und Finali, sowie mehrere Deputirte sind nach Neapel abgereist. — In Folge von Regengüssen droht die Etsch bei Verona auszutreten. Die Nachrichten vom oberen Lauf der Etsch sind ungünstig; die Bevölkerung ist beunruhigt.

Paris, 12. Octbr. Mac Mahon wurde der Rang des Großkanzlers des Ordens der Ehrenlegion angeboten; Mac Mahon lehnte indessen mit der Bemerkung ab, daß er sich durch den Antrag zwar sehr geehrt fühle, seine ehemalige Stellung als Präsident der Republik ihm aber seiner Ansicht nach nicht gestatte, demselben Folge zu leisten.

Paris, 12. Oct. Der Ministerrath beschloß, die Ausstellung am 6. November zu schließen.

London, 12. Oct. Wahlergebniß. In North-Buckinghamshire wurde anstatt Egerton Hubbard's, welcher die Peerswürde erhielt, der Gladstonianer Verney mit 4855 Stimmen gewählt, der conservative Candidat Evelyn Hubbard erhielt 4647 Stimmen. Die Gladstonianer gewinnen dadurch wieder einen neuen Sitz.

Greenock, 12. Oct. Der Dampfer der Statelinie „State of Nebraska", der auf der Ausreise nach Newyork begriffen war, stieß mit dem Dampfer „Norwegian" zusammen. Der Dampfer „Nebraska" ist mit einigen eingestoßenen Platten ans Land getrieben.

Stockholm, 12. Octbr. Der Staatsminister Bildt, der Minister des Innern, Krusenstjerna, und der Staatsrath Dr. Lovén sind heut zurückgetreten; zu ihren Nachfolgern wurden Baron Ackerhielm, Provinzgouverneur Groll und der Secretär des Reichsschulden-Comptoirs, Wikblad, ernannt. Zum Minister des Aeußeren ist der Gesandte in Paris, Graf Lewenhaupt, ernannt worden. Krusenstjerna wird Generalpostdirector, Lovén Präsident des Kammergerichts.

Belgrad, 12. Oct. In Folge der Vermittelung der Regentschaft und Regierung gestattete Milan die Begegnung des Königs Alexander mit seiner Mutter. Die Antwort traf heut Morgen telegraphisch ein, worauf sich der König sofort in Begleitung des Gouverneurs Dokic zur Königin-Mutter begab.

Locale Nachrichten.

Breslau, 12. October.

K. **Breslauer Zeichenlehrerverein.** Am 5. October fand im „Dominikaner" eine Hauptversammlung des Vereins statt. Zu derselben waren Zeichenlehrer aus den Städten: Oppeln, Münsterberg, Schweidnitz, Freiburg, Brieg, Strehlen und Kreuzburg erschienen. Die Tagesordnung enthielt nur einen Punkt: Endgiltige Entscheidung der Frage: Umbau des Breslauer Zeichenlehrervereins in einen Provinzial-Verband. Nachdem der Vorsitzende das Protocoll und die Beschlüsse der Pfingstversammlung vorgelesen hatte, wurden unter äußerst reger Debatte folgende Resolutionen gefaßt: 1) Die Versammlung erkennt die Schwierigkeiten der Gründung eines besonderen Provinzial-Verbandes an, sie sieht deshalb von einer solchen ab. 2) Der Breslauer Zeichenlehrer-Verein bleibt in seiner jetzigen Gestalt bestehen und nimmt Mitglieder aus der Provinz auf. 3) Den Ansprüchen der letzteren soll auf folgende Weise Rechnung getragen werden: a) Der Vorstand wird beauftragt, die auswärtigen Mitglieder durch eingehende (autographirte) Vierteljahrsberichte auf dem Laufenden zu erhalten; b) der Vorstand trägt dafür Sorge, daß in thunlichster Weise den auswärtigen Mitgliedern die Themata der in Aussicht stehenden Vorträge bekannt gegeben werden; c) es findet jährlich eine Hauptversammlung im möglichsten Anschlusse an die Osterausstellungen statt; d) der Breslauer Zeichenlehrer-Verein stellt sich zur Aufgabe, in den allgemeinen Provinziallehrer-Versammlungen eine Sectionssitzung für Zeichnen im möglichsten Umfange einzurichten.

* **Verein für Eklekto-Homöopathie.** Die am 7. ds. Mts. „im Dominikaner" abgehaltene, zahlreich besuchte Monatsversammlung — gleichzeitig außerordentliche Generalversammlung — erledigte u. a. die Aufnahme neuer Mitglieder, die Wahl eines Vorsitzenden und eines Beisitzers. Hierauf hielt Herr Hitze wiederum einen theilweise demonstrativen Vortrag über das eklekto-homöopathische Heilverfahren.

* **Vom Westend.** Die militärischen Bauten auf der Viehweide schreiten rüstig vorwärts; bereits sind daselbst acht Gebäude errichtet worden. Das große Oekonomie-Handwerkerhaus wurde schon bezogen; zur Zeit ist man in dem unteren Saale damit beschäftigt, die zahlreichen Maschinen aufzustellen. An dieses Gebäude schließen sich 2 große Wagenremisen für das Trainbataillon, und diesen zunächst liegt der dazugehörige Stall. Ueber einem der Schuppen sind große Räume für Kasernenzwecke angebracht worden.

ββ **Vom Landgerichtsgebäude.** Die Umbau- und Erneuerungsarbeiten in dem älteren westlichen Theil des großen Gerichtsgebäudes am Schweidnitzer Stadtgraben, welcher Theil das Landgericht Breslau aufnehmen soll, sind schon erheblich fortgeschritten. Es sind namhafte Verschiebungen und Umänderungen der Innenräume erforderlich geworden. Wie im neuen Theil des Gerichtsgebäudes sollen auch im älteren decorative Malereien angebracht werden und zwar in dem großen Vestibule des nordwestlichen Anbaues.

* **Paul Scholtz' Theater.** Während der abgelaufenen Woche wurde in dem Volkstheater an der Margarethenstraße fast ausschließlich das Lustspiel und das Schauspiel cultivirt. Es gelangten zur Aufführung die Lustspiele: „Epidemisch" von Dr. J. B. Schweitzer und „Rosenmüller und Finke" von Dr. Töpfer, ferner die Schauspiele: „Die Grille" von Charlotte Birch-Pfeiffer und „Deborah" von Mosenthal. Auch diese Vorstellungen fanden wieder reichen Beifall, sowohl, was die Einzeldarstellungen, als das Zusammenspiel betrifft. Durch das letztere sowie die Auswahl der Stücke beweist die Direction aufs Neue ihre Tüchtigkeit. Wir werden gelegentlich über die Leistungen dieser Bühne eingehender berichten.

* **Zeltgarten.** Bereits am 15. d. Mts. scheiden die vier Turnerinnen an den römischen Ringen und am Dreitrapez, Schwestern Franklin, der musikalische Clown und Vogelstimmen-Nachahmer Mr. Gaetano, der Tanzparodist Liedtke-Carlsen, das Duettisten-Paar Frl. Grossi und Herr Mohrmann und die Sängerinnen Fräulein Ilka Scherz und Helma Fahrbach aus dem jetzigen Ensemble aus. Dagegen bleiben noch die sieben Schwestern Mathew, der Mechaniker Mr. Winn mit seinen ergötzlichen Miniaturartisten und die Damen Frl. Odillon und Frl. Doré im Engagement.

* **Das Kaiserpanorama Taschenstr. 21, I.** (Paschke's Restaurant), stellt diese Woche weitere Bilder der Pariser Weltausstellung aus. Wir machen unsere Leser, die die früheren Weltausstellungs-Cyclen besichtigt, auf diese neue Bilderfolge von der Ausstellung besonders aufmerksam.

* **Im Kaiserpanorama Ohlauerstr. 7, I.** (Hotel blauer Hirsch), erfreuen sich die seit einigen Wochen gezeigten Ansichten aus der Pariser Weltausstellung noch immer eines so zahlreichen Besuches, daß dieselben auch noch diese Woche ausgestellt bleiben.

—ρ **Unglücksfälle.** Ein Schmiedegeselle aus Roth-Brünnig, Kreis Goldberg, welcher sich auf der Wanderschaft befand, glitt in Trachenberg auf der Straße so unglücklich aus, daß er dabei einen Schädelbruch davontrug. — Ein Knecht aus Bischwitz blieb beim Verlassen seines noch in Bewegung befindlichen Wagens an einem Rade hängen und wurde überfahren. Der Mann erlitt einen Bruch des linken Schienbeins. — Ein Arbeiter fiel in Rosenthal von dem Dache einer Fabrik, auf welchem er die Luftfenster öffnen wollte, herab, und zog sich bei dem Aufprall eine schwere Quetschung des Rückens zu. — Als der auf der Flurstraße wohnende Rangirer Richard Elsner auf dem Oberschlesischen Bahnhofe ein Schienengeleis überschreiten wollte, wurde er durch eine daherkommende Locomotive erfaßt und zur Erde geschleudert. Der Mann erlitt glücklicher Weise nur verschiedene Quetschungen am Körper und eine Kopfwunde. Alle diese Verunglückten fanden Aufnahme im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder.

—ρ **Diebstahl.** Am 3. d. Mts. Abends in der 9. Stunde machte ein hiesiger Roßschlächter in einer Restauration auf der Vincenzstraße die Bekanntschaft eines anscheinend dem Arbeiterstande angehörigen Mannes, der sich Hein nannte. Später entfernte sich der Roßschlächter in Begleitung jenes Mannes, um sich nach seiner in einem Hause auf der Großen Dreilindengasse belegenen Wohnung zu begeben. Er schlug indeß nicht den nächsten Weg dahin ein, sondern ging in der Richtung nach der Rosenthaler Chaussee zu. In der Nähe der dortigen Eisenbahnwegüberführung warf ihn sein Begleiter plötzlich zur Erde, entwendete ihm sein Portemonnaie mit 55 Mark Inhalt und entfloh alsdann. Der Dieb war etwa 18 Jahr alt, von kleiner, untersetzter Figur und trug u. A. eine sogenannte Ballonmütze. Mit dem in dem Hause Rosenstraße Nr. 11 wohnenden Arbeiter Hein, für den er sich ausgab, ist der Dieb nicht identisch. Wer zur Ermittelung des Diebes beitragen kann, wolle sich bald im Zimmer 12 des Kgl. Polizei-Präsidiums melden. Für die Ergreifung des Verbrechers wird eine gute Belohnung zugesichert.

z. **Polizeiliche Nachrichten.** Abhanden gekommen: Einem Officier aus der Provinz ein silberner Sporn, einem Dienstmädchen von der Kl. Scheitnigerstraße das städtische Sparkassenbuch Nr. 79 332, einem Kaufmann aus Hamburg ein Portemonnaie mit ca. 34 M. — Gefunden: Ein weißer Damenstrohhut, eine wollene Pferdedecke, im Tivoli im Laufe des Sommers eine Anzahl Herren- und Damenschirme, Handschuhe, Taschentücher, Schleier, Armbänder, Cigarrenspitzen, Schlüssel, Messer, ein Corsett u. s. w. — In Untersuchungshaft wurden 21, in Strafhaft 2 Personen genommen. — Todesfall. Die Auszügler Frau Helene Rißler, deren Verunglückung wir in Nr. 709 gemeldet, ist am 11. October an der erlittenen Gehirnquetschung in der Diakonissenanstalt Bethanien verstorben. — Vermißt wird seit dem 9. October die 52jährige Tischlerfrau Karoline Werft, Ernststr. 1 wohnhaft; dieselbe ist mittelgroß, sie trug ein dunkles Kleid, Packet, graugestreiftes Tuch und schwarzen Strohhut.

Aus Wissenschaft und Leben.

Im Auftrage des kaiserlichen Reichsgesundheitsamtes in Berlin wird soeben von den Herren Dr. L. Brühl und E. Jahr unter dem Titel „Diphtherie und Croup im Königreich Preußen in den Jahren 1875 bis 1882" ein werthvoller Beitrag zur Einschränkung und Heilung dieser Krankheiten veröffentlicht. Die Verfasser dieser für die öffentliche Gesundheitspflege hochwichtigen Schrift haben bei ihren umfassenden statistischen Ermittelungen nur die Todesfälle an Diphtherie und Croup berücksichtigt, da die Angaben der polizeilich gemeldeten Erkrankungfälle nicht zuverlässig sind. In den acht Beobachtungsjahren sind 334 541 (!) Personen an Diphtherie und Croup zu Grunde gegangen. Die seit 1875 eingetretene Ueberhandnahme der Diphtheritis hat man versucht, als eine Folge des seitdem eingeführten Impfzwanges hinzustellen, eine Annahme, welcher die Verfasser durch den Nachweis, daß die Diphtheriesterblichkeit in den Jahren 1879 bis 1889 geringer war als in den Vorjahren, den Boden entzogen haben. Die Ursachen für die allgemeine Steigerung der Diphtherie-Erkrankungen und Todesfälle, die auch in jenen Ländern, in denen kein Impfzwang besteht, zu constatiren ist, sind offenbar andere, die wir noch nicht erkannt haben. Auf das männliche Geschlecht kommt die größere Sterblichkeit im ganzen Osten und in einem Theil des mittleren Preußens. In den nördlichen und westlichen, noch mehr in den südlichen Bezirken des Landes ist die Sterblichkeit des weiblichen Geschlechts eine höhere. Diphtherie und Croup sind vorzugsweise Krankheiten des kindlichen Alters und zwar ist die Sterblichkeit im Durchschnitt am größten bei den Kindern vom zurückgelegten ersten bis zum zweiten Jahre, sodann bei den Kindern im ersten Jahre, entgegen der bisherigen Annahme von der geringeren Betheiligung dieser Altersklasse an der Sterblichkeit. Auch starben Säuglinge in allen Lebensmonaten, und zwar nach dem Vorschreiten des Alters häufiger. Die Sterblichkeit an Diphtherie und Croup ist auffallender Weise in den Landgemeinden eine größere als in den Stadtgemeinden, im ersten Lebensjahre noch über einmal so groß als in den Städten, und bleibt bis zum dreißigsten Jahre eine überwiegend größere. Sind auch die Ursachen dieses unerwarteten statistischen Ergebnisses noch nicht erkenntlich, so liefert es einen neuen Beweis dafür, daß die Schädlichkeit des Stadtaufenthalts viel übertrieben wird. Hat doch auch Professor Finkelnburg vor einigen Jahren an dem Beispiel der Rheinprovinz, eines der gewerkthätigsten Bezirke von ganz Preußen, nachgewiesen, daß für gewisse Altersklassen und eine ganze Reihe von Krankheiten, der Aufenthalt in der Stadt ein entschieden vortheilhafterer ist. Die Sterblichkeit an Diphtherie und Croup ist in den verschiedenen Regierungsbezirken und Landdrosteien eine verschieden hohe. Die größte Sterblichkeit findet man in den östlichen, die geringste in den nördlichen, westlichen, südlichen und südöstlichen Bezirken, und zwar nimmt die Sterblichkeit von Ost nach West und Süd ab. Der Einfluß der Sterblichkeit an Diphtherie und Croup auf die allgemeine Sterblichkeit ist im ersten Lebensjahre und im Alter von 5 bis 10 Jahren ein geringer, vom 2. bis 5. Lebensjahre aber ein bedeutender, so daß in einzelnen Bezirken fast die Hälfte der gesammten Sterbefälle in diesen Lebensaltern durch Diphtherie und Croup hervorgerufen wird.

Von großer Bedeutung ist die von den Verfassern zahlenmäßig festgestellte Abhängigkeit der Sterblichkeit an Diphtherie und Croup von den meteorologischen Verhältnissen der einzelnen Landesgegenden, und zwar liegt das Maximum der durchschnittlichen Sterblichkeit zwischen den niedrigsten Jahresisothermen d. h. an den Orten, welche die gleiche niedrigste mittlere Jahrestemperatur haben. In Preußen verläuft die niedrigste Jahresisotherme von 7 Grad Celsius schräg durch Ost- und Westpreußen von Südost nach Nordwest. In den Orten, welche auf, dicht ober- oder unterhalb dieser Linie liegen, ist die Diphtheritissterblichkeit am größten, sie erreicht am Kurischen Haff die Zahl 60 auf je 10000. Das Minimum der Sterblichkeit liegt zwischen den höchsten Jahresisothermen von 10 und 11 Grad Celsius in den südlichsten und westlichsten Theilen Preußens, wo die Sterblichkeit an Diphtheritis und Croup nicht einmal fünf auf je 10000 beträgt. Je gleichmäßiger die Jahrestemperatur und der Feuchtigkeitsgehalt der Luft an einem Orte ist, desto geringer ist die Sterblichkeit. Je geringer in einem Jahre die Sterblichkeit an Diphtheritis und Croup ist, desto größer pflegt diejenige an Diarrhoe und Brechdurchfällen zu sein. Die Höhe der Sterblichkeit an Diphtherie und Croup nimmt im Allgemeinen im Gegensatz zur Lungenschwindsucht von Ost nach West ab.

Die dargelegten Beziehungen zwischen den meteorologischen Verhältnissen und der Höhe der Sterblichkeit an Diphtherie und Croup machen es wahrscheinlich, daß die Disposition zur Entstehung der Krankheit geschaffen wird durch einen häufigen unvermittelten Uebergang aus einer wasserreichen Luft in eine wasserarme oder umgekehrt. Das erstere findet im Winter statt durch das plötzliche Hineingerathen in erhitzte oder dadurch relativ zu trockene Luft enthaltene Wohnräume, wodurch eine zu große und plötzlich von sich gehende Wasserabgabe den Athmungsorganen zugemuthet wird, das letztere findet im Sommer statt, wodurch das Hinaustreten aus den oft relativ zu viel Wasser enthaltenden Wohnräumen, in denen die Wasserausscheidung der Athmungsorgane auf ein Minimum herabgesetzt sein kann, in die freie Luft, wo die Wasserabgabe, namentlich zur Mittagszeit, plötzlich sehr vermehrt wird. Auf beide Weisen wird eine Schädigung der Schleimhäute der Athmungsorgane hervorgerufen. Die Hygiene muß daraus die Forderung entnehmen, durch energische Maßregeln dahin zu wirken, daß sowohl durch die Heizvorrichtungen im Winter wie durch die Ventilationsvorkehrungen im Sommer der absolute Wassergehalt der Luft innerhalb und außerhalb der Wohnräume nicht gar zu sehr differirt.

Während alle Welt in Berlin vom Edison'schen Phonographen schwärmt, dürfte es nicht unangemessen erscheinen, einer Verwerthung der Elektricität zu gedenken, welche, wie die „M. Z." sich schreiben läßt, ein Berliner Rechtsanwalt, Herr Dr. Richard Eisenmann, für das Clavier angestrebt und nach langjährigen Versuchen zu einem glücklichen Ende geführt hat, so daß demselben von Seiten des Reichspatentamtes bereits die bezüglichen Patente zuertheilt worden sind. Zuvor sei bemerkt, daß der Genannte zwar ausübender praktischer Jurist ist, gleichwohl aber seit Jahren zu den befähigtsten Schülern von Helmholtz gehört. Auf Helmholtz und ganz besonders auf dessen Versuche, eine Stimmgabel mittels Elektricität zum Tönen zu bringen, wie sie in des berühmten Physikers Werk über Akustik mitgetheilt sind, stützt sich denn auch jene neue Erfindung, welche berufen zu sein scheint, den Bau unserer Claviere und Flügel vollständig anders zu gestalten und den mechanischen Anschlag des Hammers an die Saite behufs Hervorbringen des Tones vollständig überflüssig zu machen. Man wird Instrumente bauen, in welchen das Hammerwerk einfach wegfällt und der Ton hervorgebracht wird durch den elektrischen Strom, welcher jede Saite in Schwingungen setzt und zum Tönen bringt. Es kann sich an dieser Stelle nur darum handeln, ein ungefähres Bild von der Einrichtung dieses elektrischen Claviers zu geben. Quer über die Saiten des Instrumentes ist, etwa 8 Centimeter von denselben entfernt, eine eiserne Leiste angebracht. An dieser Leiste ist in der Richtung nach unten für jede Saite ein je nach Bedürfniß hoch und niedrig zu schraubendes Magnetpaar angebracht, bestimmt, die betreffende Saite anzuziehen. Die Magnete stehen mit dem Stromerzeuger, hier einer Anzahl trockner Elemente, welche in einem unter dem Clavier aufgestellten Kästchen untergebracht sind und gleichzeitig mit jeder Taste durch Drähte in Verbindung. Drückt man auf die Taste und das Pedal, so wird durch einen sehr sinnreichen Mechanismus der elektrische Strom in den über der Saite gelegenen Magneten geleitet und diese Saite angezogen. Es würde aber in Folge dieser Anziehungskraft die Saite einfach an dem Magneten festhaften bleiben, wenn nicht eine weitere, beispiellos einfache Einrichtung am Resonanzboden angebracht wäre, welche bewirkt, daß die Saite wieder losgelassen und sofort wieder angezogen, dann wieder losgelassen wird — kurz, daß sie jene gewaltig große Anzahl von Schwingungen beschreibt, welche den Ton hervorbringen. Nochmals sei betont, daß diese Einrichtung, welche das Schwingen der Saiten bewirkt, von einer geradezu genialen Einfachheit ist, daß aber, da der Erfinder für diese Einrichtung ein Nachtragspatent nachgesucht hat, vorläufig noch Schweigen über dieselbe zu beobachten ist. Genug, der Ton, welcher erzeugt wird, ist wunderbar und in den Höhen vergleichbar jenem idealen, welchen der Wind in der Aeolsharfe erzeugt, in den mittleren Lagen jenem des Cello und in den Tiefen jenem vollen und mächtigen der Orgel. Was aber die Hauptsache ist, der Ton kann in beliebiger Mächtigkeit so lange gehalten werden, wie man will. Hat der Hammer angeschlagen, so erstirbt allmälig der Ton — er verklingt. Hier jedoch läßt man den Strom wirken, so lange es beliebt, und ebenso lange bleibt die Saite in Schwingungen und tönt. Man wird ermessen können, welche Einwirkung eine solche Möglichkeit, die Töne in jeder beliebigen Länge und in ungeschwächter Kraft halten zu können, auf die moderne Compositionsweise haben wird. Uebrigens mag daran erinnert werden, daß die Verlängerung der Töne schon Cladny, der Begründer der modernen Akustik, welcher auch in hervorragender Weise von Napoleon I. in Paris ausgezeichnet wurde, angestrebt hat. Was vor etwa hundert Jahren diesem, ursprünglich dem Rechtsstudium angehörenden Gelehrten vorgeschwebt, ist nunmehr von einem modernen Juristen praktisch verwirklicht worden. Augenblicklich wird von Seiten des Erfinders ein Flügel mit der betreffenden neuen Einrichtung versehen. Auch in diesem Falle ist die größte Genauigkeit und Präcision der Arbeit erforderlich. Hervorzuheben ist, daß jedes Clavier, unbeschadet des Hammerwerks, mit dem neuen Apparat versehen werden kann, so daß also mit oder ohne Elektricität gespielt werden kann. Es dürfte nicht all zu lange dauern, bis das elektrische Clavier der Oeffentlichkeit vorgeführt wird. Was ich gehört habe auf einem noch etwas primitiven Flügel, an welchem der Erfinder seine Probeversuche gemacht, war schon erstaunlich genug. Eine Schönheit liegt in diesen Tönen, ein edler, oft geradezu geisterhafter Klang, wie ihn der mechanische Hammeranschlag nie hervorzubringen vermag. Und zudem wirkt bei dem Niederdrücken der Taste und des Pedals der Strom sofort. Auch ist im Großen und Ganzen der gesammte Apparat möglichst einfach, so daß er der äußeren Schönheit des Claviers oder Flügels nicht den mindesten Abbruch thut. So vollzieht sich denn auch auf dem Gebiete des Clavierspiels anscheinend eine tiefgreifende Veränderung.

The Iron and Steel Institute hielt in der vorigen Woche seine Jahresversammlung zu Paris. Am ersten Verhandlungstage wurde ein Vortrag gehalten und verhandelt über einen Plan zu einer Brücke über den Canal von den Herren Schneider in Creusot und Hersent, früher Vorsitzender des Vereins französischer Civilingenieure. Die Versammlung wurde von Sir John Ritson geleitet. Der Plan besteht darin, eine Brücke von einem Punkte in der Nähe von Cap Gris Nez — zwischen Calais und Boulogne — nach Folkestone zu bauen, und die „Times" theilt u. A. folgende nähere Einzelheiten dieses interessanten Projectes mit: Zwischen den genannten Punkten ist der Canal am schmalsten, und ein paar Stellen mit 7 bis 8 Metern Wassertiefe erleichtern hier die Anlage. Der Wasserstand wechselt im Uebrigen von ungefähr 25 bis 55 Meter; die größte Tiefe findet sich in der Mitte des Canals. Die Untersuchungen des Grundes — in Anlaß des Tunnelprojectes haben dort solche stattgefunden — haben ergeben, daß der Meeresboden die enorm schweren Brückenpfeiler tragen kann. Die Brücke soll aus Stahl gebaut werden, und namentlich hat der Bau der Forth-Brücke wichtige Fingerzeige nach dieser Richtung hin gegeben. Zu der Anlage wird ungefähr eine Million Tons (zwei Milliarden Pfund) Stahl erforderlich sein, wovon jedes Land die Hälfte wird liefern können, was für einen längeren Zeitraum der englischen und französischen Industrie einen mächtigen Aufschwung geben würde. Der jetzige Standpunkt des Brückenbaues birgt für die Möglichkeit, die Brücke mit 500 Meter-Spannweite, die Bögen auf Brückenpfeilern ruhend, anlegen zu können. Was die Kosten betrifft, so wird die Maurerarbeit bei den Pfeilern auf 380 Millionen Francs, die Metallarbeit auf 480 Millionen Francs, also die ganze Anlage auf 860 Millionen Francs veranschlagt. Die Brücke wird im Laufe von 10 Jahren gebaut werden können. Der Abstand zwischen den Pfeilern wird zwischen 100 und 500 Meter betragen, und man meint, daß der Schifffahrt durch die Brücke keine so ernsten Hindernisse in den Weg gelegt werden würden, daß die Anlage aus diesem Grunde verworfen werden müßte. Auf den Plattformen der Pfeiler werden 40 bis 42 Meter hohe Metallconstructionen zur Stütze für die eigentliche Brücke aufgeführt, unter der bei Hochwasser 55 Meter bis zur Wasserfläche sein werden. Die Brücke wird ausschließlich zum Gebrauche von Eisenbahnen gebaut, da jeder Verkehr über die Brücke mit Eisenbahnen ausgeführt werden wird, und der Plan geht dahin, doppelgeleisige Schienen zu legen. Auf der Brücke werden Wachtstationen errichtet, es können dort auch Leuchtthürme erbaut werden, die verschiedene Farbe der Feuer kann vielleicht zurechtführend für die Schifffahrt wirken. Um Einwendungen von militärischer Seite entgegen zu treten, haben die Herren Schneider und Hersent geltend gemacht, daß es außerordentlich leicht sein würde, Einrichtungen zu treffen, daß diejenigen Theile der Brücke, welche der Küste am nächsten liegen, unfahrbar gemacht werden. Der Plan war von einer großen Masse von Zeichnungen begleitet, und es wurden Aufklärungen über Einzelconstructionen gegeben u. s. w. Bei der folgenden Erörterung des Planes wurde u. a. eingewendet, daß eine Tunnelanlage billiger werden würde; aber wenn auch Aeußerungen fielen, daß der Bau der Pfeiler eine äußerst schwierige Arbeit werden würde, hielt man die Anlage doch von solcher Art, daß es möglich sein werde, sie auszuführen. Der Präsident theilte sogar mit, daß der bekannte Ingenieur Sir John Fowler ihm erklärt habe, daß er bereit sei, es zu unternehmen, eine Brücke über den Canal zu bauen. Es sei das Geld, worauf es ankomme, sagte der Vorsitzende, und was dies betrifft, so sei einer der ersten Finanzmänner Frankreichs bereit, die Sache mit Rath und That zu stützen. Der Voranschlag über die Kosten war von Sachverständigen ersten Ranges geprüft.

Eine neue eigenartige Erfindung hat Professor Dr. Eilhard Schulze, Director des Zoologischen Instituts in Berlin, gemacht, es ist ihm die Herstellung eines sogenannten Horizontal-Mikroskopes gelungen, welches der zoologischen Forschung gute Dienste leisten wird. Der sinnreich erdachte Apparat besteht, nach der „Tgl. R.", aus drei Theilen: dem auf einem senkrechten Ständer lagernden Mikroskop, dem Aquarium, welches den zu beobachtenden Gegenstand aufnimmt, und dem Hohlspiegel. Das Aquarium besteht in einem Hohlraum, dessen Wände von Glasscheiben gebildet werden, die zehn Centimeter hoch und breit sind, während der Hohlraum selbst ein Rechteck von einem Centimeter Tiefe darstellt. Das Aquarium wird durch das von dem seitlich dahinter aufgestellten Hohlspiegel reflectirte Licht erhellt, kann aber durch vorzuschiebende Blenden bis auf einen kleinen Punkt, durch welchen auf den im Aquarium be-

findlichen Gegenstand Licht einfällt, verdunkelt werden. Das Aquarium ist auf einem Gestell in solcher Höhe angebracht, daß es dem mikroskopischen Rohre gerade gegenübersteht. Dieses Rohr kann nun durch Schrauben in drei verschiedenen Richtungen, nach oben und unten, vor- und rückwärts und nach den Seiten vor dem dahinter aufgestellten Aquarium hin- und herbewegt werden. Auf diese Weise kann der im Aquarium befindliche Gegenstand in allen seinen Theilen unmittelbar nach einander mit Leichtigkeit beobachtet werden. Der Apparat ist insbesondere bestimmt für die Beobachtung der Bewegungen kleiner Thiere, welche, wie aus dem Gesagten wohl einleuchtet, mit Hilfe des Apparates vorzüglich gelingt.

Landwirthschaftliche Rundschau in Schlesien.

T. Breslau, 12. Octbr.

Endlich, seit ca. dem 3. October, hat Jupiter pluvius seine seit Monaten rinnenden Wasserbehälter geschlossen und der landwirthschaftliche Schmerzensschrei: „Schlecht Wetter und kein Ende", ist momentan verstummt. In den Sandgegenden Schlesiens haben die vielen Niederschläge die Saat nicht nur vereinfacht, sondern auch das Aufgehen derselben begünstigt und einen gleichmäßigen Stand hervorgerufen. Wo schwere Böden vorherrschend, ist ziemlich das Gegentheil eingetreten, namentlich haben die Kartoffeln bei dieser anhaltend ungünstigen Witterung am meisten durch die nasse Fäule (Peronospora infestans) zu leiden gehabt. — Leider ist unsere bereits Ende August gemachte Prophezeiung, daß Schlesien im Durchschnitt knapp 50—60 pCt. einer normalen Kartoffelernte erzielen wird, eingetroffen. Je länger die Kartoffeln im nassen Boden bleiben, desto wirksamer und verheerender ist das Auftreten des Schimmelpilzes. — Die Bestellung der Wintersaaten soll nach landwirthschaftlichen Erfahrungen und Regeln mit Mitte October in unseren Breiten ihren Abschluß erreichen. Leider werden aber noch ein Theil der spät abgeernteten Hackfruchtschläge, namentlich von Kleingrundbesitzern, mit Winterung bestellt; dadurch tritt meist eine Saatverzögerung ein, die bereits den Keim zu einer geringeren, wenigstens qualitativ unvollkommeneren Ernte legt. Der rationelle, seine Zeit richtig benützende Landwirth dagegen sieht bereits mit Ungeduld dem Ende seiner Herbstsaat entgegen, um mit aller Kraft der nächsten Frühjahrbestellung entgegen zu arbeiten. In den Landwirthschaften, wo man concentrirte Kalisalze für Handels- und Wurzelgewächse anzuwenden gesonnen ist, empfiehlt sich bereits jetzt eine Unterbringung dieser sicher wirkenden Düngungsmittel in den Ackerboden. Durch die längere Zeit der Auflösung entsteht ein wesentlich höherer Grad von Assimilirbarkeit; letztere ist alsdann nicht von den Zufälligkeiten der Witterung abhängig, sondern die betreffenden Culturpflanzen finden bereits die ihnen zugeführten Stoffe im Boden gelöst vor. Durch das Absorptionsvermögen unserer Ackerkrume bleiben, wie wohl meist bekannt, die neu aufgebrachten düngenden Stoffe im Bereiche der Wurzelsysteme unserer Culturpflanzen und versinken nicht, wie leider irriger Weise von den Empirikern noch angenommen wird, nutzlos in den Untergrund. Was nun die Anwendung von Chilisalpeter zur nächsten Frühjahrsbestellung zur Gerste- und Hafersaat anbelangt, so diene Nachstehendes dem Herrn Einsender (Frdbrg. a. Qu.) als Beantwortung seiner directen Anfrage. Der werthbestimmende Factor bei der Gerste ist der Gehalt an Proteïn und Stärkemehl. Je reicher aber die Gerste an Proteïn ist, um so weniger eignet sich sich zur Bierbereitung. Proteïnarme Gerste zu erbauen, muß darum das Ziel der Landwirthschaft sein. Es ist nun durch comparative Versuche festgestellt, daß Stickstoffdüngung auf den Proteïngehalt der Gerste bedeutend einwirkt, daher jene zu beschränken ist. Dagegen kann man nach Zuckerrüben, beim Anbau von Gerste, $\frac{1}{2}$ Ctr. Chilisalpeter pr. Morgen ohne Nachtheil anwenden, während aber 1 Ctr. Salpeter schon eine zu starke Düngung ist, wenn Gerste besserer Qualität erzielt werden soll. Bei Hafer liegt der Fall umgekehrt. Da derselbe ein kraftgebendes Futtermittel sein muß, so ist er um so werthvoller, je proteïnreicher er gewonnen wird; es ist daher eine Grenze der Stickstoffdüngung, wie bei der Gerste, nicht vorhanden, Salpeter ist daher bei letzterer Frucht, so weit als er noch kein Lagern hervorruft, in ausgiebigster Weise, bis zu 2 Centner pr. Morgen, anzuwenden. Eine Aussaat beider Getreidearten von 60 bis 70 Pfund pro Morgen bei 7 Zoll Drillweite ist vollkommen angemessen. — Bei unseren landwirthschaftlichen Hausthieren ist der Uebergang von Grünfutter zur Winterstallfütterung meistens bereits erfolgt; während dieser Zeit muß dem Nutz- resp. Milchvieh große Aufmerksamkeit bei dem Futterwechsel gewidmet werden. Angemessene und dabei rationelle Fütterung bleibt überhaupt der Cardinalpunkt unserer Thierzucht. Wenn wir z. B. im Stande wären, die große Anzahl von schlechten Arten und Kreuzungen, die in Schlesien noch immer vorhanden sind, mit einem einzigen Schlage in die vorzüglichsten Rindviehrassen umzuwandeln, so würde das wenig helfen, wenn wir nicht auch die ganzen landwirthschaftlichen Verhältnisse dahin umzuwandeln vermöchten, daß dem Nutzvieh im Durchschnitt eine ganz andere Ernährung zu Theil werden sollte, als die, mit der sich unsere Heerden im Allgemeinen begnügen müssen. Von einem Reinertrage kann unter solchen Umständen selten oder nie die Rede sein, und im großen Ganzen ist eine solche, am Hungertuche nagende Oeconomie nichts als beständige Quälerei, ein fortwährendes Schweben, zwischen Sein und Nichtsein. Im landwirthsch. Betriebe giebt es keinen größeren Fehler, als die Berechnung mit wie wenigem Futter man ein Stück Rindvieh im Allgemeinen erhalten und besonders während des Winters hindurch zu bringen vermag — oder mit anderen Worten, das Bestreben, mit einem gewissen zur Kopfzahl in keinem Verhältniß stehenden Futterquantum die größtmöglichste Anzahl von Vieh zu ernähren resp. hungern zu lassen. Der denkende und rechnende Landwirth kann sich nur die Frage stellen: „Wie viel hat ein Haupt Rindvieh an guten proteïnreichen Futtermitteln nothwendig, um den höchstmöglichen Ertrag an Milch, Butter, Fleisch, Fett ꝛc. zu liefern?" So lange sich nicht alle unsere Landwirthe von diesem Gedanken leiten lassen, werden wir kaum ein zufriedenstellendes Resultat aus unseren Viehheerden erzielen. Allerdings muß der Landwirth dabei auch Kaufmann sein, um den Werth der verschiedenen Kraftfuttermittel nicht nur zu unterscheiden zu wissen, sondern sich auch die Frage beantworten zu können: „Was futtert man absolut am besten und was ist momentan am billigsten zu beschaffen?" Ferner: „Welche Resultate kann ich von diesen oder jenen Surrogaten bei Milch- und Fettvieh ꝛc. erzielen?" Leicht sind diese Fragen nicht zu lösen, denn sie setzen genaues Vertrautsein, nicht nur mit Chemie und Thierphysiologie, sondern auch mit den Ernährungstheorien unserer landwirthschaftlichen Hausthiere voraus. In diesem Falle darf der starre, alte Praktiker, der mit einer gewissen souveränen Verachtung die Fortschritte und Resultate der modernen Landwirthschaft bespöttelt, und der vielleicht stolz auf seine eigenen, als unfehlbar betrachteten Erfahrungen blickt, sich trotzdem nicht den Lehren der Wissenschaft verschließen. Man hat heut bereits die Handelswissenschaften in den Studienkreis der Landwirthe aufgenommen und dadurch eine Lücke ausgefüllt, deren Leere der ältere Landwirth gewiß noch heut bitter empfindet, wenn er überhaupt seinem Fache gerecht werden will. Es gilt für den Landwirth unter den heutigen ungünstigen Verhältnissen ein ernstes, mannhaftes Ringen, um im Kampfe mit dem Dasein nicht zu unterliegen, und da vermag nur Eines sicher zum guten Ziele zu führen, und das ist: „Die Vervollkommnung der geistigen Kräfte." Die kaufmännische Befähigung aber ist es, welche unseren selbst begabtesten Landwirthen leider noch so häufig fehlt. Dieser Mangel bringt sie zum Theil um die Früchte ihres Fleißes, er beraubt sie aber auch der klaren Erkenntniß einerseits ihrer wirthschaftlichen Lage, andererseits der Bedingungen einer gesunden und nachhaltigen Förderung derselben. (Wir kommen auf letzteres Thema noch ausführlicher zurück.)

Handels-Zeitung.

♃ Breslauer Börsenwoche. (Vom 7. bis 12. October.) Im Laufe der vorletzten Berichtsperiode spielte sich bekanntlich während zweier Tage die Erscheinung ab, als ob sich die Bedenken gegen die Auswüchse der nun schon seit Monaten anhaltenden steigenden Bewegung allgemeiner in ihrer Wirkung äussern sollten. Der kurze Schwächeanfall war aber bekanntlich schnell vorübergegangen und hatte abermals einer grossen Festigkeit das Feld geräumt. Diese Festigkeit hat sich nun nicht nur in vollem Maasse auf die diesmalige Berichtswoche übertragen, sondern ist nach und nach in eine haussirende Bewegung übergegangen, welche selbst die bekannten „ältesten Leute" als in den Annalen der Börse noch nie dagewesen bezeichnen. Die steigende Richtung hat abermals nur die Bergwerkspapiere in ihren Kreis gezogen, während die anderen Gebiete gänzlich brach liegen. Das Staunenswerthe an der Hausse ist die ungemeine Kraft, mit welcher dieselbe durchgeführt wird, man glaubt in der That an einem reissenden Strom zu stehen, welcher Alles widerstandslos mit sich fortreisst. Einen Augenblick schien man einigermaassen stutzig zu werden, als das Gerücht auftauchte, die Regierung beabsichtige, die Thätigkeit unserer Banken unter eine Art staatlicher Aufsicht zu stellen. Unter Hinweis auf dieses Gerücht fanden vielfache Realisationen in Bankactien statt, welche dahin führten, dass die Course der tonangebenden Banken etwas nachgaben. Auf die Gesammthaltung hatte dies aber keinerlei Einfluss, speciell emancipirte sich das Bergwerksgebiet recht schnell und schien sich durch sprungweise Steigerungen für den erzwungenen ein- bis zweitägigen Stillstand entschädigen zu wollen. Um übrigens auf die regierungsseitig angeblich beabsichtigte Aufsicht über den Geschäftsverkehr unserer Banken nochmals zurückzukommen, so läge darin eine völlige Verkennung der Verhältnisse. Das gegenwärtige wilde Börsenspiel, welches jeder nur einigermaassen vernünftige Mensch sicherlich scharf verurtheilen wird, geht weder von Banquiers, noch von Privatbanken aus, sondern hat seine alleinigen Wurzeln in dem energischen Vorgehen der Privatleute. Ursprünglich mag denselben die Speculation gewiss recht fern gelegen haben. Durch die fortdauernde Zinsfussermässigung aller gut fundirten Papiere ist man aber zunächst auf höher verzinsliche fremde Renten übergegangen, und schliesslich kaufte man alle Arten von Industriewerthen in erster Reihe wohl, um durch die erhofften besseren Zinschancen sich das Dasein weniger entbehrungsvoll zu gestalten. Bis jetzt ist Alles geglückt, die Course sind durchweg stark in die Höhe gegangen, so dass man allmälig immer weniger wählerisch wurde und ohne weitere eingehende Prüfung von Effect zu Effect ging. Das Rückgrat der gegenwärtigen Börsen-Strömung ist hiernach das Privat-Capital. Dieses allein macht durch sein kritikloses Eingreifen die Hausse, während die Banken und Bankhäuser gänzlich abseits stehen und sich an dem Treiben fast gar nicht betheiligen. Käme es also wirklich zu einer Staatsaufsicht den Privatbanken gegenüber, so wäre es doch nur ein Schlag ins Wasser, da die unsolide Speculation, wie wir soeben auseinanderzusetzen versuchten, ganz wo anders ihren Sitz hat und durch Gesetze wohl auch schwerlich getroffen werden kann; die Remedur findet sich früher oder später hier schon von selbst, und so sicher auf den Tag die Nacht folgt, so sicher wird auf das jetzige wüste Börsentreiben die Ernüchterung folgen. Nicht leugnen können und wollen wir, dass für eine Steigerung der Eisenwerthe in der That nicht unwichtige Gründe vorliegen. Die fortdauernde Erhöhung der Eisenpreise, der angekündigte Ausbau unseres Eisenbahnnetzes mit seinem Schienenverbrauch, der günstige Ausfall der jüngsten Schienenverdingungen verdienen gebührende Beachtung. Weil aber jede Conjunctur dem Wechsel unterworfen ist, so muss das maasslose Escomptiren guter Geschäfts-Aussichten unbedingt als ein Fehler der Speculation bezeichnet werden, welchen sicher gebüsst werden wird. Dass auch die beabsichtigte Ausgabe junger Actien als Hebel für den Cours der Laurahütteactien benutzt wurde, ist schwer begreiflich. Je mehr Actien aber existiren, desto mehr muss verdient werden, und ob der Erlös für die neue Emission in dem Maasse productiv angelegt werden wird, dass auch dem erhöhten Capital eine gute Dividende erhalten bleibt, muss füglich erst abgewartet werden. Bei dieser Gelegenheit dürfte nachstehender Rückblick von Interesse sein. Das Capital der Laurahütte, welche im Jahre 1871 gegründet wurde, besteht gegenwärtig aus 27 Millionen Mark, auf welche Höhe es im Jahre 1873 durch eine Neu-Emission von 9 Millionen Mark gebracht wurde. Nach den Statuten haben im Falle der Capitalserhöhung die ersten Zeichner, sowie die jeweiligen Actionäre das Bezugsrecht je zur Hälfte al pari. Bei der letzten Capitalserhöhung wurde dieses Recht insoweit suspendirt, als die Uebernahme beider Hälften der neuen Emission zum Course von 120 Procent erfolgte, wobei das Agio von 20 Procent in den Reservefonds floss. Unter den ersten Zeichnern befindet sich auch die österreichische Creditanstalt mit einem namhaften Betrage. — Neben den Actien der Laurahütte, welche ungefähr 9 Procent gestiegen sind, spielten diesmal auch Oberschles. Eisenbahnbedarfsactien bei einem ungefähren gleichen Coursaufschwung eine hervorragende Rolle. Beide Bergwerkspapiere gingen in colossalen Summen um und nahmen die Aufmerksamkeit so ausschliesslich in Anspruch, dass für die anderen Gebiete fast nichts mehr übrig blieb. Donnersmarckhütte stand dagegen, wie wir schon in unseren täglichen Berichten mitgetheilt haben, sehr im Hintergrunde und wurde im Gegensatze zur sonstigen Strömung des Montanmarktes vielfach angeboten. — Dem nun wirklich erfolgten Besuche des russischen Kaisers wird von den Börsen nur wenig Gewicht beigelegt; dies geht am klarsten aus der Haltung der Rubelnoten hervor. Dieselben waren nicht allein nicht fest, sondern sogar rückgängig. Man glaubt eben, dass die Visite des Zaren mehr ein Act internationaler Höflichkeit, als ein drängendes Herzensbedürfniss ist, und dass die Beziehungen zwischen Deutschland und Russland sich auch nach dem Besuche wohl kaum inniger gestalten dürften. Abgesehen vom Montangebiet, befleissigt man sich, wie wir schon oben angedeutet haben, grosser Zurückhaltung, zumal der Geldmarkt noch eine grosse Knappheit zeigt. Der Ausweis der Reichsbank konnte auch nicht befriedigen, weil die erste Octoberwoche nur geringe Erleichterung gebracht und die Bank noch nicht aus der Notensteuer herausgezogen hat. Im ersten Augenblick verblüffte auch die plötzliche Abreise des Fürsten von Bulgarien, bevor man über Zweck und Ziel seiner Reise Genaueres wusste. Unter diesen Erwägungen hatten österreich. Werthe am meisten zu leiden. Trotz der sonstigen animirten Haltung konnten weder österr. Creditactien noch ungar. Goldrente recht vorwärts. Die Phrase von der endlosen Eisensteigerung, welche auf den Bergwerksmarkt einen wahrhaft zauberischen Eindruck ausübt, bleibt hier naturgemäss völlig wirkungslos. Für den Coursstand der österreichischen Creditactien bleibt vorläufig die Entwicklung der türkischen Tabaksangelegenheit von grosser Bedeutung. Oesterreichischen Blättern zufolge will der türkische Finanzminister aber das Irade nur dann publiciren, wenn ihm die Türkische Tabakgesellschaft auf Grund des Participationsrechtes am Reinertrage hunderttausend Pfund vorschiesst; hierüber schweben Verhandlungen zwischen der Tabakregie und der Regierung. Die Verwaltung wäre geneigt, den Vorschuss zu bewilligen, wenn der Finanzminister auf Grund der Zustimmung resp. vor dem Empfange des Vorschusses das Irade publiciren will, indem die Gesellschaft fürchtet, dass sich nach Ertheilung des Vorschusses neue Schwierigkeiten ergeben könnten. Der Finanzminister will indessen das Uebereinkommen erst dann veröffentlichen, wenn er im Besitze der hunderttausend Pfund ist. Man sieht, die Angelegenheit entbehrt in ihrem jetzigen Stadium nicht eines gewissen humoristischen Beigeschmackes. — Türkische Anleihe und Loose blieben vernachlässigt. — Der Industriemarkt zeigte wenig Leben, die Course schwankten in Folge dessen nur wenig. Cementactien fest, Linke steigend, Fraustädter im Verlaufe rückgängig, schliesslich erholt. Es wurden gehandelt:

Oberschles. Portland-Cement 137—$\frac{1}{2}$.
Oppelner Cement 127.
Groschowitzer 195—$194\frac{1}{2}$.
Cement Giesel 151—$153\frac{1}{2}$.
Kramsta $137\frac{1}{4}$—139.
Linke 181—185.
Oelbank $97\frac{1}{4}$—$95\frac{1}{4}$.
Fraustädter Zuckerfabrik 165—156—159.

Per Ultimo verkehrten:

Rubelnoten 211—$\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$—211—$210\frac{5}{8}$—211—$210\frac{1}{2}$—210—$\frac{1}{2}$.
Laurahütte $163\frac{5}{8}$—165—$164\frac{3}{8}$—$166\frac{5}{8}$—$\frac{1}{2}$—$\frac{5}{8}$—$165\frac{7}{8}$—$166\frac{7}{8}$—$167\frac{1}{8}$ bis 167—$\frac{3}{8}$—$\frac{1}{8}$—167—$\frac{1}{4}$—167—$168\frac{1}{4}$—168—169—172—$\frac{1}{8}$ bis $171\frac{5}{8}$—$\frac{1}{4}$—172—170—$\frac{7}{8}$—170—171.
Oberschles. Eisenbahnbedarf $111\frac{1}{2}$—$112\frac{3}{8}$—$\frac{1}{8}$—$113\frac{1}{4}$—113—$114\frac{1}{2}$ bis 116—$115\frac{5}{8}$—116—$115\frac{5}{8}$—$\frac{3}{4}$—$116\frac{1}{4}$—117—119—$118\frac{3}{4}$—119 bis $118\frac{1}{2}$—$119\frac{3}{8}$—$118\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$—118—$118\frac{1}{2}$.
Donnersmarckhütte 82—83—$82\frac{3}{4}$—$\frac{5}{8}$—83—$82\frac{7}{8}$—$82\frac{1}{4}$—82—$81\frac{1}{2}$ bis $80\frac{3}{4}$—$81\frac{1}{4}$—81—$\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$—$\frac{3}{8}$—$80\frac{7}{8}$—$81\frac{3}{8}$.
Oesterr. Credit-Actien 164—$\frac{1}{4}$—$163\frac{3}{4}$—$\frac{7}{8}$—$\frac{3}{4}$—$164\frac{1}{2}$—$\frac{5}{8}$—164 bis $163\frac{3}{4}$.
Ungar. Goldrente $85\frac{1}{2}$—$\frac{5}{8}$—$\frac{3}{4}$—86—$85\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$—$85\frac{3}{8}$.
Türkische Anleihe $17\frac{3}{8}$—$\frac{1}{2}$—$\frac{3}{8}$—$17\frac{1}{4}$.
Türkische Loose $83\frac{1}{2}$—84—85—$84\frac{1}{4}$—$82\frac{1}{2}$—83—$\frac{1}{2}$—83—$82\frac{1}{2}$—$80\frac{1}{2}$.

• Vom Markt für Anlagewerthe. Die Haltung der Fondscourse ist im Ganzen als weiter schwach zu bezeichnen. Das Anlagebedürfniss blieb auch in der verflossenen Woche sehr begrenzt. Auf allen Gebieten sind weitere Preisermässigungen zu verzeichnen. Preuss. 4proc. Consols 106,80—106,60. Preussische $3\frac{1}{2}$proc. Consols 103,80—103,50. Schles. Pfandbriefe blieben weiter offerirt, doch ist der Cours als behauptet zu bezeichnen: 100,70—100,60. Posener 4proc. Pfandbriefe notirten unverändert. Posener $3\frac{1}{2}$proc. Pfandbriefe ermässigten ihren Cours um eine Kleinigkeit. Für Deutsche $3\frac{1}{2}$ procentige Reichsanleihe machte sich in Folge der grösseren Uebernahme starkes Angebot geltend. Schles. Rentenbriefe lagen lustlos: 104,90—104,70. Schles. 4- und $3\frac{1}{2}$proc. Hilfskassen-Obligationen schwankten mässig. Pfandbriefe der Schles. Bodenbank waren etwas fester. Consolprioritäten gaben erheblicher nach, 103,60—103,10. Oberschlesische 1879er Prioritäten 104—103,80. — Tägliches Geld blieb zu 3 bis 4 pCt. gesucht. Privatdisconten wurden zu $3\frac{3}{4}$ bis $3\frac{7}{8}$ pCt umgesetzt.

?? Roheisen-Verkäufe. Von den wenigen, noch im Umlauf befindlichen Lagerscheinen über Roheisen ist am Freitag der weitaus grösste Theil in andern Besitz übergegangen. Die Redenhütte kaufte nämlich Lagerscheine über 6000 Ctr. Donnersmarckhütter Roheisen zu 3,25 M. per Ctr. und ein weiterer Posten von 5000 Ctr. Tarnowitzer Roheisen ist zu demselben Preise von einem Breslauer Bankhause aufgenommen worden. Der Preis von 3,25 M. ist der höchste, der seit sehr langer Zeit für oberschlesisches Puddelroheisen angelegt worden ist. Die durchschnittlichen Verkaufspreise für Roheisen stellten sich nach den Angaben der Donnersmarckhütte im letzten Jahrzehnt wie folgt:

1879:	2,55,7	M. per Ctr.
1880:	2,94,1	„ „ „
1881:	2.66,9	„ „ „
1882:	2,94,2	„ „ „
1883:	2,71,6	„ „ „
1884:	2,56,2	„ „ „
1885:	2,41,6	„ „ „
1886:	2,18,9	„ „ „
1887:	2,22,5	„ „ „
1888:	2,40	„ „ „

und demgegenüber kennzeichnet der jetzt erzielte Preis von 3,25 M. den Aufschwung, welchen die oberschlesische Eisenindustrie genommen hat.

• Zur Börsenfrage in Italien. Aus Rom wird der „Voss. Z." geschrieben: Zu der in Italien bereits wiederholt erörterten Frage einer Neuregelung des Börsenwesens schreibt der officiöse „Popolo Romano": „Schon vor Zeiten ist eine Commission ernannt worden zum Studium der Frage einer Neuregelung der Börsen, deren es in Italien zu viele giebt. Während in allen anderen grossen Staaten Europas das Hauptbörsengeschäft sich an den hauptstädtischen Börsen concentrirt, findet in Italien gerade das Gegentheil statt. Es genügt, darauf hinzuweisen, dass noch jetzt nach Paris die Börsencourse von Florenz telegraphirt werden, während in Italien amtlich die Course der Börse in Rom maassgebend sein. Eine Reform ist deshalb unumgänglich, und wenn das Ministerium es sich ernstlich angelegen sein lassen wollte, in dieser Hinsicht eine Besserung herbeizuführen, so würde es ein gutes Werk thun." Es sei bemerkt, dass in Italien gegenwärtig regelmässige tägliche Börsenversammlungen in Rom, Neapel, Florenz, Genua, Mailand, Turin und Venedig stattfinden.

• Russische Bank für auswärtigen Handel. Zur Affaire Wittgenstein erfahren die „Birshewyja Wedomosti", dass nun ein endgiltiger Contract zwischen der Wilna'schen Agrarbank einerseits und dem Vertreter der Inhaber der Partial-Schuldscheine, dem Director der Russischen Bank für auswärtigen Handel andererseits abgeschlossen sei, wonach die Wilna'sche Agrarbank die Hypothekenrechte der Norddeutschen Bank, die seiner Zeit diese Partial-Obligationen gegen Unterpfand der Güter des Fürsten Peter von Sayn-Wittgenstein emittirte, übernimmt. Gleichzeitig wurde mit Einwilligung der Minister der Finanzen und des Innern ein anderes Abkommen zwischen der Verwaltung der Wilna'schen Agrarbank und der Erbin des Fürsten Wittgenstein, der Fürstin Hohenlohe, unterzeichnet, auf Grund dessen die Agrarbank nach Maassgabe der Taxation der wiederverpfändeten Güter zu einer successiven Tilgung aller vom Fürsten Wittgenstein herausgegebenen Partial-Obligationen schreiten wird, die sich gegenwärtig im Portefeuille der Russischen Bank für auswärtigen Handel befinden. Demzufolge dürften nun alle Schwierigkeiten bei der Liquidirung dieser Angelegenheit gehoben sein. Die Verwaltung der Wilna'schen Agrarbank hat bereits in der Expedition zur Anfertigung von Staatspapieren eine Bestellung auf Pfandscheine für die Summe von über fünf Millionen gemacht, behufs Uebergabe derselben der Inhaberin aller Wittgenstein'schen Obligationen — der Russischen Bank für auswärtigen Handel. Die endgiltige Bezahlung dieser Summe erfolgt laut Uebereinkunft in drei Terminen: die ersten 3700000 Rubel werden noch im Laufe des September ausgeliefert; eine Million Rubel Ende dieses Jahres und der Rest (incl. der Zinsen und der Coursdifferenz) nach Beendigung der Taxation der ehemalig Wittgensteinschen Güter.

• Pommersche Hypotheken-Actienbank. Am 25. d. Mts. steht das Gut Wilkowya, Kreis Gnesen, auf Antrag der neuen Posener Landschaft zur Zwangsversteigerung. Auf diesem Gute ist die Pommersche Hypotheken-Actienbank zweitstellige Hypothekengläubigerin und wird dieselbe, wie man der „Voss. Ztg." mittheilt, sich auch hierbei auf einen neuen Verlust gefasst machen müssen, wenn sie das Gut — was bei der heutigen Sachlage schwerlich geschehen kann — nicht übernehmen will.

• Nettoverwiegung von in Fässern vom Zollauslande eingehendem gebrannten Kaffee. Es hat sich durch kürzlich bei dem Hauptzollamte in Mannheim vorgenommene Nettoverwiegungen von in Fässern vom Auslande eingegangenem gebrannten Kaffee, der Tarifposition 25. m 2 des Zolltarifs angehörend, ergeben, dass das wirkliche Gewicht der Umschliessungen im Durchschnitt nur 10,13 pCt. des Bruttogewichts betragen hat, während bestimmungsmässig hierfür 20 pCt. zu vergüten sind. Aus diesem Anlass sind, wie die „H. B.-H." erfährt, die Zoll- und Steuerabfertigungsstellen des deutschen Zollgebietes auf dieses Vorkommniss unter Hinweisung auf die ihnen zustehende Befugniss zur Vornahme von Nettoverwiegungen zu Folge § 3, Ziffer 2, Absatz 2 der Bestimmungen über die Tara aufmerksam gemacht worden.

• Die diesjährige Ernte der preussischen Monarchie. Der „Reichsanzeiger" vervollständigt seine amtlichen Berichte durch einige Nachträge, welche nichts Bemerkenswerthes enthalten, und schliesst dann mit folgendem Resumée: „Nach den vorstehenden Mittheilungen haben sich die nach dem Stande der Saaten im Monat Juli gehegten Erwartungen im Allgemeinen nicht ganz erfüllt. Das Ernteresultat erscheint im Grossen und Ganzen als ein nicht günstiges. Wenn auch die Qualität der Körner bei dem Getreide mehr befriedigt, so wird doch meist über unzureichenden, vielfach sehr geringen Strohertrag geklagt. In den mittleren und östlichen Landestheilen ist eine Mittelernte meist nicht erreicht worden. Nur aus der Rheinprovinz wird im Allgemeinen eine gute Mittelernte angezeigt, auch ein reicher Strohertrag gemeldet. In den Regierungsbezirken Marienwerder, Magdeburg, Hannover und Hildesheim ist Roggen besser gediehen als Weizen, während in Liegnitz und Frankfurt die Roggenernte schlecht ausgefallen ist und im Mindener Bezirk Weizen bessere Erträge geliefert hat, als Roggen. In Königsberg haben Gerste und Hafer mehr befriedigt, als Weizen und Roggen, während erstere beiden Getreidegattungen im Regierungsbezirk Wiesbaden im Wachsthum zurückgeblieben waren und demzufolge ein wenig zufriedenstellendes Resultat ergeben haben. In dem Regierungsbezirk Stralsund ist der Ertrag von Gerste und Hafer durchweg gering zu nennen. In der Provinz Sachsen ist von den Halmfrüchten der Hafer am besten gerathen, während Weizen und Gerste erheblich hinter den gehofften Erwartungen zurückgeblieben sind. Die Aussichten für die Kartoffelernte werden meist günstig beurtheilt, und wird vielfach mindestens eine Mittelernte erwartet. In Ost- und Westpreussen versprechen die Kartoffeln einen reichlichen Ertrag, ebenso in Schleswig-Holstein und Hessen-Nassau. Leider ist nach den Meldungen aus den verschiedensten Theilen der Monarchie vielfach Kartoffelfäule aufgetreten, so dass eine wesentliche Beeinträchtigung des Ernteergebnisses zu befürchten steht. Der erste Klee- und Heuschnitt ist fast durchgehends befriedigend ausgefallen, während das Resultat des zweiten Schnittes als ein weniger günstiges dargestellt wird. In den Provinzen Ost- und Westpreussen hat auch der zweite Schnitt reichliche Erträge geliefert. Die Rüben, besonders die Zuckerrüben, haben sich fast überall gut entwickelt und versprechen im Allgemeinen einen günstigen Ertrag. Raps und Rübsen sind meistens missrathen, nur aus Schleswig-Holstein und aus dem Regierungsbezirk Stade sind Nachrichten über eine gute Ernte derselben eingelaufen. Die Bestellung der Wintersaaten hat meist früh begonnen und sehr gefördert, hier und da sogar schon beendigt werden können."

• Amerikanischer Eisenmarkt. Der „Iron" meldet, dass auf dem amerikanischen Eisenmarkt noch keine Zeichen von Schwäche wahrzunehmen sind. Der Verkehr gestaltete sich noch lebhafter, die Tendenz ist fest und rege. Amerikanisches Anthracitroheisen bleibt fest und belebt. Bessemer lebhaft und höher, amerikanisches 18,50 bis 19,50 Dollar, schottisches anziehend aber ruhig, Coltness 24 Dollar, Spiegeleisen belebt und einen Dollar höher, englisches 20 pCt. manganhaltiges 33 Dollar. Der Stahlmarkt ist sehr bewegt, Nagelbrammen sind zwei Dollars, alle anderen Erzeugnisse ausser Walzdraht

(Fortsetzung in der dritten Beilage.)

(Fortsetzung.)

einen Dollar gestiegen; Stahlschienen 30 bis 31 Dollar ab östlichen pennsylvanischen Werken, 33 Doll. ab westlichen Werken. Weissbleche gesucht und stramm. Amerikanischer Stahlwalzdraht 44 bis 45 Dollar ab Werk.

Submissionen.

A—z. **Schwellen-Submission der Eisenbahn-Direction Breslau.** Auf die ausgeschriebenen 55 000 Stück kiefernen Bahnschwellen, 2,4 m lang, 15/25 cm stark, je zur Hälfte bis 1. Februar und 1. April k. J. lieferbar, gingen der ungewöhnlichen Dimensionen wegen nur zwei Offerten ein: Julius Rütgers, Breslau, offerirte das ganze Quantum zu 2,40 M. pr. Stück fr. Cüstrin oder 2,25 M. fr. Kattowitz, Siegmund Schmelz, Oswiecim, je 5000 Stück zu 189, 193, 195 und 200 Pf. fr. Kattowitz. Die ferner ausgeschriebenen 1750 Stück eichenen Weichenschwellen boten pr. lauf. Meter an: F. Pohl, Trachenberg, zu 2,28 M., ungetheilt fr. Schulitz; Wilh. Landsberg, Breslau, zu 2,40 M. fr. Kattowitz oder Thorn; F. A. Schneider, Guben, $\frac{1}{10}$ des Quantums zu 2,60 Mark fr. Neu-Kunzendorf, Meyer Cohn, Lemberg, zu 2,35—2,40 M. fr. Kattowitz; Moritz Kronberger & Sohn, Budapest, zu 2,43—2,92 M. verzollt fr. Oswiecim; Vallentin & Markwald, Berlin, einen Theil zu 2,55 Mark fr. Schulitz; Moritz M. Steiner, Budapest, zu 2,12—2,96 M. verzollt fr. Oderberg; Lemmel Schrenzel & Samuel Fisch, Lemberg, zu 2,20—2,35 M. fr. Kattowitz.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 12. Octbr. **Neueste Handelsnachrichten.** Geld zog heute an. — Wie die „Nat.-Ztg.“ hört, hat heute die Seehandlung Gelder bis zum 18. bis 20. December zu 5 pCt. ausgeliehen, und zwar wiederum bis zu einem Termin, an welchem die Rückzahlung grösseren Schwierigkeiten begegnet. — An der heutigen Börse verlautete gerüchtweise, dass in England eine neue Dynamit-Fabrik mit einem Capital von 20 Mill. Pfd. Sterl. in der Bildung begriffen sei. — Heut Vormittag hat eine Sitzung des Aufsichtsraths der Berliner Elektricitätswerke stattgefunden, in welcher die Dividende auf 8 pCt. fixirt wurde gegen $7\frac{1}{2}$ pCt. im Vorjahre. — Nach der „Voss. Ztg.“ dürfte sich das Gerücht, dass die Berliner Handelsgesellschaft demnächst neue Actien ausgiebt, bestätigen. — Anlässlich der aus Essen herrührenden Nachricht über Krupp'sche Schiessversuche mit rauchlosem Pulver der Dynamite Trust Company wird dem „Actionair“ von Friedrich Krupp in Essen mitgetheilt, dass die Notiz die erzielten Resultate nicht richtig beurtheilt, im Uebrigen die Versuche weit entfernt sind, als abgeschlossen gelten zu können.

Berlin, 12. Octbr. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Die Staatsregierung bot behufs Verstaatlichung den Actionären der West-Holsteinischen Eisenbahn für 7 Stück Stammactien à 300 Mark 600 Mark in $3\frac{1}{2}$ procentigen Staatsschuldverschreibungen, für 7 Stammprioritätsactien à 300 Mark 2600 Mark nebst Zinsscheinen vom 1. April 1890; den Actionären der Schleswig-Holsteinischen Marschbahn für 2 Stammactien à 450 Mark 450 Mark, für 1 Stammactie Lit. B à 450 Mark 150 Mark nebst 12 Mark baarer Zuzahlung, für 7 Stammactien Lit. C à 450 Mark 450 Mark, für 7 Stammprioritäten à 450 Mark 3900 Mark, für 7 desgleichen Lit. B à 450 Mark 4050 Mark nebst 9 Mark baar pro Actie, für desgleichen Lit. C à 450 Mark 450 Mark, nebst Zinsscheinen vom 1. Januar 1890; endlich den Actionären der Unterelbeschen Eisenbahn für 1 Actie à 500 Mark 500 Mark nebst 50 Mark baar, für 7 Actien Lit. B. à 500 Mark 1250 Mark, für 7 Actien Lit. C. à 500 Mark 500 Mark nebst Zinsscheinen vom 1. April 1890. Die Einkünfte der Bahnen sollen nach Beendigung des laufenden Geschäftsjahres dem Staate zufallen. Das Angebot des Umtausches, der Uebergang des Eigenthums an den Staat und die Auflösung der Gesellschaften finden am ersten Tage des zweiten auf die Perfection des Vertrages folgenden Monats statt. Die Ueberreichung des Liquidations-Kaufpreises für die West-Holsteinische Bahn mit 799 800 Mark, für die Marschbahn mit 7 457 895 Mark, wovon auf die Strecken Glückstadt-Elmshorn und Glückstadt-Itzehoe 1 224 000, auf Itzehoe-Heide 3 083 400, Heide-Dänische Grenze 3 150 495 Mark entfallen, und für die Unterelbesche Bahn mit 8 750 000 Mark soll ein Jahr später erfolgen.

Bern, 12. October. Die Generalversammlung der Jura-Bern-Luzern-Bahn hat die Fusion mit der Schweizer Westbahn und sämmtliche anschliessende Anträge der Verwaltung genehmigt. Für die Fusion waren 45 917 gegen 645 Stimmen, während 8000 Stimmen (französische Ostbahn) sich der Abstimmung enthielten.

Lausanne, 11. October. In der heutigen ausserordentlichen Generalversammlung der Actionäre der Schweizer Westbahn wurde die Fusion der Bahn mit der Bern-Jura-Bahn, ferner sämmtliche sich daran anschliessende Anträge der Verwaltung genehmigt. Für die Fusion wurden ungefähr 113 000 St. abgegeben, dagegen etwa 19 000.

Berlin, 12. October. **Fondsbörse.** Die Börse stand heute zu Beginn unter der Einwirkung politischer Reflexionen, die sich an den Besuch des Kaisers von Russland knüpften, speciell an die Art, wie der Zar den Begrüssungstoast des Kaisers erwidert hatte; indess konnte sich bald nach Eröffnung eine kräftige Reaction entwickeln, die vom Montan- und theilweise vom Bankenmarkt ausging und zu genereller Erholung der Course führte. Am Bankenmarkt waren besonders Berliner Handelsantheile, die auf Grund unbestimmter Gerüchte — man sprach von Emission neuer Antheile, eventuell junger Harpener Actien — in eine intensive Haussebewegung eintraten. Commandit-Antheile ultimo 235—235,40—235,10—236,50—235,50, Nachbörse 235,90, Credit 163,30—163,70—163,50, Nachbörse 163,50. Montanmarkt fest, Bochumer 229,25—231—230,25, Nachbörse 229,75, Dortmunder 121,80—121,40 bis 123—122, Nachbörse 121,40, Laura 170—170,25—170—171,40—170,40, Nachbörse 170,25. Kohlenwerthe weiter anziehend; Donnersmarckhütte 81,25—81,50—81,10, Nachbörse 81,10. Der Bahnmarkt stand im Gegensatz zu der herrschenden Strömung; österreichische Bahnen gingen zumeist in mässigen Beträgen um; Duxer und Buschthierader waren schwächer, während Franzosen und Elbethalbahn Festigkeit zur Schau trugen. Von heimischen Bahnen zeigten sich Mainzer behauptet, dagegen Lübecker nachgebend. Gotthardbahn behauptet, Nordwestbahn 1 pCt. billiger und offerirt. Warschau-Wiener Bahn zu $104\frac{1}{4}$ unbelebt und schwächer. Fremde Renten entbehrten jeder Initiative; die Tendenz neigte zur Schwäche, speciell für Ungarn und Russische Fonds; 1880er Russen 92,80 bis 93,10 Nachbörse 93, Russische Noten 210,25—210,50—210,25, Nachbörse 210,25, 4procentige Ungarn 85,40, Nachbörse 85,40. Cassabanken unbelebt, ebenso Berg- und Hüttenwerke; Oberschlesische Eisenbahnbedarf 118,30 (— 1,20); besser stellten sich Menden und Schwerte, Glückauf, Schlesische Kohle, Brüxer Kohle, Hörder; durch Abgaben waren gedrückt: Georgs-Marienhütte, Bonifacius, Arenberg, Bismarckhütte und Pluto. Von anderen Industriepapieren erhoben sich: Eppendorf (+ 1,50), Schwanitz (1,50), Mix und Genest (+ 1), Hofmann (+ 1,60), Hein-Lehmann (+ 1,50), Neufeld (+ 1), Lüders (+ 2,50), Rottweil (+ 5); billiger wurden deutsche Asphalt (— 1) und Stettin Bredow (— 3,75) abgegeben. Archimedes 147,00 Brief. Inländische Anlagewerthe vorwiegend schwach; eine Ausnahme machten 4proc. Prioritäten und 4proc. Consols; letztere erholten sich um 0,50 pCt. $3\frac{1}{2}$proc. Reichsanleihen und 4proc. Consols büssten je 0,20 pCt. ein. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten fast geschäftslos. Russische Prioritäten verkehrten auf ermässigtem Coursniveau, Marksachen gingen erheblich zurück. Amerikanische Werthe hatten feste Tendenz. Fremde Wechsel notirten etwas niedriger.

Berlin, 12. October. **Productenbörse.** Die von auswärtigen Märkten vorliegenden Berichte lauteten heute verschieden; im hiesigen Verkehr kamen mehr die matten als die festen zur Geltung. — Loco Weizen wenig verändert. Im Terminverkehr übten die wesentlich niedrigeren amerikanischen Notirungen einen ungünstigen Einfluss aus; abgesehen vom laufenden Monat, welcher durch Deckungen behauptet blieb, waren Offerten im Uebergewicht, und die Course stellten sich ca. $\frac{3}{4}$ M. niedriger. — Loco Roggen im offenen Markte unbelebt. Im Terminverkehr trat nach den ziemlich beträchtlichen letzttägigen Steigerungen eine natürliche Reaction in ihr gutes Recht; ein à $109\frac{3}{4}$ Mark cif Hamburg gehandelter Nikolajew-Dampfer (per November zu 9 Pud 15 Pfd.) gab überdies Anlass zu entsprechenden Abgaben; dadurch schlossen die Course $\frac{3}{4}$—1 M. schlechter, als gestern. — Loco Hafer schwach behauptet. Termine fest, diesjährige merklich besser bezahlt. — Roggenmehl naher Lieferung 15 Pf., per Frühjahr 5 Pf. billiger. — Mais matter. — Rüböl per October fest, im Uebrigen matt und eher etwas niedriger, ging im Allgemeinen nicht rege um. — Für Spiritus zeigte sich ziemlich starkes Angebot, hauptsächlich für Rechnung der eigentlichen Productionsgegenden. Die Course gaben für Loco-Waare und alle Termine einige Groschen nach und schlossen recht matt.

Posen, 12. Octbr. Spiritus loco ohne Fass 50er 53,20, 70er 33,60. Still. Wetter: Prachtvoll.

Hamburg, 12. Oct. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Octbr. 79, per Decbr. 79, per März 76, per Mai $75\frac{3}{4}$. — Tendenz: Behauptet.

Amsterdam, 12. Oct. Java-Kaffee good ordinary 52.

Havre, 12. Octbr. Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler u. Co.) **Kaffee.** Good average Santos per December 94,25, per März 92,25, per Mai 92. — Behauptet.

Zuckermarkt. Hamburg, 12. Octbr., 6 Uhr 36 Min. Abends. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] October 11,80, December 12,05, März 1890 12,47, Mai 1890 12,70, August 1890 13,05. — Tendenz: Etwas besser.

Paris, 12. Octbr. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88° matt, loco 28,25—28,50, weisser Zucker matt, per Octbr. 32,30, per November 32,60, per October-Januar 32,80, per Januar-April 33,80.

Paris, 12. October. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88° matt, loco 28,25—28,50, weisser Zucker behauptet, per Octbr. 32,75, per Nov. 32,80, per October-Januar 33, per Januar-April 34,10.

London, 12. Octbr. **Zuckerbörse.** 96% Javazucker 15, träge, Rüben-Rohzucker (neue Ernte) per October $11\frac{3}{4}$, träge.

London, 12. Oct, 11 Uhr 42 Min. **Zuckerbörse.** Schwach. Bas. 88% per October 11, $9\frac{3}{4}$, per November 11, $10\frac{1}{2}$, per Decbr. 11, $10\frac{1}{2}$, per Januar-März 12, 3.

Newyork, 11. October. **Zuckerbörse.** Fair refining Muskovados 89% $5\frac{1}{2}$ s.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 12. Octbr. [Amtliche Schluss-Course.] Schwankend

Cours vom	11.	12.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw.-B.	82 50	82 50
Gotthardt-Bahn ult.	186 10	185 70
Lübeck-Büchen	198 —	199 30
Mainz-Ludwigshaf.	126 70	126 90
Mittelmeerbahn ult.	121 90	121 30
Warschau-Wien ult.	205 50	204 20
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	67 20	66 70
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	112 80	113 70
do. Wechslerbank	107 70	108 50
Deutsche Bank	172 —	171 60
Disc.-Command. ult.	235 90	235 60
Oest. Cred.-Anst. ult.	164 —	163 60
Schles. Bankverein	135 70	136 —
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	146 50	147 —
Bismarckhütte	234 —	231 50
Bochum. Gussstahl.	230 25	229 —
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	185 —	185 50
do. Pferdebahn	149 —	148 70
do. verein. Oelfabr.	95 20	95 20
Cement Giesel	151 —	153 90
Donnersmarckh.	81 40	81 10
Dortm. Union St.-Pr.	122 50	122 —
Erdmannsdrf. Spinn.	108 50	108 50
Fraust. Zuckerfabrik	157 —	158 10
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	183 50	186 —
Hofm. Waggonfabrik	185 —	186 60
Kramsta Leinen-Ind.	138 40	139 —
Laurahütte	171 40	170 30
Nobel Dyn. Tr.-C. ult.	166 50	165 —
Oberschl. Chamotte-F.	148 20	148 —
do. Eisb.-Bed.	119 50	118 30
do. Eisen-Ind.	214 —	214 50
do. Portl.-Cem.	137 40	136 90
Oppeln. Portl.-Cemt.	127 50	128 —
Redenhütte St.-Pr.	144 —	143 50
do. Oblig.	— —	115 20
Schlesischer Cement	194 50	194 50
do. Dampf.-Comp.	120 50	120 10
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	199 70	198 70
do. St.-Pr.-A.	199 —	198 70
Tarnowitzer Act.	34 —	34 —
do. St.-Pr.	113 —	113 —

Cours vom	11.	12.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 40	107 90
do. do. $3\frac{1}{2}$%	103 30	103 10
Posener Pfandbr. 4%	101 20	101 10
do. do. $3\frac{1}{2}$%	100 30	100 40
Preuss. 4% cons. Anl.	106 50	106 30
do. $3\frac{1}{2}$% dto.	103 30	103 30
do. Pr.-Anl. de 55	158 50	158 50
do. $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	100 60	100 60
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L.A	100 70	100 70
do. Rentenbriefe	104 70	104 90
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	101 10	101 10
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	103 60	103 50
R.-O.-U.-Bahn 4%	103 20	103 —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	92 50	92 50
Italienische Rente	93 80	93 90
do. Eisenb.-Oblig.	58 40	58 20
Mexikaner	96 40	96 20
Oest. 4% Goldrente	94 50	94 40
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	71 70	71 50
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	72 70	72 60
do. 1860er Loose	122 50	122 10
Poln. 5% Pfandbr.	62 50	62 50
do. Liqu.-Pfandbr.	57 20	57 40
Rum. 5% Staats-Obl.	97 —	97 —
do. 6% do. do.	106 60	106 50
Russ. 1880er Anleihe	93 20	93 10
do. 1889er do.	92 20	92 10
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	97 50	97 90
do. Orient-Anl. II.	64 60	64 70
Serb. amort. Rente	83 30	83 50
Türkische Anleihe	17 30	17 20
do. Loose	81 —	80 70
do. Tabaks-Actien	104 20	103 50
Ung. 4% Goldrente	85 70	85 50
do. Papierrente	81 70	81 70
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	171 25	171 25
Russ. Bankn. 100 SR.	210 50	210 60
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 70
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 $43\frac{1}{2}$
do. 1 „ 3 M.	— —	20 26
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 90
Wien 100 Fl. 8 T.	171 15	171 05
do. 100 Fl. 2 M.	169 90	169 80
Warschau 100 SR 8 T.	210 —	210 40

Privat-Discont 4%.

Berlin, 12 October, 3 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Ruhig.

Cours vom	11.	12.	Cours vom	11.	12.
Berl. Handelsges. ult.	192 37	194 25	Ostpr. Südb.-Act. ult.	95 75	95 50
Disc.-Command. ult.	236 —	235 37	Drtm. Union St. Pr. ult.	122 37	122 —
Oesterr. Credit ult.	163 87	163 50	Laurahütte ult.	171 37	170 87
Franzosen ult.	100 25	100 75	Egypter ult.	92 37	92 50
Galizier ult.	82 62	82 62	Italiener ult.	93 62	93 62
Lombarden ult.	54 25	54 —	Russ. 1880er Anl. ult.	93 12	93 —
Lübeck-Büchen ult.	199 25	198 75	Türkenloose ult.	81 50	81 —
Mainz-Ludwigsh. ult.	126 50	126 87	Russ. II. Orient-A. ult.	64 37	64 37
Marienb.-Mlawka ult.	65 —	65 50	Russ. Banknoten ult.	210 —	210 25
Mecklenburger ult.	166 —	166 —	Ungar. Goldrente ult.	85 50	85 37

Berlin, 12. October. [Schlussbericht.]

Cours vom	11.	12.	Cours vom	11.	12.
Weizen p. 1000 Kg. Flau.			Rüböl pr. 100 Kgr. Matt.		
Octbr.-Novbr.	186 50	186 50	October	65 20	65 30
April-Mai	195 75	194 75	April-Mai	59 70	59 40
Roggen p. 1000 Kg. Matter.			Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Matt.		
Octbr.-Novbr.	165 75	165 25	Loco 70er	35 20	34 90
Novbr.-Decbr.	166 —	165 50	October 70er	34 30	34 —
April-Mai	168 75	168 —	Novbr.-Decbr. 70er	31 70	31 50
Hafer pr. 1000 Kgr.			April-Mai 70er	32 70	32 60
October	150 —	150 75	Loco 50er	55 20	54 80
Novbr.-Decbr.	150 25	151 —	October 50er	53 60	53 40

Stettin, 12. October. — Uhr — Min.

Cours vom	11.	12.	Cours vom	11.	12
Weizen p. 1000 Kg. Unverändert.			Rüböl pr. 100 Kgr. Matt.		
Octbr.-Novbr.	183 50	184 —	Octbr.-Novbr.	65 —	65 —
Novbr.-Decbr.	184 50	184 50	April-Mai	61 —	60 50
April-Mai	191 50	190 50	Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
Roggen p. 1000 Kg. Unverändert.			Loco 50er	54 —	53 60
Octbr.-Novbr.	159 50	160 —	Loco 70er	34 20	33 90
Novbr.-Decbr.	160 —	160 50	Octbr.-Novbr. 70er	32 —	32 —
April-Mai	164 —	164 —	Novbr.-Decbr. 70er	31 60	31 60
Petroleum loco	12 —	12 —	April-Mai 70er	32 70	32 60

Wien, 12. October. [Schluss-Course.]

Cours vom	11.	12.	Cours vom	11.	12.
Credit-Actien	306 50	305 75	Marknoten	58 35	58 40
St.-Eis.-A.-Cert.	235 32	235 —	4% ung. Goldrente	100 35	100 15
Lomb. Eisenb.	126 25	126 25	Silberrente	84 90	84 80
Galizier	192 50	192 50	London	119 50	119 55
Napoleonsd'or	9 47	9 48	Ungar. Papierrente	95 60	95 30

Paris, 12. Oct., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course] Behauptet.

Cours vom	11.	12.	Cours vom	11.	12.
3proc. Rente	87 27	87 32	Türken neue cons.	17 —	17 05
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose	70 60	70 40
5proc. Anl. v. 1872	105 55	105 55	Goldrente, österr.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	93 95	94 10	do. ungar.	85 68	$85\frac{5}{8}$
Oesterr. St.-E.-A.	510 —	512 50	Egypter	467 50	467 81
Lombard. Eisenb.-A.	276 25	275 —	Compt. d'Escompte	52 —	57 —

London, 12. October. Consols 97, 05. 4% Russen von 1889 Ser. II 91, 50. Egypter 92, 37. Schön.

London, 12. Octbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $3\frac{1}{2}$ pCt. — Bankeinzahl. —, Bankauszahl. 50 000 Pfd. Sterl. Ruhig.

Cours vom	11.	12.	Cours vom	11.	12.
Consols October excl.	$97\frac{1}{4}$	97 05	Silberrente	72 —	72 —
Preussische Consols	105 —	$105\frac{1}{2}$	Ungar. Goldr.	85 —	85 —
Ital. 5proc. Rente	$92\frac{7}{8}$	$92\frac{7}{8}$	Berlin	— —	— —
Lombarden	11 —	10 15	Hamburg	— —	— —
4% Russ. II. Ser. 1889	$91\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$	Frankfurt a. M.	— —	— —
Silber	— —	$42\frac{3}{4}$	Wien	— —	— —
Türk. Anl., convert.	$16\frac{7}{8}$	$16\frac{7}{8}$	Paris	— —	— —
Unificirte Egypter	$92\frac{1}{4}$	$92\frac{1}{4}$	Petersburg	— —	— —

Frankfurt a. M., 12. October. Mittags. Credit-Actien 260, 75. Staatsbahn 200, 25. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 85, 40. Egypter 92, 40. Laura —, —. Schwach.

Köln, 12. Octbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Novbr. 19, 20, per März 19, 80. — Roggen loco —, per November 16, 15, per März 16, 75. — Rüböl loco —, per October 69, 90, per Mai 61, 60. — Hafer loco 13, 75.

Hamburg, 12. Oct. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, neuer 175—184, Roggen loco fest, mecklenb. neuer 165 bis 172, russischer ruhig, loco 106 bis 110. — Rüböl fest, loco 69. Spiritus schwächer, per October-November $23\frac{1}{4}$, per Novbr.-Decbr. 22, per April-Mai $21\frac{1}{2}$, per Mai-Juni $21\frac{3}{4}$. Wetter: Regnerisch.

Amsterdam, 12. Oct. [Schlussbericht.] Weizen loco —, per November 193, per März 202. Roggen loco —, per October 137, per März 143.

Paris, 12. Octbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen träge, per Octbr. 22, 75, per November 22, 80, per Nov.-Febr. 22, 90, per Januar-April 23, 25. — Mehl matt, per October 52, 90, per Novbr. 52, 90, per November-Februar 53, —, per Januar-April 53, —. — Rüböl behauptet, per Octbr. 67, 25, per Novbr. 67, 75, per November-December 68, —, per Januar-April 68, —. — Spiritus matt, per October 36, 75, per November 37, 25, per Novbr.-December 37, 50, per Januar-April 39, —. — Wetter: Bedeckt.

Liverpool, 12. Octbr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 7000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Ruhig.

Abendbörsen.

Hamburg, 12. October, 8 Uhr 50 Min. Abends. Credit-Actien 260, 50, Staatsbahn 499, Lombarden 268, 50, Mainzer 127, 75, Ostpreussen 97, —, Marienburger 65, 75, Lübeck-Büchener 199, 50, Disconto-Gesellschaft 235, 75, Laurahütte 165, 50, Packetfahrt-Gesellschaft 152,50, Nobel-Dynamite Trust 156, 75, Russische Noten 210, 25. Tendenz: Ruhig; Bahnen fest.

Frankfurt a. M., 12. Octbr., Abends 7 Uhr 8 Min. Credit-Actien 260, 37, Staatsbahn 199, 50, Lombarden 107, 12, Laura 166, 40, Ung. Goldrente 85, 50, Egypter 92, 50, Türkenloose 25, 35, Mainzer 127, 80. Behauptet.

Wien, 12. Octbr., Abends 5 Uhr 40 Min. Oesterr. Credit-Actien 305, 50. Marknoten 58, 40. 4% Ungar. Goldrente 100, 10. Galizier 192, 50. Still.

Marktberichte.

Berlin, 12. Oct. [Grundbesitz und Hypotheken. Bericht von Heinrich Fränkel, Friedrichstrasse Nr. 104a.] Nachdem nun die Resultate des Besitzwechsels im abgelaufenen dritten Quartal dieses Jahres sich genauer übersehen lassen, stellt es sich heraus, dass doch eine Abschwächung gegen das zweite Quartal stattgefunden hatte. Es wurden innerhalb des städtischen Weichbildes von Berlin im dritten Quartal etwa 240—250 Auflassungen monatlich vollzogen, während im vorangegangenen Quartal die Monatsziffer sich auf ca. 300 Auflassungen gehoben hatte. Ungefähr der dritte Theil aller Umsätze entfällt auf zum Umbau bestimmte alte Bauten. Im Allgemeinen hatte man erwartet, dass in Folge der mehrfach durchgeführten neuen Strassen-Projecte und im Anschluss an die so vielseitig erzielten enormen Preise für Bauflächen der Besitzwechsel weit grössere Dimensionen annehmen werde. Nun aber zeigt es sich also, dass die mit aller Kraft in Scene gesetzten Reclamen zwar zur Erhöhung der Preisforderungen geführt, aber zugleich auch viele Kauflustige zurückgescheucht haben. Gegenwärtig nach beendetem Umzuge bieten die vielen rothen Zettel mit Anzeigen zu sofortiger Vermiethung, namentlich vieler theurer Geschäftslocale, keinen erfreulichen Anblick. Am Hypothekenmarkte konnte auf Grund mehrfacher vom October-Termine übrig gebliebener Regulirungen, zu welchen auch neues Angebot für spätere Termine hinzutrat, sich einiger Verkehr entwickeln, der auch zu ziemlich zahlreichen Abschlüssen führte. Wir notiren: Erststellige gute Sicherheiten $3\frac{3}{4}$ bis 4 pCt.; Prima-Abschnitte bester pupillarischer Art $3\frac{1}{2}$ bis $3\frac{5}{8}$ pCt.; entlegenere Strassen $4\frac{1}{4}$—$4\frac{1}{2}$ pCt. Amortisations-Hypotheken $4\frac{1}{4}$—$4\frac{1}{2}$—$4\frac{3}{4}$ pCt. incl. Amortisation. Zweite und fernere Stellen je nach Lage und Beschaffenheit $4\frac{1}{2}$—5 pCt. und darüber. Guts-Hypotheken zur ersten Stelle $3\frac{3}{4}$—4—$4\frac{1}{4}$ pCt. mit und ohne Amortisation. Als verkauft sind zu melden: Rittergut Pangau, Kreis Oels; Rittergut Mittel-Gläsersdorf, Kreis Lüben; Rittergut Zernicki, Kreis Wreschen.

Hamburg, 11. Oct. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: per October $23\frac{1}{2}$ Br., $23\frac{1}{4}$ Gd., per October-November $23\frac{1}{2}$ Br., $23\frac{1}{4}$ Gd., per Novbr.-Decbr. $22\frac{1}{4}$ Br., 22 Gd., per December-Januar $21\frac{3}{4}$ Br., $21\frac{1}{2}$ Gd., per April-Mai $21\frac{5}{8}$ Br., $21\frac{3}{8}$ Gd. — Tendenz: Still.

Hamburg, 11. Octbr. [Kartoffelfabrikate.] Notirungen per 100 Klgr. Kartoffelstärke ruhig. Prima-Waare 17—$17\frac{1}{2}$ M., Lieferung 17 bis $17\frac{1}{2}$ M. Kartoffelmehl. Prima-Waare $17\frac{1}{4}$—$17\frac{3}{4}$ M., Superior-Stärke 18—19 M., Superior-Mehl $18\frac{1}{2}$—20 M. Dextrin weiss und gelb prompt 28—$28\frac{1}{2}$ M. Capillair-Syrup 44 Bé prompt 20—21 M. Traubenzucker prima weiss geraspelt $20\frac{1}{2}$—21 Mark.

Hamburg, 11. Octbr. [Schmalz.] Radbruch, Stern, St. George und Schaub 44—48 Mark, Wilcox — Mark, Fairbanks $38\frac{1}{2}$ M., Armour $38\frac{1}{2}$ Mark. Diverse Marken $38\frac{1}{2}$ Mark, Steam $40\frac{1}{4}$ Mark incl. Zoll. Von anderer Seite wird uns gemeldet: Squire-Schmalz unverzollt: in Tierces à 36 Mark per 100 Pfund, in Firkins à $36\frac{1}{2}$ Mark per Stück. Royal $45\frac{1}{4}$ Mark, Hammonia $44\frac{1}{4}$ Mark, Hansafett $40\frac{1}{4}$ M. incl. Zoll.

Magdeburg, 11. October. [Zucker-Wochenbericht der Aeltesten der Kaufmannschaft.] Im Laufe der verflossenen Woche haben sich die Preise für Raffineriequalitäten bei vorherrschend ruhiger Tendenz annähernd behauptet, während die am Schluss der voraufgegangenen Woche hervorgehobene bessere Frage für Exportzucker in Folge der matten Haltung der ausländischen Märkte wesentlich nachliess. In Folge dessen mussten Zucker von 88 pCt. Rendement von Tag zu Tag etwas billiger erlassen werden, und wir haben heute für dieselben im Vergleich zur verflossenen Woche einen Preisrückgang von ca. 40 Pf. zu verzeichnen. Umgesetzt wurden 277 000 Ctr. Der Markt schliesst in unverändert ruhiger Tendenz.

△ **Breslau,** 12. Oct. [Wochenmarkt-Bericht.] (Detailpreise.) Der in so grosser Auswahl feilgebotene Erntesegen des heurigen Jahrganges, welcher nunmehr auf den hiesigen Marktplätzen an heiteren Herbsttagen ausliegt, ladet die Käufer zur Entnahme von verschiedenen Producten zur Aufbewahrung von Wintervorräthen ein. Notirungen:

Fleischwaaren. Rindfleisch pro Pfd. 60—65 Pf., Schweinefleisch pro Pfd. 75—80 Pf., Hammelfleisch pro Pfd. 60—65 Pf., Kalbfleisch pro Pfd. 55 bis 60 Pf., Speck pro Pfd. 90 Pf., geräucherter Speck pro Pfd. 1 M., Schweineschmalz, ungar. pro Pfd. 80 Pf., deutsches pro Pfund 80—85 Pf., Rauchschweinefleisch pro Pfd. 90 Pf., Rindszunge pro Stück 2,00—3,50 M., Rindsfett pro Pfund 50 Pf., Kalbsleber pro Pfund 60 Pfennige, Kuheuter das Pfd. 30 Pf., Kalbsfüsse pro Satz 50 Pf.

Lebendes und geschlachtetes Federvieh. Auerhahn Stück 8 Mark, Gänse Stück 3—8 Mark, Enten Paar 3—4 Mark, Kapaun

pro Stück 3—4 M., Perlhuhn Stück 2,50—3 M., Hühnerhahn pro Stück 1,30 bis 1,50 M., Henne 1,60—1,80 M., Poularden 6—8 M., junge Hühner, Paar 1—1,40 M., Tauben pro Paar 0,70—0,75 Mark.

Feld- und Gartenfrüchte. Blaukohl, Mandel 2—3 Mark, Weisskohl 1,20—1,50 M., Welschkohl 1—1,50 M., Rosenkohl 1 Ltr. 25 Pf., Blumenkohl pro Rose 30—50 Pf., Spinat 2 Liter 15 Pf., Sellerie, Mandel 75 Pf. bis 1,50 M., Zwiebeln 2 Liter 20 Pf., Rohrzwiebeln 3 Bund 10 Pf., Schnittlauch 3 Bund 5 Pf., Chalotten pro Liter 60 Pf., Knoblauch pro Liter 40 Pf., Perlzwiebeln pro Liter 1 Mark, Rübrettige 2 Ltr. 20 Pf., Meerrettig pro Mandel 1,50—3,50 Mark, Borré pro Gebund 5 Pf., Petersilie pro Bund 10 Pf., Mohrrüben und Carotten 10 bis 15 Pf., Oberrüben, Mandel 20 bis 30 Pf., Schnittbohnen 2 Liter 25 Pf., Wachsbohnen 2 Liter 30 Pf., Schoten, 1 Liter 30 Pf., Erdrüben, Mandel 0,60—1,00 M., Teltower Rübchen, Pfd. 30 Pf., weisse Rüben, Liter 10 Pf., Radieschen, 2 Bund 10 Pf., Gurken, Mandel 50—75 Pf., Tomaten, Dtzd. 60 Pf., Pfeffergurken, 2 Liter 50 Pf., Senfgurken, Mandel 0,75 M., Paprikaschoten, Mandel 40 Pf., Kopfsalat, 3 Kopf 10 Pf., Endiviensalat, Kopf 13 Pf., Kürbis Stück 30—50 Pf.

Kartoffeln. Neue Kartoffeln 2 Liter 10—12 Pf.

Südfrüchte, frisches und gedörrtes Obst. Frühäpfel 2 Liter 30—40 Pf., Tafel-Birnen 2 Liter 60—90 Pf., Blanchen Liter 60 Pf., Weintrauben Pfund 30—50 Pf., Kochbirnen 2 Liter 30—40 Pf., getrocknete Aepfel pro Pfd. 30—60 Pf., getrocknete Birnen pro Pfd. 25 bis 50 Pf., getrocknete Pflaumen pro Pfd. 20—40 Pf., getrocknete Kirschen pro Liter 30—40 Pf., Pflaumenmus pro Pfd. 25—40 Pf., Prünellen pro Pfd. 70 Pf., Melonen, Stück 30—40 Pf., Apfelsinen pro Dtzd. 80—90 Pf., Citronen Dtzd. 70—80 Pf., Feigen Pfd. 30—40 Pf., Datteln Pfd. 30 bis 40 Pf., Bananen Pfd. 90 Pf., Pfirsiche Stück 10—15 Pf., Quitten Mandel 1,20 M., Pflaumen 1 Liter 50—60 Pf.

Waldfrüchte. Wallnüsse pro Liter 30—35 Pf., Haselnüsse pro Liter 30 Pf., Wachholderbeeren pro Liter 30 Pfennige, Gallauschen Liter 20 Pf., Hagebutten pro Pfd. 70 Pf., frische Champignons Liter 80 Pf., frische Steinpilze Liter 60 Pf., getrocknete Steinpilze Liter 1,60 Mark, Rothkappen Liter 30 Pf., Reisken Liter 25 Pf., getrocknete Morcheln 3 M., Honig Liter 2,40 M., Blaubeeren 2 Liter 25 Pf., Preisselbeeren 3 Liter 60—70 Pf., Rahmbeeren Liter 30 Pf.

Brot, Mehl und Hülsenfrüchte. Landbrot $5^1/_2$ Pfund 50 Pf., Commissbrot pro Stück 40 Pf., Weizenmehl pro Pfund 15—17 Pf., Roggenmehl pro Pfund 14 Pf., gest. Hirse pro Pfund 18 Pf., Gries pro Pfund 18 Pf., Graupen pro Liter 15—25 Pf., Bohnen pro Liter 12—15 Pf., Linsen pro Pfund 20—40 Pf., Mohn Liter 50 Pf.

Küchen- und Tischbedürfnisse. Tafelbutter pro Klgr. 2,40 bis 2,60 M., Kochbutter pro Pfd. 1,10 M., Margarine pro Pfd. 50 bis 60 Pf., Sahne pro Liter 60 Pf., süsse Milch pro Liter 15 Pf., Buttermilch Liter 8 Pf., Olmützer Käse pro Schock 1,20 M., Sahnkäse pro Stück 10—20 Pf., Schweizer Käse pro Pfund 1,20 M., Limburger Käse pro Pfund 60 Pf., Weichkäse Mässchen 5 Pf.

Wild. Rehbock Pfd. 70 Pf., Rehkeule 5 bis 7 Mark, Rehrücken 8 bis 10 M., Vorderblatt 1—1,50 M., Hirschfleisch Pfd. 30 Pf., Hirschkeule und Rücken 60 Pf., Wildschwein Pfd. 50 Pf., Hasen, Stück 3—3,50 M., Krickenten Stück 1 M., Enten Stück 1—1,50 M., Rebhühner Paar 1,40 bis 2 M., Schnepfen Stück 3 M., Fasanenhahn Stück 3 M., Grossvögel Paar 30—40 Pf.

H. Hainau, 10. October. [Viehmarkt.] Wie die Herbstviehmärkte hinsichtlich des Verkehrs gewöhnlich Vieles zu wünschen übrig lassen, so zeigte auch der heute hier abgehaltene, obschon vom prächtigsten Herbstwetter begünstigt, im Allgemeinen Geschäftsstille. Der Pferdemarkt bot bei geringem Begehr wohl eine ansehnliche Anzahl kräftiger und wohlgenährter Acker- und Wagenpferde, weniger Luxus- und starke Zugpferde, vermochte aber den Erwartungen und seiner sonstigen Bedeutung nicht zu entsprechen, zumal die meisten, sonst unsere bedeutenden Viehmärkte besuchenden Grosshändler des In- und Auslandes, auch anlässlich der jüdischen Festtage, fehlten. Der Markt wurde, zumal auch die Preise bis zum Schluss sich hoch erhielten, auch nicht annähernd geräumt; doch sind auch in den Ställen unserer Gasthöfe viele Käufe, die sich hauptsächlich auf die besten Thiere erstreckten, vollzogen worden. Auf dem Rindviehmarkte, wo der Auftrieb nach ungefährer Zählung ebenfalls gegen 400 Stück betrug, waren Fettvieh, starke Arbeitsochsen, schöne, wohlgemästete Nutz- und Milchkühe, Jungvieh und Kälber ausreichend, wirkliche Prima-Waare dagegen weniger vorhanden. Es verlief auch hier der Markt in langsamer Bewegung und bis in die späteren Nachmittagsstunden blieb ebenfalls der grösste Theil unverkauft, obschon das Bestreben, überständige Waare vor dem Winter los zu werden, sich bemerkbar machte. Der Versandt per Bahn mit den seit einigen hiesigen Viehmärkten abgelassenen Viehzügen war weniger belangreich und wurden Milchkühe und Zuchtvieh zumeist nach Sachsen, Mastvieh namentlich nach Berlin zugeführt. Der Schwarz-Viehmarkt war diesmal bedeutender, aber zu hohe Forderungen erschwerten das Geschäft. Angefütterte oder bereits schlachtbare Waare fehlte. — Auch war diesmal eine Heerde Hammel aufgetrieben.

□ **Sprottau,** 12. Octbr. [Vom Producten- und Wochenmarkt.] Pro 100 Klgr. Weizen 16,50—18,00 M., Roggen 15,20—16,20 Mark, Gerste 15,00—16,00 M., Hafer 15,00—16,00 M., Erbsen ohne Notiz, Kartoffeln 3,00—3,50 M., Heu 5,00—6,00 M., Stroh 600 Klgr. (Richtstroh) 33—36 M., 1 Klgr. Butter 1,60—1,90 M., das Schock Eier mit 3,40 bis 3,60 M. bezahlt. — Witterung in verflossener Woche: schönes Herbstwetter.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

—d. **Bad Langenau,** 8. October. Auch hier ist mit Nr. 23 der Kur- und Fremdenliste eine Art Abschluß der Saison gegeben worden. Aus demselben ist zu ersehen, daß die Zahl der Kurgäste 1276, die der Durchreisenden 974 betrug, mithin beherbergte in diesem Sommer unser Bad im Ganzen 2250 Fremde.

M. **Salzbrunn,** 9. October. Während der diesjährigen Kursaison waren hier anwesend an Kurgästen 3136 Familien mit 3921 Personen. Hierzu treten an Erholungsgästen und sonstigen Fremden 2689 Personen, was eine Gesammt-Frequenz Salzbrunns für 1889 von 6610 Personen ergiebt. An wirklichen Kurgästen waren mithin in dieser Saison 192 Personen mehr hier anwesend als in der vorigen.

Gr. **Neu-Schmecks,** 10. Octbr. Am 8. d. M. fand in Dömsöd die Trauung des Eigenthümers von Neu-Schmecks, Dr. Nicolaus von Szontagh mit Fräulein Helene von Magyar statt.

L. **Bad Kissingen,** 9. October. Die Redaction der Kurlisten veröffentlicht folgende Bäder-Frequenz 1889: Bad Kissingen: 15 006 Personen excl. Passanten; hiervon treffen auf: Deutschland 12 384, Rußland 853, Großbritannien 570, Amerika 424, Niederlande 217, Oesterreich-Ungarn 160, Frankreich 128, Schweiz 80, Rumänien 58, Schweden und Norwegen 33, Italien 29, Asien 25, Afrika 17, Portugal 8, Australien 7, Dänemark 6, Türkei 3, Spanien 2, Luxemburg 2. Gegen das Vorjahr ein Mehr von 2092 Personen. — Brückenau: 1433 Personen und zwar: 1380 Personen aus Deutschland und 53 aus dem Auslande. Gegen das Vorjahr ein Mehr von 561 Personen. — Bocklet: 361 Personen. Gegen das Vorjahr ein Mehr von 57 Personen.

Vom Standesamte. 12. October.

Aufgebote.

Standesamt I. **Borinszczok,** Josef, Haushälter, k., Zwingerplatz 2, **Kiklasch,** Rosalie, k., ebenda.

Standesamt II. **Biehl,** Heinrich, Platzaufseher, k., Neudorfstraße 17, **Köhler,** Emma, ev., Gartenstr. 32b. — **Labude,** Gustav, Maurer, ev., Brandenburgerstr. 7, **Rüdiger,** Martha, ev., ebenda. — **Pommeranz,** Richard, Drechslermstr., ev., Wäldchen 22, **Kretschmer,** Luise, ev., Posenerstraße 37. — **Kammler,** Julius, Stellmacher, ev., Mariannenstraße 5, **Wiederfich,** Sus., ev., ebenda.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Dolansky,** Martha, T. d. Feuerwehrmanns Franz, 1 J. — **Hacke,** Wilhelm, Möbelhändler, 40 J. — **Klein,** Marie, T. d. Dienstmanns Carl, 1 J. — **Mummert,** Ida, T. d. Tischlers Georg, 3 J. — **Volkmer,** Richard, Schlossergeselle, 30 J. — **Waldmann,** Johanna, geb. Hönsch, Böttchergesellenfrau, 38 J. — **Pohl,** Ida, Dienstmädchen, 16 J. — **Lorke,** Gustav, Seilerlehrling, 18 J. — **Jörchel,** Carl, Schneidermeister, 39 J. — **Sternberg,** Adolf, Schilderschreiber, 67 J. — **Beck,** Elsa, T. d. Arbeiters August, 8 W.

Standesamt II. **Holz,** Charlotte, geb. Schaps, Particulierwwe., 66 J. — **Anlauff,** Paul, Kaufmann, 25 J. — **Sobirey,** Elfriede, T. d. Schmieds Christian, 11 T. — **Koch,** Gottfried, Fuhrwerksbesitzer, 51 J. — **Matzke,** Carl, S. d. Droschkenbesitzers Carl Gottlieb, 8 Stunden. — **Mühlbartzer,** Tobias, fr. Weber, 72 J. — **Hülse,** Carl, Schuhmacher, 44 J. — **Gulitz,** Emilie, geb. Mantel, Bezirksfeldwebelwittwe, 73 J. — **Kirste,** Adolf, Lademeister, 45 J.

Die glückliche Geburt eines strammen Jungen zeigen hocherfreut an
Fritz Liebrecht
[5288] und Frau
Marie, geb. **Breinersdorf.**

Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hocherfreut an
Isidor Hirschel und Frau
Regina, geb. **Weiß.**
Militsch, den 12. October 1889.

Die Geburt eines gesunden Knaben zeigen ergebenst an [2552]
Fritz Brandt und Frau
Rose, geb. **Engel.**
Berlin, 9. October 1889.

Die Geburt eines Knaben zeigen hocherfreut an [4220]
Sally Wolff und Frau
Fanny, geb. **Cohn.**
Berlin, 9. October 1889.

Nach langem schweren Leiden und hartem Kampfe starb heut früh 9 Uhr unsere theure, unvergeßliche Schwester, Schwägerin und Tante,
Fräulein
Elfriede Schneider,
was im tiefsten Schmerze, um stille Theilnahme bittend, hiermit anzeigen.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Landeshut, den 11. October 1889.

Für die uns beim Ableben und der Bestattung unserer unvergesslichen Gattin und Mutter [1792]
Bertha Cohn, geb. **Matzdorff,**
von Nah und Fern erwiesene Theilnahme, sprechen wir hiermit den tiefsten Dank aus.
Beuthen OS., den 11. October 1889.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Bernhard Cohn.

Unsern theuren Gatten, den guten Vater und Sohn, den Kaufmann [5369]
Berthold Dambitsch,
erlöste heut Nachmittag der Tod von seinen schweren Leiden.
Breslau, am 12. October 1889.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung vom israelit. Friedhof Montag Nachm. 3 Uhr.

Statt jeder besonderen Meldung.
Am 12. d. M. entschlief sanft nach langen schweren Leiden kurz vor ihrem 80. Geburtstage unsere innigst geliebte theure Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, die verwittwete Frau Kaufmann [4261]
Rosalie Epstein, geb. **Ollendorff,**
zu Neumarkt i. Schl.
Neumarkt i. Schl., Preuss. Stargardt, Kattowitz, Bernstadt, Breslau, Dyhernfurt, Liegnitz.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Montag, den 14. d. M., Nachmittags 2 Uhr, statt.

Todes-Anzeige.
Heut Nachmittag 1 Uhr verschied sanft nach langen Leiden meine heissgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante [4222]
Frau **Auguste Kaiser,** geb. **Boehm,**
im 70. Lebensjahre, was ich hierdurch allen Verwandten und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst tiefbetrübt anzeige.
Gleiwitz, Beuthen OS., Berlin, den 11. October 1889.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Loebel Kaiser, als Gatte.
Beerdigung: Sonntag, den 13. c., Nachmittag 3 Uhr.

Statt besonderer Meldung.
Am 10. d. M. verschied unser geliebter Vater, Schwiegervater und Grossvater, der frühere Cantor [5337]
M. J. Moses,
im 68. Lebensjahre.
Lublinitz, Breslau, Myslowitz, Gothenburg, d. 12. October 1889.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Nachdem ich wiederum aus **Wien** zurück bin, empfehle ich mein Atelier zur [5239]
Anfertigung feiner Damenkleider
nach den **neuesten Modellen** und **Journalen** bei **vorzüglichem Sitz** und **guter Arbeit. Specialität:** Anfertigung von
Brautausstattungen, Gesellschafts- u. Straßenkleidern.
Bei ausw. Bestellungen bitte um Einsendung einer Probetaille.
Frau Ida Friedländer,
Oderstraße 17, III. Etage.

Julius Levy,
Ohlauerstrasse 83.
Mein durch Eintreffen der letzten **Saison-Neuheiten** wieder reichhaltigst completirtes Lager in:
Seiden-Band, Putz-Artikel u. Weisswaaren-Confection
empfehle ich als streng reelle und entschieden billige Bezugsquelle.
Julius Levy.
[1816] **Ohlauerstrasse 83.**

Höchste Leistungsfähigkeit
in der [3335]
Damenhut-Industrie.
Elegant garn. Hüte
jed. Genres in **unstreitig größter Auswahl zu anerkannt billigsten Preisen.**
Ungarn. Filzhüte,
vorzügl. Qual., in ca. 100 verschied. neuesten Pariser und Wiener Formen nur 2 M. Beste **Wollfilzhüte** von 1 Mark an. **Neueste Plume- und Velpelhüte** in sämmtlichen existirenden Farben, schon von 3 Mark an. **Band, Sammet und Federn** zu billigsten Originalpreisen. **Hüte w. modernisirt** und **für 50 Pf.** nach **Modellen** garnirt. Trauerhüte v. 2 M. an. Herren- u. Knaben-Hüte von 1,50 M. an.
M. Liebrecht,
Stroh- und Filzhut-Fabrik,
Größtes Special-Putz-Geschäft,
nur Ohlauerstr. 40,
nahe der Taschenstraße.

Damenhüte,
Neuheiten, Modelle.
Geschw. Herrle,
Schweidnitzer Stadtgraben 12.

Einzig in Breslau!
Specialgeschäft für Wiener u. Carlsbader Herren-, Damen- u. Kinderschuhwaaren.
!Großartige Auswahl!
!Streng reelle Bedienung!
5280 **W. Epstein,**
Ring 52, Naschmarktseite.
Eigene Reparaturwerkstatt.

Cand. Pomeranzen, feine Chocoladen, diverse Bonbons, Kinder- und Tafel-Confecte.
5299 **S. Crzellitzer,**
Antonienstrasse 3.

Größte Auswahl
von
Kleiderstoff-Neuheiten
in durchweg reellen Qualitäten
zu auffallend billigen Preisen.
Costumes und Confections
in bekannt **aparten** Façons. [4241]
Louis Wohl's Wwe.,
Nr. 9. Ohlauerstraße neben dem „weißen Adler" **Nr. 9.**

„La Maccarona" (spanisch. Genre),
neuer, sehr kleidsamer Hut für junge Damen.
„Buffalo-Bill", großer eleganter Pariser Hut.
Torero-Mantelets, „Haute Nouveauté".
[4247] **J. Wachsmann, Hofl.**

Costumes,
[4202] **fashionable**
Morgenkleider und Matinées
vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, renommirt durch guten Geschmack und Billigkeit, empfiehlt und gewährt bei Aussteuereinkäufen extra reducirte Preise.
L. Grünthal, Königsstr. 1.

Vollständiger Ausverkauf
wegen Aufgabe dieses Geschäfts.
Große Posten noch am Lager: feine weiße Stickereien, Gardinen, gute wollene Strümpfe, Normal-Hemden und Hosen, mehrere Tausend
Tricot-Taillen
zu staunend billigen Preisen
[4257] **um schnellstens zu räumen.**
Wiederverkäufern u. Händlern besonders zu empfehlen.
S. Wertheim,
Roßmarkt Nr. 3, nahe der „Alten Börse".

Neu-Eröffnung!
Photographische Anstalt,
Schweidnitzer Stadtgraben 9.
(Früher **Thiele & Co.**) **Kaiserkrone.** (Früher **Thiele & Co.**)
Täglich geöffnet von 8 bis 6 Uhr.
Moment-Aufnahmen bei jeder Witterung.
Photographien in allen existirenden Verfahren
künstlerisch ausgeführt. [5316]

Eduard Bielschowsky junior,
Leinen-Haus, Tischzeug-, Bettwaaren- und Wäsche-Ausstattungs-Magazin,
Breslau, Nicolaistraße Nr. 76.


Prämiirt 1881.


Prämiirt 1881.

Grösstes Special-Magazin
für Anfertigung completer
Wäsche-Braut-Ausstattungen
von einfachster bis elegantester Ausführung, sowohl nach **eigenen,** als auch nach den neuesten Modellen des In- und Auslandes in bekannt mustergiltigen Arrangements, besonders in der feineren Geschmacksrichtung, unter Verwendung der best erprobtesten Fabrikate, bei strengster Reellität zu den solidesten aber festen Preisen.
Steter Eingang von Neuheiten aus der Leinen-Damast-Gebild-Weberei.
Preis-Anschläge fertiger Wäsche-Braut-Ausstattungen, illustrirte Waaren-Kataloge, Proben und Auswahlsendungen
stehen auf Wunsch jederzeit kostenfrei und frankirt zur Verfügung. [4204]

Stadt-Theater.

Sonntag. Abends: „**Der Troubadour.**“ Oper in 4 Acten von G. Verdi.

Nachmittags. (Halbe Preise.) „**Papa hat's erlaubt.**“ Schwank mit Gesang in 1 Act von G. v. Moser und A. L'Arronge. Hierauf: „**Die Puppenfee.**“ Ballet-Divertissement in 1 Act von J. Haßreiter und F. Gaul.

Montag. (Kleine Preise.) Zum 2. Male: „**Die berühmte Frau.**“ Lustspiel in 3 Acten von F. von Schönthan und G. Kadelburg.

Lobe-Theater.

Direction Fritz Witte-Wild.

Gastspiel des Herzoglich Sachsen-Meiningen'schen Hoftheaters.

Sonntag. Zum letzten Male: „**Die Räuber.**“

Montag. Zum ersten Male: „**Der Kaufmann von Venedig.**“ Schauspiel in 5 Acten von Shakespeare. [4253]

Dinstag und Mittwoch: Dieselbe Vorstellung.

Thalia-Theater.

Direction Georg Brandes.

Sonntag: „**Kyritz-Pyritz.**“ Gesangsposse in 3 Aufzügen von H. Wilken und O. Justinus. [4258]

Der Billetverkauf findet heute Sonntag an der Thalia-Theater-Kasse (Schwertstraße) Mittags von 12 bis 2 Uhr u. Abends von 6½ Uhr ab statt.

Residenz-Theater. 4254

Nicolaistraße 27.

Direction: F. Witte-Wild.

Sonntag, den 13. October 1889.

Zum neunten Male:

„**Die junge Garde.**“

Der Vorverkauf findet bei Herrn **Gustav Schulz, Nicolaistraße 24, von 10 bis 5 Uhr statt.**

Der Bonsverkauf findet im Bureau des Lobe-Theaters von 10 bis 1 Uhr statt und wird am 18. d. M. geschlossen.

Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heut Sonntag, den 13. October 1889:

„**Die Maschinenbauer von Berlin.**“

Große Posse mit Gesang in 5 Bildern von Weihrauch. Musik von Lang.

Anfang des Concerts 5 Uhr, der Vorstellung 7 Uhr.

Morgen Montag, den 14. Oct. 1889:

„**Ein Teufel.**“

Lustspiel in 3 Abth. von Julius Rosen.

Anfang des Concerts 7½ Uhr, der Vorstellung 8 Uhr.

Uebermorg. Dinstag, d. 15. Oct. 1889:

Keine Vorstellung. [5302]

Humboldtverein

für Volksbildung.

Montag, den 14. Oct., Abds. 8 Uhr, im Saale des Hôtels

„zum blauen Hirsch“

(Ohlauerstrasse 7):

Monatsversammlung.

1) Vortrag des Herrn Dr. phil. **Müller**: „Die Idee der Weltsprache und die Volapük.“
2) Beantwortung einiger bisher unerledigt gebliebener Fragen durch die Herren Prof. Dr. **Born** und Dr. **Herrmann Kunisch.**

Orchester-Verein.

Der erste **Kammermusik-Abend** findet unter Mitwirkung des

Joachim'schen Quartetts aus Berlin

am 23. October im **Breslauer Concerthause** statt.

Zu diesem Abend werden auch für die Abonnenten nummerirte Billets ausgegeben. [4242]

Abonnementbillets für 8 Kammermusik-Abende à 12 Mark, bei Entnahme mehrerer à 10 M., sind in der Kgl. Hofmusik.-, Buch- und Kunsthandlung von **Julius Hainauer** zu haben.

Der Breslauer Tonkünstlerverein

veranstaltet auch in der bevorstehenden Saison **zehn Musik-Abende,** welche stets Montags, Abds. 7½ Uhr, im Musiksaale der Universität stattfinden. [1258]

Beitrittserklärungen von inactiven (hörenden) Mitgliedern nehmen die Musikalien-Handlungen der Herren **Bial, Freund & Co., Julius Hainauer, Julius Offhaus, Schletter** und **Victor Zimmer** entgegen. Der Jahresbeitrag eines inactiven Mitgliedes beträgt 12 M. und berechtigt dieses sowohl, wie eventuell noch drei seiner erwachsenen, nicht selbstständigen Familienmitglieder zum freien Eintritt bei allen Musik-Aufführungen des Vereins.

Anmeldungen zum Beitritt als actives Mitglied (Berufs-Musiker) nehmen die Vorsteher des Vereins, die Herren **Robert Ludwig, Hubert Greis** u. **H. G. Lauterbach** entgegen.

Abonnement-Concerte der Singakademie.

I. am 12. November: **Elias.**
II. am 14. Januar: **Weihnachts-Gesänge.**
III. am 18. März: **Judas Maccabäus** von Händel.

Im **ersten** Concert werden Frau **Schmidt-Csányi** und die Herren **Litzinger** aus Düsseldorf (Tenor) und **Perron** vom Leipziger Stadttheater (Elias) mitwirken.

Den bisherigen Abonnenten werden ihre Plätze bis **Mittwoch, 23. October,** aufgehoben; **nach** diesem Termin werden **neue** Abonnements bis **Donnerstag, 31. October,** ausgegeben.

Der Billetverkauf findet in der **Schletter**'schen Buchhandlung statt. Der Abonnementspreis für alle drei Concerte ist **6 Mark.** [4233]

I. Bresl. Radf.-Verein.

Heute Ausfahrt nach [1817]

Schiedlagwitz.

Abfahrt 2 Uhr „Tauentzien“.

Vom 1. Januar 1890 ab Ring Nr. 42 (Naschmarktseite).

Neuheiten in Damen-Mänteln, Visites, Rädern, Jaquettes u. Kindermänteln

empfehle ich wegen bevorstehender [4205]

Geschäfts-Verlegung

zu außergewöhnlich billigen Preisen.

A. Süssmann,

Nr. 58, Albrechts-Straße Nr. 58.

(2. Haus vom Ringe.)

Vom 1. Januar 1890 ab Ring Nr. 42 (Naschmarktseite).

Donnerstag, den 24. October 1889.

Grosser Saal des Concerthauses. Anfang 7½ Uhr.

Einziges Concert mit Orchester

von

Frau Pauline Lucca,

k. k. österreichischen und k. preussischen Kammersängerin,

Herrn Filip Forstén,

k. schwedischen Hof-Opernsänger,

unter Mitwirkung des Herrn Musikdirectors **Gotthold Knauth,** Clavier,

und der **Breslauer Concert-Capelle,**

unter Leitung des Herrn Capellmeisters **Georg Riemenschneider.**

Billets à 6, 5, 4 Mark f. Logen und numerirte Sitze, 2 Mark f. Stehplätze sind in der **Lichtenberg'schen Musik-Handlung (C. Becher), Zwingerplatz 2,** zu haben.

Bei auswärtigen Billet-Bestellungen ist der Betrag beizufügen. [4255]

Neu eröffnet

Ohlauerstraße 65

am Christophoriplatz.

Special-Geschäft in Leinen, Tischzeug u. Wäsche

für Damen, Herren und Kinder.

Durch wenig Spesen, die auf meinem Geschäft ruhen, bin in der Lage, dem geehrten Publikum bedeutende Vortheile zu bieten. Ich enthalte mich der Angabe von Preisen, damit ein jeder Käufer sich von den **billigen aber festen Preisen** überzeugen möge. Auf allen meinen Waaren ist der Preis in **Zahlen ausgezeichnet,** damit selbst der Nichtkenner vertrauensvoll bei mir seine Einkäufe besorgen kann.

M. Israel,

Ohlauerstraße 65

am Christophoriplatz. [4046]

Sonderzug von Breslau (Oderthorbahnhof) bis Namslau nach Schluß der Theater-Vorstellungen.

Einfache Personenzugfahrpreise gültig für Hin- und Rückfahrt.

In der Nacht vom 15. zum 16. October d. J. verkehrt ein Sonderzug mit II. und III. Wagenklasse von Breslau Oderthorbahnhof nach Namslau in folgendem Fahrplane: [4184]

Ortszeit.

Breslau Oderthorbahnhof	ab	12,00	Uhr Nachts,
Oels	„	12,53	„ „
Namslau	an	1,33	„ „

Der Zug hält auf allen Unterwegsstationen, der genaue Fahrplan ist aus den Aushängen auf den Stationen zu ersehen.

Hinfahrt nach Breslau Oderthor oder Märkischer Bahnhof am 15. October erfolgt mit den fahrplanmäßigen Personenzügen, Rückfahrt mit Sonderzug nur von Breslau Oderthorbahnhof. Gepäckabfertigung ist ausgeschlossen.

Breslau, den 11. October 1889.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt (Breslau—Tarnowitz).

Damen- Mädchen-

Filzhüte

in den neuesten Formen und Farben in jeder Preislage vorräthig.

Alfons Hänflein,

Ohlauerstr. 24/25, Ecke Christophori-Platz.

Billigste Bezugsquelle. Fabrikation mit Dampfbetrieb.

Bei meinem Umzuge nach:

Ohlauerstraße Nr. 20

sind eine Menge Waaren beim Transport durch Regen unmerklich beschädigt worden, und werden solche, um damit zu räumen, unter dem Kostenpreise ausverkauft.

Tricot-Taillen, sonst 6, 8, 10 M., jetzt 3, 4, 5 M.
dto. Kleidchen, „ 4, 5, 6 M., „ 2, 2½, 3 M.

Camisols und **Beinkleider** für **Herren, Damen** und **Kinder,** auch **Normal-Wäsche**

System Prof. Dr. Jaeger.

Herren-Socken, sonst 60, 70, 80 Pf., jetzt 25, 30, 35 Pf. Strümpfe u. Strumpflängen mit passendem Anstrickgarne zu sehr billigen Preisen. [3945]

Wiener Corsets,

früherer Preis 2, 3, 4, 5, 6, 8, 10 M.
jetziger „ 1, 1½, 2, 2½, 3, 4, 5 M.

M. Charig Nachfolger,

Ohlauerstraße Nr. 20, vis-à-vis der Bischofstraße.

D. Schlesinger jnr.,

Nr. 7 Schweidnitzerstrasse Nr. 7.

Grösste Auswahl

aparter Wollstoffe

für die [4207]

Herbst- und Winter-Saison.

Besonders hervorzuheben:

Damentuche, schöne, kräftige Waare, grösstes Farbensortiment, Mtr. v. 2,25 Mk. an.

Engl. Plaidstoffe, neueste Dessins, carrirt u. gestreift, Meter 2,00—2,25 und 3,00 Mk.

Engl. Cheviots in allen modernen Farben, Meter 2,50 Mk.

Abgepasste u. gestickte Roben, Haute Nouveauté, in nur aparten Farben.

Schwarze Stoffe in glatt, gestreift, carrirt und abgepasst, in unübertroffener Auswahl.

Neueste Stoffe

in crême, crême mit bunt und couleurte

für

Tanzstunden-, Ball- und Gesellschafts-Toiletten

in apartesten Farben und Mustern vom einfachsten bis zum elegantesten Geschmack, in unübertroffener Auswahl zu äusserst billigen Preisen; **einige besonders schöne Genres sind ausschliesslich Eigenthum meiner Firma.**

Couleurte Seiden-Gaze

in den schönsten Lichtfarben und überraschend effectvollen Dessins, Meter von **2,50 Mk.** an.

Aeltere Bestände meines Lagers werden zur Hälfte ihres Werthes **ausverkauft.**

Durch günstigen Abschluß mit engl. Fabriken ist es mir gelungen, einen kolossalen Posten, ca. 2500 Stück

Teppiche

zu erwerben, die soeben eingetroffen sind. Von der **staunenswerthen Billigkeit,** sowie den **vorzüglich guten Qualitäten** dieser Teppiche kann sich jeder Interessent überzeugen. Ich verkaufe **Teppiche in Sophagröße** jetzt v. 5,50 Rmk. an, **Salongröße** von 12 Rmk. an.

Besonders zu empfehlen 240 Stück **ganz große**

Zimmerteppiche,

die das ganze Zimmer decken, à 36, 40, 45 bis 60 Rmk., die sonst das Doppelte gekostet haben.

Ferner empfehle ich ein reichhaltiges Lager in **Gardinen, Möbel-Stoffen, Läufer-Stoffen, Reise-, Schlaf-, Tisch- u. Stepp-decken.** [3867]

Kunstkenner u. Interessenten mache ich auf mein Lager direct importirter orientalischer und persischer Teppiche aufmerksam.

Leopold Pisk,

Teppich-Niederlage nur 42 Ohlauerstr. 42.

Eine gute **Maskengarderobe** ist zu **verk. Friedr.-Wilhelmstr. 1a.**

Avis.

Meinen geschätzten Kunden zur gefälligen Kenntnißnahme, daß es mir gelungen ist, in der Person des Herrn **Anton Kluge** hierselbst einen anerkannt tüchtigen, bestrenommirten Fachmann zur Leitung und gemeinschaftlichen Fortführung des von meinem verstorbenen Manne gegründeten und nunmehr seit circa 50 Jahren unter der Firma [4857]

A. Galle

hierorts bestehenden **Herren-Confections- und Militär-Effecten-Geschäfts** zu gewinnen. Unterstützt durch sonstige altbewährte Arbeitskräfte bin ich nunmehr in der Lage, auch ferner den weitgehendsten Anforderungen hinsichtlich der Leistungsfähigkeit meines Geschäfts gerecht zu werden.

Ich erlaube mir zur Besichtigung meines gut assortirten Winterlagers ergebenst einzuladen.

Breslau, den 2. October 1889.

Hochachtungsvoll

verw. Elisabeth Galle.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich hierorts

Carlsstraße Nr. 8, (Eingang Dorotheengasse).

ein **feineres**

Herren-Garderoben-Geschäft

eröffnet habe. Durch langjährige Thätigkeit als Zuschneider in den renommirtesten Häusern dieser Branche und mit **genügenden Mitteln ausgestattet,** bin ich in der Lage, **allen Anforderungen der Jetztzeit zu genügen.**

Indem ich **mein reich assortirtes Lager in geschmackvollsten in- und ausländischen Stoffen bei vorkommendem Bedarf geneigtens empfehle,** [1812]

zeichnet Hochachtungsvoll

B. Naskręski,

Carlsstraße Nr. 8, Eingang Dorotheengasse

Grosse Kunst-Auction

Unter den zu versteigernden Oelgemälden befinden sich auch viele prämiirte Meisterwerke.

Breslau
2 Ohlauerstrasse 2
Dinstag, d. 15. d. Mts.,
Donnerstag, d. 17. d. Mts.,
Sonnabend, d. 19. d. Mts.,
jedesmal Vormittags 10, Nachmittags 3 Uhr:

Oeffentliche Versteigerung

von mehreren 100 Stück garantirt echten

Oelgemälden

hervorragender moderner Meister.
Besichtigung: Täglich bei freiem Eintritt!
G. Hausfelder,
Königlicher Auctions-Commissarius.
[1815]

Unter den zu versteigernden Oelgemälden befinden sich auch viele prämiirte Meisterwerke.

Nächste Woche, am 16. October cr. unwiderruflich Ziehung

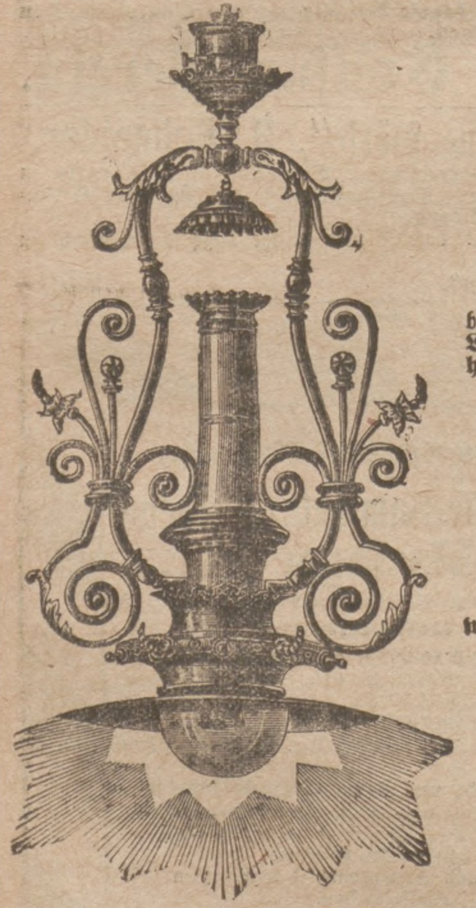
der Schles. Schützen-Lotterie zu Tschirnau i. Schl.
Loose à 1 Mk., 11 Stück 10 Mk., 28 Stück 25 Mk. empfehlen [4057]
Oscar Bräuer & Co., General-Debit, Breslau, Ring Nr. 44.

2008 Gewinne
1. Haupttreffer Werth Mark 10000

Grosse

Kölner Lotterie.

Ziehung
unwiderruflich am 14. November 1889.
Loose à 1 Mark — elf Loose für 10 Mark — auch gegen Briefmarken empfiehlt und versendet prompt nach auswärts das mit dem Verkauf der Loose betraute Bankhaus
Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.
Jeder Bestellung sind 20 Pfg. für Porto und Gewinnliste beizufügen. [3735]



Die schönste, angenehmste und billigste Beleuchtung erzielt man durch unsere

Gasbogenlicht-Lampe

D. R. P.
Dieselbe,
preiswerther als jede ähnliche Lampe,
bietet bei geschmackvoller Ausstattung in reichen und einfachen Mustern einen imposanten Lichteffect und sehr beträchtliche Gas-Ersparniß. Die Behandlung der Lampe ist höchst einfach, die Dauerhaftigkeit infolge äußerst solider Ausführung eine unbegrenzte.

Preisliste steht gratis und franco zur Verfügung.

Wir warnen vor pfuscherhaften [1805]
Nachahmungen
welche, an den Mann zu bringen, durch den Köder der Bewilligung eines hohen Rabatts und sonstige zweifelhafte Mittel versucht wird.

F. Butzke & Co.,

Actiengesellschaft für Metall-Industrie.
Berlin S., Ritterstr. 12.
Abtheilung II.: Intensiv-Gaslampen.
Telephon: Amt IXa Nr. 711.
Die Adressen unserer Vertretungen in allen bedeutenderen Plätzen geben wir gerne bekannt, eventuell dienen wir auf Wunsch mit directen Offerten.

Berliner Maschinenbau-Actien-Gesellschaft
vorm. L. Schwartzkopff, BERLIN N., Chausseestrasse 17/18.
Gasmotoren,
einfache Construction, geringer Gasverbrauch, grosse Kraftleistung, in jedem Raume aufstellbar.



Dampfkessel
mit rauchfreier Verbrennung.
Wasserrohrkessel
System Babcock-Wilcox.
Dampfmaschinen aller Art in vollendeter Ausführung; insbesondere für elektr. Lichtanlagen.
0155 Langsam laufende **Dynamos,** direct gekuppelt mit Dampfmaschinen.
Complete elektrische Lichtinstallationen.

Jean Fränkel

Bank-Geschäft
Behrenstr. 27. BERLIN W. Behrenstr. 27.
Reichsbank-Giro-Conto • Telephon No. 60
vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.
Kostenfreie Controlle verloosbarer Effecten.
Kostenfreie Coupons-Einlösung.
Billigste Versicherungen verloosbarer Effecten.
Mein **täglich** erscheinendes ausgiebigstes **Börsenresumé,** sowie meine in 9. Auflage erschienene **Broschüre: „Capitalsanlage und Speculation** mit besonderer Berücksichtigung der **Zeit- und Prämiengeschäfte“** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico) versende ich **gratis** und **franco.** [0156]

Hitze (Weinstr. 8) **Grundzüge** d. elektro-homöopath. Therapie, frei 2,60 M. Erfolgr. Selbstbehandl. **aller** Krankheiten. [5295]

Verlag von Hermann Costenoble in Jena.

Abhandlungen über Culturtechnik

von
Dr. Emil Perels,
Professor an der k. k. Hochschule für Bodencultur in Wien.
1 starker Band, elegantes Format, groß 8° 7 M.

Das Werk kann allen Interessenten **des Wasserbaues** und der **Culturtechnik** aufs Wärmste empfohlen werden, es behandelt eine Reihe der wichtigsten Tagesfragen des Meliorationswesens, unter Anderen mit besonderer Ausführlichkeit die Mittel zur **Verhütung von Wasserschäden,** führt die vielen hierfür in Vorschlag gebrachten Maßregeln auf ihren wahren Werth zurück und dürfte demnach auch für **volkswirthschaftliche Kreise** — besonders mit Rücksicht auf die in **Aussicht genommenen legislativen Maßnahmen** — von hervorragender Wichtigkeit sein. [1780]

Böhmische und Schlesische Bettfedern. | **Bettwaaren-Magazin** von | Halb-Daunen und Graue Daunen.

Julius Henel vorm. C. Fuchs,

kaiserl. königl. österr. und königl. rumän. Hoflieferant,
Lieferant des kaiserl. Post-, königl. preuss. Beamten- und Privat-Beamten-Vereins,
Breslau, am Rathhause Nr. 26,
empfiehlt

Complete Betten
von den einfachsten Dienerschafts- bis zu den feinsten seidenen Eiderdaunen-Betten.
Einfache und elegante Holz- und Eisen-Bettstellen, Kinderbettstellen und Wiegen, Engl. Baby-Körbe.

Matratzen u. Keilkissen
mit Sprungfedern, Rosshaar, Alpengras und Holzwolle nach Wiener System.
General-Depôt
der von Schemnitzky'schen Patent-Holz-Matratzen für Hospitäler, Pariser Schaf-Woll-Matratzen, Matratzendecken.

Bettwäsche für Herrschafts-, Kinder- und Domestikenbetten in grösster Auswahl.
Sämmtliche Wäsche für Kasernen, Lazarethe, Krankenanstalten, Hospitäler, Schlafwagen, Passagier-Dampfer, Hôtels etc. etc. [4197]
Woilachs, Couvertures, Steppdecken, weisse und bunte Piqué- und andere Bettdecken.

Feinste Schwanen-Daunen. | Illustrirte Preis-Courante, Proben und Kosten-Anschläge gratis und franco. | Isländische und Grönländische Eider-Daunen.

P. Schweitzer
Buchhandlung
Bücher-Leih-Institut
für neuere Literatur.
Journal-Lese-Zirkel.
BRESLAU
Neue Schweidnitzer-Str. 3
- Kronen-Apotheke.

E. Morgenstern's
Buch- und Kunsthandlung,
Ohlauerstr. 15.
Antiquariat,
Zeitschriften-Lesezirkel,
enthaltend 150 verschiedene Zeitschriften.
Ausführliche Prospecte gratis, nach auswärts frei.
Leihbibliothek
[3498] und
Bücher-Lesezirkel
für neueste Erscheinungen der deutschen, französischen und englischen Literatur.
Preis des vollständ. Kataloges mit 2 Nachträgen gebd. 1,40 M., des letzten Nachtrags 25 Pf.; auf Wunsch auch leihweise.

Pianinos u. Flügel
nach neuesten Systemen gebaut, kreuzsaitig u. dopp. kreuzsaitig, sowie gute, bestens renovirte [3661]
gebr. Instrumente
zu billigen Preisen, auch Ratenzahlungen, empfiehlt unter langjähriger Garantie
F. Welzel,
42, Ring 42,
Ecke Schmiedebrücke, 1. Et.

Siemens'
invert. Regenerativ-Brenner
D. R.-P. von
Friedrich Siemens & Co.
Berlin. [3941]
Zündung **ohne** Oeffnen der Glocke, **keine** Tagesflamme, **weisses** ruhiges Licht, **kein** Russ, grosse Gasersparniss, selbstthätige Regulirung.
Vertreter **Paul Rogge,** Vorwerksstrasse 40.

---

6 Pfg.-Cigarren
preiswerthe Qualitäten empf.
Gustav Schulz Nicolaistr. 24



Zur
Jagd
empfehle ich:
Einladungskarten,
Menu- und Tischkarten
mit Jagd-Emblemen
in großer Auswahl,
Jagd-Bücher
in 3 Formaten. [3043]
Papierhandlung u. Druckerei
N. Raschkow jr. Nchf.,
Ohlauerstraße 4, Vorderhaus 1. Etage,
im 1. Viertel vom Ringe rechts.

Echte Nußbaum- und Mahagonimöbel!
Spiegel und **Polsterwaaren,** sowie **Kirschbaum-** und **Erlenholzmöbel** zu ganzen Ausstattungen, wie auch einzelne Einrichtungsstücke in bekannt gediegener Arbeit zu billigsten Preisen
empfiehlt [2787]
Siegfried Brieger,
24. Kupferschmiedestraße 24.

Möbelstoffe:
Rips, Damast, Cotelin, Creton und Phantasiestoffe,
der vollständige Sophaüberzug 3,60, 4, 4,25, 5, 6, 8, 10—20 M.
Möbelplüsche,
glatt, gepreßt und frisé,
à Meter 2, 2,25, 2,50, 3, 3,50, 4, 5, 6—8 M. [4214]
Portièrenstoffe,
mit Borde und Franze,
à Meter 35, 60, 80 Pf., 1—2 M.,
Gardinen
in weiß und crême,
à Fenster 2, 2,50, 3, 4, 5, 6 bis 10 M.,
Sophateppiche, Pult- und Bettteppiche,
Läuferstoffe!
in verschiedenen Breiten,
à Meter 35, 45, 50, 60, 80 Pf., 1, 1,20, 1,50 bis 2 M.
Tischdecken,
Bettdecken,
Steppdecken,
Reisedecken,
offerirt in größter Auswahl u. zu sehr billigen Preisen
M. Raschkow,
10. Schmiedebrücke 10.
Größtes Specialgeschäft für Möbel- u. Portièrenstoffe.
Proben nach auswärts franco.

Bekanntmachung.

In dem **Concursverfahren** über das Vermögen des **Schneidermeisters J. Panitz zu Kattowitz** soll eine **Abschlagsvertheilung** erfolgen. Dazu sind **4700 Mk.** verfügbar.

Zu berücksichtigen sind **45,25 Mk.** bevorrechtigte und **13 186,75 Mark** nicht bevorrechtigte Forderungen.

Das Verzeichniß der zu berücksichtigenden Forderungen ist auf der Gerichtsschreiberei Abtheilung VI des hiesigen Amtsgerichts zur Einsicht der Betheiligten niedergelegt. [1791]

Kattowitz, den 9. October 1889.

Der Concursverwalter.
Badrian,
Rechtsanwalt.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns Franz Klodwig in Neisse

soll eine **Abschlagsvertheilung** vorgenommen werden.

Die Summe der zu berücksichtigenden Forderungen beträgt **M. 27091 72 Pf.**, wogegen der zur Vertheilung verfügbare Massebestand **M. 5500** beträgt. [1807]

Neisse, den 11. October 1889.

Der Concurs-Verwalter
Gottlieb Mayer.

Verdingung eines Field'schen Dampfkessels.

Im Wege der öffentlichen Ausschreibung soll ein Field'scher Dampfkessel von 6,05 Quadratmeter Heizfläche für die Wasserstationsanlage auf Bahnhof Münsterberg beschafft werden. Lieferungsbedingungen und Zeichnungen liegen in dem unterzeichneten Bureau von 9 bis 12 Uhr Vormittags zur Einsicht aus und werden von demselben gegen postfreie Einsendung von 1 Mark in baar portopflichtig abgegeben. Die Angebote sind verschlossen, postfrei und mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung eines Field'schen Dampfkessels zu dem **auf Sonnabend, den 26. October 1889, Vormittags 11 Uhr,** anberaumten Termine an das unterzeichnete Bureau, Brüderstraße 36, einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Breslau, den 10. October 1889. [4260]

Maschinentechnisches Bureau der Königl. Eisenbahn-Direction.

Verdingung

der Quaderverblendsteine, Werksteine und Abdeckplatten zum Bau der Chaussee-Ueberführungen auf Bahnhof Cosel-Kandrzin. Anerbieten sind verschlossen und mit der Aufschrift „Werksteine für Bahnhof Cosel-Kandrzin"

bis zum 22. October, Vormittags 11 Uhr,

an uns — Zimmer 9 — gebührenfrei einzusenden. Bedingungen, sowie Zeichnungen liegen in dem oben bezeichneten Zimmer zur Einsicht aus und können gegen Erstattung von 2,00 **Mark** (auch in Briefmarken zu je **10** Pfg.) ebendaher bezogen werden. [4224]

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Oppeln, im October 1889.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Bekanntmachung.

Die Restaurationen auf den Bahnhöfen Zabrze und Schwientochlowitz sollen vom 1. April k. J. ab auf unbestimmte Zeit neu verpachtet werden.

Die Angebote, in welchen die der Submission zu Grunde gelegten Bedingungen ausdrücklich als maßgebend anzuerkennen sind, müssen unter Beischluß dieser zum Zeichen der Anerkennung unterzeichneten Bedingungen und Vertragsbestimmungen portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf Pachtung einer Bahnhofsrestauration"

bis zu dem am 15. November d. J., Vormittag 11 Uhr, in dem Central-Bureau des Betriebsamtes anberaumten Termine an die unterzeichnete Adresse eingereicht sein.

Die Eröffnung der eingegangenen Angebote erfolgt im Termin in Gegenwart der etwa erschienenen Pachtlustigen; die Bedingungen werden für beide Restaurationen zusammen gegen Frankoeinsendung von 1 Mark, für eine Restauration gegen Frankoeinsendung von 50 Pfg. in unserem Centralbureau abgegeben. [4223]

Kattowitz, den 8. October 1889.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Heuer ist abermals ein Capital dazu bestimmt, bedürftigen **Mitgliedern gegenseit. Lebensversich.-Gesellsch.** — Potsdam, **Iduna**, Gotha &c. — Beisteuern zur Prämienzahl. zu gewähren. Berücksicht. werden nur solche, welche seit mindestens acht Jahren auf den Todesfall versichert sind. Reflect. wollen sich unter Ang. der Pol.-Nr., Tag der Aufnahme, Versicherungssumme u. jährl. Prämie unt. R. 709 bei **G. L. Daube & Co., Berlin W. 41**, melden. [1786]

Bekanntmachung.

Nachdem die Mitgliederliste der in unserem Genossenschaftsregister eingetragenen Genossenschaft:

Vorschussverein Ober-Glogau Eingetragene Genossenschaft in Liquidation

in Gemäßheit des Gesetzes vom 1sten Mai 1889 R.-G.-Bl. S. 55 berichtigt worden ist, werden die in der Liste aufgeführten Personen, welche behaupten, daß sie am Tage des Inkrafttretens des Gesetzes nicht Mitglieder der Genossenschaft gewesen sind oder daß ihr Ausscheiden nicht richtig in die Liste eingetragen ist, sowie die in derselben nicht aufgeführten Personen, welche behaupten, daß sie an den bezeichneten Tage Mitglieder der Genossenschaft gewesen sind, aufgefordert, ihren Widerspruch gegen die Liste

bis zum 25. November d. J.

schriftlich oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers zu erklären.

Einwendungen gegen die Liste bleiben den obengedachten Personen vorbehalten, sofern sie in Gemäßheit desselben den Widerspruch erklärt haben oder hiervon ohne ihr Verschulden verhindert waren und binnen einem Monat nach Beendigung des Hindernisses den Widerspruch schriftlich oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers erklärt haben. [4226]

Ober-Glogau, den 10. October 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Genossenschafts-Register ist heut bei Nr. 7, betreffend den

Zowader Darlehnskassen-Verein, eingetragene Genossenschaft,

in Spalte 2 Folgendes eingetragen worden: [4225]

Die Firma der Genossenschaft heißt seit dem 1. October 1889:

Zowader Darlehnskassen-Verein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Oppeln, den 7. October 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Genossenschafts-Register ist laufende Nr. 1 bei der unter der Firma

Vorschuss-Verein zu Reichenbach in Schlesien, eingetragene Genossenschaft

befindlichen Eintragung folgender Zusatz beigefügt worden: [4168]

Die Firma lautet fortan:

Vorschuss-Verein zu Reichenbach in Schlesien, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Reichenbach u. E.,
den 8. October 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Genossenschafts-Register ist heut bei Nr. 3, betreffend den

Vorschuss-Verein zu Grunau eingetragene Genossenschaft

Folgendes eingetragen worden:

Die Firma lautet fortan: [4171]

„Vorschussverein zu Grunau, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht."

Frankenstein, den 7. Octbr. 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In das bei uns geführte Genossenschafts-Register ist bei der unter Nr. 2 aufgeführten Firma:

Vorschuss-Verein zu Gross-Wartenberg (Eingetragene Genossenschaft)

in Spalte 2 heute Folgendes eingetragen worden: [4227]

Die Firma der Genossenschaft lautet nunmehr dahin:

Vorschussverein zu Gross-Wartenberg — eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Groß-Wartenberg,
den 8. October 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist bei Nr. 181 des hiesigen Firmenregisters, woselbst die Firma

„Leopold Borower"

mit dem Sitze zu Neumarkt i. Schl. vermerkt steht, in Colonne 6 folgende Eintragung erfolgt: [4228]

der Ort der Handelsniederlassung ist nach Breslau verlegt.

Neumarkt, den 10. October 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 1/2 eingetragenen Genossenschaft: [4226]

Vorschussverein Ober-Glogau, Eingetragene Genossenschaft

in Spalte 4 folgender Vermerk eingetragen worden:

Die Genossenschaft ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 21. September 1889 aufgelöst und zu Liquidatoren derselben der Vorstand, bestehend aus

1) dem Director, Kaufmann **Theodor Bernard** zu Ober-Glogau,
2) dem Kassirer, Apotheker **Heinrich Müller** ebendaselbst,
3) dem Controleur, Kaufmann **Louis Dombrowsky** ebendaselbst,

bestellt worden; der bisherigen Firma ist fortan der Zusatz: in Liquidation hinzugefügt.

Ober-Glogau den 10. October 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei der unter Nr. 184 eingetragenen Actien-Gesellschaft:

Waldenburg-Friedländer-Chaussee-Actien-Verein

heut Folgendes eingetragen worden:

Spalte 4. Der Kreistaxator **Heinrich Walter** ist aus dem Directorium ausgeschieden, dagegen der Kaufmann **Paul Schaff** zu Waldenburg an seiner Statt als fünfter Director eingetreten.

Ferner sind zu stellvertretenden Directoren gewählt:

a. Kaufmann **Alexander Dierig** in Freiburg [1789]
b. Gasthofbesitzer **Ernst Ferdinand Scharf** in Ober-Salzbrunn.

Waldenburg, den 5. October 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 724 die Firma:

Hermann Jaekel

zu Charlottenbrunn und als deren Inhaber der Fabrikant **Hermann Jaekel** daselbst heut eingetragen worden. [1790]

Waldenburg, den 7. Octbr. 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 83, betreffend die

Wilhelmshütte, Actien-Gesellschaft für Maschinenbau und Eisengiesserei,

in Spalte 4 heut Folgendes eingetragen worden: [1788]

„Die von der 19. ordentlichen Generalversammlung dieser Actiengesellschaft vom 3. Juni 1889 beschlossene und eingetragene Erhöhung des Grundcapitals dieser Gesellschaft um den Betrag von 1 000 000 Mark — einer Million Mark — hat durch Zeichnung von 1000 Stück Actien à 1000 Mark und zwar von 750 Mark zuzüglich eines Agio von 5 Procent und von 250 Mark zuzüglich eines Agio von 4 Procent stattgefunden.

Der Wortlaut der Statuten ändert sich nunmehr wie folgt:

§ 5 lautet nunmehr:

Das Grundcapital besteht in 3 500 000 Mark — Drei Million fünfhunderttausend Mark — Deutsche Reichswährung und zerfällt in 3750 Actien erster Emission à 300 Mark, 560 Actien zweiter Emission à 1200 Mark, 586 Actien dritter Emission, von denen 585 über 1200 Mark und eine über 1000 Mark lauten, und 1000 Actien vierter Emission à 1000 Mark.

§ 30 lautet nunmehr in Alinea 3:

Je 1200 Mark, sowie jede Actie über 1000 Mark geben eine Stimme."

Waldenburg, den 2. October 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschafts-Register ist bei der unter Nr. 21 eingetragenen Handelsgesellschaft [4169]

„Zuckerfabrik Zülz, Actien-Gesellschaft"

in Spalte 4 eingetragen worden:

Durch das in beglaubigter Form Blatt 60 bis 66 des Beilagebandes befindliche notarielle Sitzungsprotokoll vom 24. September 1889 sind die §§ 3, 5, 7 bis 15 und 29 des Statuts vom 18. April 1883 aufgehoben und die §§ 2, 4, 18, 24, 25, 31 und 37 abgeändert.

Neustadt OS., den 8. Oct. 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter laufende Nr. 42 die Firma [4230]

F. Karlowsky

zu Krappitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Franz Karlowsky** zu Krappitz am 8. October 1889 eingetragen worden.

Krappitz, den 8. October 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Das Erlöschen der Firma [4229]

J. W. Richter

zu **Pietna** ist in das hiesige Firmenregister heut eingetragen worden.

Krappitz, den 8. October 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Versicherung betr.

Daß mein jüngster Pferdeverlust von der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden prompt und zu meiner Zufriedenheit entschädigt worden ist, bestätige ich gern. [4232]

Breslau, den 1. Octbr. 1889.

J. Carl Kleiner,
Bierverleger.

Zu Versicherungs-Abschlüssen für alle Thiergattungen bei festen billigen Prämien (ohne jeden Nach- oder Zuschuß) empfehlen sich als Vertreter der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden

Georg F. Müller,
Subdirector,
in Breslau, Ring Nr. 6,
Carl Spengler, Inspector,
in Breslau, Schwertstr. 24.

Thätige Agenten werden in jedem, auch dem kleinsten Orte von vorstehender Subdirection gern angestellt.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist zu Nr. 1 Spalte 2 Folgendes eingetragen worden: [4165]

Die Firma lautet seit dem 1. October 1889:

„Vorschuss-Verein zu Oels, Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung."

Eingetragen zufolge Verfügung vom 3. October 1889 am **5.** October 1889.

Oels, den 3. October 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Einzutragen im Genossenschafts-Register und in der Tabelle:

Spalte 1:
Nr. 3.

Spalte 2:
Vorschuss-Verein zu Habelschwerdt, Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Spalte 3:
Habelschwerdt.

Spalte 4:

Das Datum des Statuts ist der 17. September 1889.

Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb von Bankgeschäften behufs gegenseitiger Beschaffung der in Gewerbe und Wirthschaft nöthigen Geldmittel auf gemeinsamen Credit.

Die von der Genossenschaft ausgehenden Bekanntmachungen ergehen unter der Firma der Genossenschaft und werden von mindestens zwei Vorstandsmitgliedern unterzeichnet; dieselben sind aufzunehmen in:

a. den Habelschwerdter Gebirgsboten,
b. das Habelschwerdter Kreisblatt.

Die Mitglieder des Vorstandes sind:

1) Director: der Cantor **Emil Adam,**
2) Rendant: der Fleischermeister **Johann Poeschel,**
3) Controleur: der Rentier **Paul Bochnig,** [4164]

sämmtlich zu Habelschwerdt wohnhaft.

Der Vorstand giebt seine Willenserklärungen kund, indem die Firma der Genossenschaft von mindestens zwei Vorstandsmitgliedern unterzeichnet wird.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 5. October 1889 am 8. October 1889.

Acten, betreffend das Genossenschafts-Register Vol. IV—XV 6 — betreffend den Vorschuß-Verein zu Habelschwerdt.

Gleichzeitig wird bekannt gemacht, daß die Einsicht der Liste der Genossen während der Dienststunden des Gerichts Jedem gestattet ist.

Habelschwerdt, den 5. Oct. 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 14, woselbst die Handlung in Firma

E. Liebrecht

zu **Creutzburg OS.** vermerkt steht, eingetragen worden:

„Das Handelsgeschäft ist durch Vertrag auf den Kaufmann **Bruno Liebrecht** zu Kreuzburg OS. übergegangen, welcher dasselbe unter unveränderter Firma fortsetzt; vergleiche Nr. 335 des Firmen-Registers. [4166]

Eingetragen zufolge Verfügung vom 3. October 1889 an demselben Tage."

Demnächst ist in unser Firmen-Register heute unter Nr. 335 die Handlung in Firma

E. Liebrecht

mit dem Sitze zu **Kreuzburg OS.** und als deren Inhaber der Kaufmann **Bruno Liebrecht** zu Kreuzburg OS. eingetragen worden.

Kreuzburg OS., d. 3. Oct. 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heut eingetragen worden bei Nr. 200 (Firma **Heinrich Brinsa** zu Kreuzburg OS.): [4167]

Die Firma ist erloschen.

und bei Nr. 295 (Firma **Hugo Leubuscher** zu Kreuzburg OS.):

Die Firma ist erloschen.

Kreuzburg OS.,
den 3. October 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Stelle einer **Oberwärterin** an dem städtischen Krankenhause in der Göppertstraße hierselbst, mit welcher ein Lohn von 540,— Mark jährlich bei freier Station, Wohnung, Beheizung und Beleuchtung verbunden ist, soll **am 1. Decbr. d. J.** besetzt werden. [4231]

Geeignete Personen, welche gesonnen sind, sich um diese Stelle zu bewerben, wollen ihre Meldungen unter Beifügung der Zeugnisse bis spätestens ult. October d. J. im Bureau der genannten Anstalt einreichen.

Breslau, 9. October 1889

Die Hospital-Direction.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine geprüfte Erzieherin, gut musik., mit perf. Franz., wird für ein 10jähr. Mädchen ges. Offerten nebst Photogr. u. Zeugn. an **Rosa Neumann, Friedek Oesterr.-Schl.**

Eine junge Dame,

große, schlanke Figur, **findet** in meinem Damen-Confectionsgeschäft bald **Stellung.** [5300]
S. Freund, Königsstr. 1.

---

4 Verkäuferinnen für Schnittwaaren,
2 „ für Weißwaaren
per bald oder später **sucht** Frau **Fanni Markt,** Elisabethstr. 7, I.

Für mein Glas- und Porzellan-Geschäft suche ich eine erste
Verkäuferin.
Gehalt 75 M. per Monat. Schriftliche Offerten an [3994]
Adolph Schneider,
Görlitz.

Eine tücht. **Verkäuferin,** gegenw. in einem Modew.- u. Damen-Confectionsgesch. thät., **sucht** pr. 1. Novbr. **Stell.** Off. sub V. 21 Exp. d. Bresl. Ztg.

---

2 tücht. Verkäuferinnen

finden bei hohem Salair dauerndes **Engagement. J. Berliner Nachf., Schmiedebrücke 55.**

Eine Verkäuferin, 5351

die als solche bereits längere Zeit in der Strohhut- oder Putzbranche thätig war, **sucht H. L. Breslauer,** Schweidnitzerstr. 52. Anmeld. v. 12—1 U. Nchm.

Tücht. Köchin., Stubenmädch., 1 ält. Kinderschleuß. u. Mädch. f. All. mit gut. Attest. empf. Fr. **Brier,** Ring 2.

Eine **Amme** ist zu erfragen **Louisenstraße 5, III. Etage.**

Stellenvermittelung
des
Kaufm. Hilfsvereins zu Berlin.
Bureau: **Berlin C.,** Seydelstr. 30.
Vermittelte feste Stellungen in 1885: 733, 1886: 1202, 1887: 1331, 1888: 1204. V. 1. Jan. bis 30. Sept. l.: 955.
Nachweis f. d. Herren Principale [1696] **kostenfrei.**

Für den **1. April 1890** ist in unserer Gemeinde die Stelle eines **Cultusbeamten** zu besetzen. Geprüfte Lehrer, welche gleichzeitig das Amt eines Vorbeters, Schächters u. Schofarbläsers versehen könn., wollen sich melden bei dem **Vorstand der Filialgemeinde Jauer.** — Festes Gehalt 1000 Mark, circa 300 Mark Nebeneinnahmen; bei der Befähigung, ansprechende religiöse deutsche Vorträge zu halten, event. noch Zulage.

Gesucht

wird für eine Privatschule **in der** Provinz (mit **Internat**) ein pro fac. doc. geprüfter [1768]
Neuphilologe.
Fächer: Französisch, Englisch, Geschichte, Geographie. Erwünscht Angabe event. **anderer Fächer.** Stellung dauernd. Gehalt 1500 Mark jährlich, 36 Unterrichtsstund. wöchentl. incl. Inspection. Offert. sub **R. 1865** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Buchhalter, 5330

tüchtig u. zuverl. in Buchführ. u. Correspondenz, **findet** dauernde **Stellung.** Bewerber aus größeren Specerei-Detail-Geschäften oder Schäftefabrik werden bevorzugt. Off. unt. B. S. 29 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein tüchtiger **Buchhalter und Correspondent** wird **gesucht** unter Chiffre **M. B. 100** postl. **Breslau.**

Reise-Posten f. Schlesien.

Wir suchen per 1. December cr. resp. 1. Januar eine [1794]
erste Kraft,
repräsentable Persönlichkeit, bei hohem Salair u. dauernder Stellung. Kenntnisse der Branche, sowie Kundschaft **durchaus** erforderlich.
Schultze & Trübe,
Berlin C., Breitestr. 31,
Weißwaaren en gros u. Fabrikation.

Für eine Leinen- u. Baumwollenwaaren-Handlung **wird** ein mit Branche und Kundschaft vertrauter, tüchtiger **Reisender** per sofort oder später zu engagiren **gesucht.** Gefl. Off. mit Gehaltsanspr. unter G. 22 an die Exped. der Bresl. Ztg. erb.

Für einen gut eingeführten Artikel der **Colonialwaarenbranche** wird ein junger, tüchtiger
Reisender
gesucht. [4086]
Gefl. Offerten unter G. H. 142 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein Reisender, der für eine Roßhaar-Spinnerei u. Polster-Materialien-Handlung seit einer Reihe von Jahren mit Erfolg reist und mit der Kundschaft vertraut ist, **wird** bei sehr hohem Gehalte für bald oder später zu engagiren **gesucht.** Offert. sub E. R. 6 Briefk. der Bresl. Ztg.

Provisionsreisender

von einer leistungsfähigen Strumpffabrik **gesucht.** Offerten unter P. R. 25 Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten.

Ein Destillations-Reisender, 1796

zur Zeit in Stellung, bei der Kundschaft gut eingeführt, **sucht Stellung** event. **Agenturen,** gleichviel welcher Branche. Off. sub **K. 1882** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein tüchtiger Reisender,

welcher Schlesien, Posen, Ost- und Westpreußen mit Erfolg bereiste, **findet Stellung** bei [5323]
J. Schlamme & Co.

Für meine **Eisenwaarenhandlung suche** per bald event. später einen tüchtigen [4213]
Commis,
der polnischen Sprache mächtig.
Adolph Endemann,
Kattowitz OS.

2—3 israel. **Commis** sofort oder später gesucht für mein Herrengarderoben-Geschäft, verbunden mit Nebenbranchen. Stellung dauernd. Reise eventl. vergütet. **R. Dobriner, Leipzig,** Münzgasse. [1793]

Für mein **Modewaaren- und Confections-Geschäft** suche unter günst. Bedingungen **per** bald oder 1. November einen [4262]
Commis,
der perfecter Decorateur sein muß. Nur junge Leute, die in besseren Geschäften conditionirt, belieben sich zu melden.
Hermann Berger,
Striegau.

Commis-Gesuch.

Für mein Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft, verbunden mit Maaßanfertigung, suche für sofort selbstständige tüchtige **Verkäufer,** nicht unter 20 Jahre alt. Nur solche Herren wollen sich melden, die die Branche gründlich kennen und Zeugnisse aufzuweisen haben. Offerten mit Phot. sind zu richten an **W. Striem, Chemnitz, Markt.** [1818]

Für mein **Colonialw.-Geschäft** suche ich sofort oder per 1. November
einen Commis,
tüchtigen Verkäufer. Offert. erbeten unter **A. B. postlagernd Glogau.**

Tüchtiger Comptoirist,
auch zum Besuch der Platzkundschaft geeignet, wird für ein hiesiges Colonialwaaren-Engros-Geschäft gesucht. Schriftliche Meldungen im **Börsenbureau, Blücherplatz 16.** [1787]

Für mein **Colonialwaaren- u. Delicatessen-Geschäft** suche ich per 1. November cr. **einen flotten**
Expedienten,
welcher der **deutschen,** wie **polnischen** Sprache mächtig ist. [4063]
H. Hummel, Posen.

Für mein Putz-, Weiß-, Wollw.- u. Posam.-Geschäft **suche** z. sof. Antritt
einen ersten Decorateur und Lageristen,
bei hohem Gehalt. [5122]
M. Fraenkel,
Schweidnitz.

Für mein **Modewaaren- und Confections-Geschäft** suche per bald einen [4216]
Verkäufer.
Offerten nebst Gehaltsanspr. an **J. Lederer** in **Ratibor.**

Für mein **Tuch- u. Manufactur-Geschäft suche** ich per sofort einen tüchtigen, der poln. Sprache mächtigen **Verkäufer,** sowie **einen Lehrling.** [4236]
Gustav Heilborn,
Kreuzburg OS.

Für mein **Weiß-, Woll- u. Posamenten-Geschäft suche bei hohem Salair** einen tüchtigen [4215]
Verkäufer,
welcher mit der einfachen Buchführung vertraut sein muß. Antritt **sofort,** spät. 1. November.
J. Blum,
Strehlen b. Breslau.

---

1 Verkäufer und 1 Verkäuferin suche per sofort für mein **Galanterie- und Luxuswaaren-Geschäft.**
Bedingung Branchenkenntniß.
Adolph Rose Nachfolger
N. Jacobowitz, Gleiwitz.

Breslauer Handlungsdiener-Institut, **Neuegasse 8.**

Die Stellen-Vermittelungs-Commission empfiehlt sich hiesigen und auswärtigen Geschäftshäusern z. **kostenfreien** Besetzung v. **Vacanzen.** [0251

Für ein **Seiden-, Band-, Weißwaaren- und Putzgeschäft** in Oberschlesien wird per bald event. später ein durchaus tüchtiger [4203]

Verkäufer

gesucht. Derselbe muß der **poln. Sprache mächtig** u. in der Branche firm sein.

Off. mit Zeugniß-Abschrift und Photographie unter **J. B. 150** an die Exped. der Bresl. Zeitung.

Suche zum sofortigen Antritt einen praktischen [4243]

Destillateur

und einen Lehrling.

Polnische Sprache erwünscht.

D. Zernik, Ratibor.

Ein junger Mann

mit guter Handschrift, mit der Buchführung und Comptoirarbeiten vertraut, der poln. Sprache vollständig mächtig, mit 12jähr. Praxis, **sucht,** gestützt auf gute Referenzen, **Stellung.** Gefl. Offerten unter J. M. 33 an die Exped. d. Bresl. Ztg. [5361]

Ein junger Mann

(mos.), der bereits mehrere Jahre ein Modewaaren- u. Confections-Geschäft leitet, **sucht** per 1. Januar oder früher **Stellung** in einem größeren Hause als Verkäufer od. Reisender. Gefl. Offert. unt. M. D. 100, Reichenbach i. Schl., postl.

Ein junger Mann, 26 J. alt, mit der Destillation 2c. auf warmem und kaltem Wege völlig vertraut, in dopp. Buchführung, Correspondenz u. allen anderen Comptoirarb. firm, in ungek. Stellung, **sucht** per 1. Januar 1890 passendes **Placement,** wenn mögl. für Comptoir. [5365]

Gefl. Offerten unter A. W. Nr. 34 Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann, der am 1. Octbr. seine Lehrzeit beendete, **sucht** sofort oder später **Stellung** als Comptoirist in einem Fabrikgesch. bei bescheid. Anspr. Gefl. Off. unt. C. 27 Exped. Bresl. Z. erb.

Für mein Manufactur- u. Damen-Confections-Geschäft suche für sofort einen **jungen Mann** (mos.) bei freier Station. Angabe der Gehaltsansprüche u. Zeugnißabschr. erwünscht. Marken verbeten.

Frau C. Spitzer,

[5240] **Patschkau.**

Ein junger Mann, gelernter Lohgerber (militairfrei), sucht in einem **Lederausschnitt-Geschäft** per bald Stellung als Volontair.

Offerten unter **A. K. 100 postl. Neumarkt i. Schl.** erbeten.

Per sofort suche einen [3995]

jungen Mann,

der tüchtiger Verkäufer und der polnischen Sprache mächtig sein muß.

Wwe. L. Simenauer,
Beuthen OS.,
Tücher- und Wäsche-Geschäft.

Ein junger Mann,

gelernter **Specerist,** flotter Verkäufer, gestützt auf gute Zeugnisse, **sucht** per sofort event. 1. November anderweitig **Stellung.** Gefl. Off. unt. **A. B. 70 postlagernd Zabrze** erbeten. [1819]

Ein j. Mann, gegenw. noch i. Stell., i. d. Stabeis. u. Eisenkurzw.-Br. firm, sucht p. 1. Novbr. cr. anderw. **Engag.** Gefl. Off. E. S. 100 postl. Rosenberg OS.

Wir suchen einen

jungen Mann

mit guter Handschrift, der doppelten Buchführung mächtig, zum baldigen Antritt. [5350]

Offerten nebst Gehaltsansprüchen, Referenzen und Photographie sind unter R. M. 28 in der Expedition der Bresl. Ztg. abzugeben.

Zum sofortigen Antritt eventuell 1. November suche ich einen [4212]

jungen Mann,

flotten Verkäufer, der auch das Decoriren der Schaufenster gut versteht.

S. Herzberg, Ratibor,
Modewaaren u. Confection.

Einen im Zeichnen und Veranschl. gewandten [4128]

Bautechniker

suche f. sof. — Dauernde Stell. zugef. Off. m. kurz. Lebensl. u. Gehaltsanspr. erbitte. **Andreas, Maurer- und Zimmermeister, Sprottau i. Schl.**

Ein junger Mensch, gelernter Conditor, **sucht Stellung** in feiner Küche, um das Kochen zu erlernen. **A. Freudenreich, Hollenau** bei **Glatz,** Post Pischkowitz. [5268]

Klempner-Gesuch.

Wir suchen eine Anzahl ordentliche u. tüchtige Klempner zur dauernden Beschäftigung. Accord-Verdienst 3 bis 4 Mk. pro Tag. Reisekosten werden nach dreimonatlicher Beschäftigung vergütet. [1600]

Eisenhüttenwerk Thale,
Actien-Gesellschaft in Thale a. Harz.

Schuhmacher m. f. **Neumarkt 32.**

Für meine **Gamaschen-Fabrik suche** einen

kräftigen Lehrling

gegen monatliche Vergütigung zum sofortigen Antritt. [5312]

J. Keller,
Breslau, Breitestraße 4/5.

Für eine Hanf- u. Productenhandl. wird ein **junger Mann,** im Besitze des Einj.-Freiw.-Zeugn. und mit schöner Handschrift, als **Lehrling gesucht.** Off. sub H. A. 7 Briefk. der Breslauer Zeitung. [5191]

Lehrling

5319

mit guter Handschrift gegen monatliche Vergütigung von einem größeren Producten-Engros-Geschäft hier **gesucht.** Meldungen G. K. Postamt 2.

1 Lehrling

für mein **Comptoir** zum sofortigen Antritt gesucht. [4085]

Alfred Fröhlich,
Cichorienfabrik, Ratibor.

Ein kräftiger Knabe von 14 bis 15 Jahren, von achtbaren Eltern, mosaischer Conf., wird für mein lebhaftes Manuf.- u. Modewaaren-Geschäft als

Lehrling

zum baldigen Antritt bei freier Station gesucht.

Offerten an [4087]

M. Bredig
in Görlitz.

Ein Lehrling

mit guter Handschrift **gesucht** von **Jacobowitz & Silberstein,** Leinen- u. Baumwollwaaren en gros.

Ein hiesiges größeres Manufactur-Waaren-Gesch. Engros sucht einen **Lehrling** zum sofortigen Antritt. Off. werden unter **D. # 24** a. d. Bresl. Zeitungs-Exped. erbeten. [5287]

Einen Lehrling

zum sofortigen Antritt sucht

S. Glück, Goldarbeiter,
Königshütte. [4217]

Wir suchen für unser **Comptoir** einen [4235]

Lehrling

mit guter Schulbildung. Antritt sofort.

C. Kaisig & Comp.,
Steinkohlen-, Holz- u. Kalk-Engros-Geschäft,
Breslau.

In meinem **Seidenband- und Weißwaaren-Geschäft** findet ein Sohn achtbarer Eltern eine **gründliche Lehrstelle.** [1798]

Julius Levy,
Ohlauerstraße 83.

Einen Lehrling

suche zum baldigen Antritt für mein Leinen- u. Wäsche-Geschäft. [5340]

M. Israel,
Ohlauerstraße 65.

Suche einen [4194]

Lehrling

(mos.) für ein flottes Confectionsgeschäft.

J. Brauer, Löbau i. S.

1 kräft. **Laufbursche** k. s. meld. früh 7—8 **Nicolaistraße 34.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Graupenstr. Nr. 16,

1. Etage, im Ganzen oder getheilt, event. zu Geschäftszwecken, zu verm.

Gartenstraße 26|27, II.

ist eine Wohnung per Januar zu vermiethen. [4977]

Alexanderstr. 38

ist die halbe erste Etage m. Gartenbenutzung sofort zu vermiethen.

Näheres **im Comptoir** parterre.

Nicolaistr. 44|45,

Ecke Königsplatz,
ein **Part.-Zimmer,** zum Comptoir sich eignend, bald zu vermiethen. Näheres **Matthiasstr. 93, II.**

Oderstraße 17 (gold. Baum) sind zwei neu renov. **Quartiere** mit großen, frdl. Zimm., 1. u. 2. Et., jährl. 675 u. 900 Mark, bald zu vermiethen.

Nicolaistraße 79,

1. Viertel vom Ringe, 1. Et., ist ein freundliches Quartier als Wohnung, auch zu Bureau- u. Comptoirzwecken geeignet, bald zu vermiethen. [5332]

An der Promenade,

Nicolai-Stadtgraben 19, sind in der 2. und 3. Etage herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen. [5301]

Näheres beim Haushälter.

Grünstraße 25

bald od. sp. kleinere Wohn. **1. Et. u.** Mittelw. hochp. m. Gartenben. event. auch Badeeinricht. Näh. b. Portier.

Zimmerstr. 12 f. 2 hochel. Wohn., 900 u. 730 M. p. u. II.

Grünstr. 28a **eleg. Parterrew.** f. 1000 M. zu verm.

Näh. b. **Kalisch, Grünstraße 28a.**

Schmiedebrücke 17|18

ist in der ersten Etage eine Wohnung per sofort **zu vermiethen.** [5305]

Schuhbrücke 5

ist die 3. Etage, aus 8 Zim., Küche u. gr. Beigelaß bestehend, i. Ganzen od. geth., v. **Neujahr,** ev. **Ostern** 1890 zu vermiethen. [4244]

Näheres im Comptoir v. **Louis Sachs** oder 2. Et. daselbst.

Breitestr. 4 u. 5,

eine Wohnung, 5 Zim., ein Cab., m. Beig., im 3. Stock, f. 250 Thlr. per sofort od. später. Eine Hofwohnung für 125 Thlr. per Neujahr. [5273]

Ohlauerstr. 5|6, 1. Et., Eing. Schuhbrücke 78,

helle Räume, für Comptoir- und Bureauzwecke besonders geeignet, per bald oder später billig zu vermiethen.

Nicolaistr. 13, III. Et.

Wohnung, 4 Zimmer, zu vermiethen 1. April 1890. [5284]

Nicolaistraße 35|

zu vermiethen 1 Wohn. zu 150 Thlr., 1. Stock, neu renovirt, bald oder später. Desgl. eine kleine Wohnung zu 48 Thaler. [5285]

Gegenüber der Getreidehalle,

Hummerei 25, in 1. Etage, bish. Bureau, vom 1. April zu vermiethen.

Schweidn.-Stadtgr. 30

ist sofort eine freundliche Parterrewohnung, bestehend aus 3 Zim. und Beigelaß, für 750 Mark zu vermiethen. Eignet sich auch zum Comptoir.

Kaiser Wilhelmstr. 79

ist der erste Stock mit viel. Nebengelaß von Ostern 1890 ab zu verm. Besichtigung 11—1 Uhr. [5276]

Agnesstraße 11

sind **hocheleg.** Wohn. im **Parterre** und **dritte Et.,** mit allem Comfort versehen, sofort zu vermiethen.

Tauentzienplatz 11

ist eine elegante herrschaftliche Wohn., **halbe erste Etage, ferner zwei Zimmer als Comptoir,** im Part. gelegen, per 1. April a. f. zu verm. Bes. tägl. b. 2 U. N. Näh. b. Wirth, pt.

Albrechtsstr. 30,

elegante größere Wohnungen, erste und dritte Etage, zu vermiethen.

Neue Taschenstr. 11,

halber dritter Stock, 3 Zimmer, Zubehör, fein renovirt, sofort beziehbar.

Nicolaistraße 69,

Eingang **Büttnerstr. 7,** der zweite Stock, 4 Zimmer, Küche, Entree, u. renovirt, sofort zu beziehen [5355]

Ohlauerstraße 65
Wohnung 4. Et. bald zu verm.

Tauentzienplatz 7,

zwei einfenstr. Zimmer, Parterre, an einzelne Personen zu verm. Näheres **Telegraphenstr. 9, II. r.** [5331]

1 Hochpart.-Wohn., bestehend aus 2 Zimm., Küche u. Nebengel., ist per sofort billig zu verm. Zu erfragen **Klosterstr. 24,** in der Destillation.

Zwei helle Zimmer
für Comptoir, Lager u. Vermiethungs-Comptoir sind sofort **Riemerzeile 15,** part., zu vermiethen. Näheres im Tapetengeschäft daselbst. [5333]

Schloßohle 20 u. Carlsstr. 12

1 Laden mit Schaufenster, auch z. **Comptoir** geeignet, sowie **ein Keller** per 1. Januar zu verm.

Näh. daselbst bei **Gebr. Baginsky.**

Wohn. od. Geschäftsloc.,

8 Piecen, bald oder Neujahr zu vermiethen **Carlsstr. 30,** 1. Etage.

Näheres beim Wirth, 2. Etage.

Ein Laden

ist **Tauentzienstr. 71,** Ecke Taschenstraße, für eine Conditorei mit Backofen, auch für andere Geschäfte, bald zu vermiethen. [5304]

Nahe am Ring, Blücherpl., Junkernstraße sind Geschäftsloc., f. a. Br. geeign., Räume f. Rechtsanw. u. Vers.-Gesellschaften u. Wohn. z. vm. Näh. **Tauentzienplatz 15. London.**

Salvatorplatz Nr. 8
sind 4 im Hinterhause parterre belegene, zu [039]

Comptoirzwecken geeignete Räume

zum Preise von jährlich M. 500 zu vermiethen. Näheres im Bureau der **Concordia,** part. links.

Sehr helle, große Arbeitsräume

mit Dampfkraft zu vermiethen bei **H. Caspar, Kohlenstraße 6.**

Ein Keller

für Obst, Kohlen, Gemüse bald zu vermiethen. [4988]

Zu erfragen **Weißgerbergasse 8.**

Salvatorplatz 8

ist ein **Pferdestall für 2 Pferde** nebst **Wagenremise, Burschenstube und Futterboden** sofort zu vermiethen. [044]

Näheres im Bureau der **Concordia,** parterre links.

Ohlauerstadtgraben Nr. 28

ist das Hochparterre, 4 oder 5 eleg. Zim., ab 1. April zu verm. [5293]

Gartenstraße 10,

erste Etage, 7 Zimmer, Cabinet, Badezimmer, reichl. Nebengelaß, Balcon und Garten, per 1. April, 2250 M., zu vermiethen. [5091]

Auf Wunsch mit Stallung.

Klosterstraße 36 und 36a

der erste Stock bald zu vermiethen. [5327]

Neue Taschenstraße 32|33

5345

hochherrschaftliche Wohnungen im 2. u. 3. Stock sogleich oder später zu verm. durch Administr. **O. Grossmann, Neue Taschenstr. 30.**

Hochherrschaftliche Wohnung, 10 Piecen, 1. Stock,

Neue Taschenstr. 31 April 1890 zu verm. Das. **Kutscherwohn., Stall, Remise.** Adm. **O. Grossmann, Neue Taschenstr. 30.**

Matthiasplatz 20

ist eine hochherrschaftliche Wohnung von 5 Zimmern, Bade- u. Mädchenzimmer 2c., im Hochpart. und eine ebensolche im 3. Stock, mit Erker und Balcon, per bald oder später zu vermiethen. Näheres 1. Etage, links.

Moritzstraße Nr. 3|5

ist wegen Todesfall **die hocheleg.** ½ **1. Etage,** 6 Zimmer, Balcon, Stallung 2c., **per sofort** oder 1. April 1890, sowie die ½ **3. Etage,** 6 Zimmer und reichl. Beigelaß, per 1. April 1890 zu vermiethen.

Näheres beim Portier daselbst. [1813]

Moritzstraße Nr. 29

ist 3. Etage eine **hochelegante Wohnung** von 3 Zimmern und reichl. Beigelaß per sofort oder später **zu vermiethen.** Näheres beim Portier oder beim Verwalter 3. Etage daselbst. [1814]

Alexanderstr.- u. Garvestr.-Ecke Nr. 19|21,

1. Etage, 4 Zimmer und Nebengelaß **per sofort zu vermiethen.**

Kaiser Wilhelmstraße Nr. 92

sind per sofort zwei elegante herrschaftliche Wohnungen, 1. und 2. Etage, für einen billigen Preis zu vermiethen.

Näheres **Kaiser Wilhelmstraße Nr. 98.** [030]

Zimmerstraße 23

sind von Neujahr herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen. [5223]

Wegen Domicil-Verlegung sind [4196]

große Geschäftsräume,

1. Etage, an Grossisten zu vermiethen.

Näheres sub D. 143 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Comptoir, Remise u. große Keller,

in denen seit ca. 30 Jahren **Weinhandlung** betrieben wurde, sind per **1. April 90** im Ganzen od. geth. zu verm. **Schlesinger, Ring 56, III.**

Große helle Räume,

5272

im Parterre, eventl. ersten Stocke gelegen, welche sich zu Arbeitszwecken u. Comptoir eignen, nebst Remise **werden** per 1. April 1890 **gesucht** von

S. Braun, Gartenstraße 12.

Fabrikgebäude mit Dampfkraft

ist vom 1. Januar 1890 **Oelsnerstraße 7 zu vermiethen.** [1797]

Näheres **Gartenstraße 35b,** bei **J. Courant,** Nachmittags.

Ein Comptoir

im Hofe 1. Etage, **Carlsstr. 44,** für 200 Mark zu vermiethen. [4195]

In meinem Hause i. Gleiwitz, Bahnhofstraße 5, ist die seit vielen Jahren mit bestem Erfolge betriebene Essigfabrik nebst dazu gehöriger Wohnung per 1. April 1890 zu vm.

Breslau. L. Riesenfeld,
[5215] **Neue Graupenstr. 8.**

In Liegnitz,

Peter-Paul-Passage, sind sofort

5 große Räume,

1. Etage, vorzügl. zu Geschäftsräumen und Bureaux geeignet, zu vermiethen. [0235]

Näheres durch

Selle & Mattheus,
Liegnitz.

Telegraphische Witterungsberichte vom 12. October.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullagmore	751	8	OSO 1	Regen.	
Aberdeen	753	6	WNW 3	wolkig.	
Christiansund	753	10	SW 4	wolkig.	See leicht bewegt.
Kopenhagen	753	12	ONO 4	Regen.	
Stockholm	761	8	still	Nebel.	
Haparanda	749	6	WSW 4	bedeckt.	
Petersburg	763	9	WSW 1	bedeckt.	
Moskau	766	14	SW 1	bedeckt.	
Cork. Queenst.	753	9	WNW 4	h. bedeckt.	
Cherbourg	756	10	SSW 2	Regen.	See ruhig.
Helder	752	7	SSO 1	Nebel.	See ruhig.
Sylt	752	9	still	Regen.	
Hamburg	752	9	NNW 3	bedeckt.	Regen und Nebel.
Swinemünde	757	14	SO 4	wolkig.	See ruhig, Nachts [Thau.
Neufahrwasser	756	12	still	bedeckt.	
Memel	759	12	OSO 3	h. bedeckt.	See ruhig.
Paris	755	8	NO 1	Regen.	
Münster	753	8	WSW 1	bedeckt.	
Karlsruhe	757	8	SW 5	Regen.	
Wiesbaden	755	10	SO 2	Regen.	Seit früh Regen.
München	757	7	W 5	Regen.	
Chemnitz	752	10	SW 3	Nebel.	
Berlin	750	12	SO 3	wolkig.	
Wien	—	—	—	—	
Breslau	754	16	SO 4	bedeckt.	
Isle d'Aix	755	10	SSO 1	Dunst.	See ruhig.
Nizza	756	11	ONO 3	wolkenlos.	See mässig bewegt.
Triest	—	—	—	—	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Eine flache Depression mit schwacher Luftbewegung und trüber regnerischer Witterung liegt über der Nordsee und Umgebung, während das barometrische Maximum in Südwest-Europa zugenommen und sich nordwestwärts ausgebreitet hat. Die Temperatur ist fast überall gestiegen und hat in Central-Europa die normale meistens überschritten, in Swinemünde um 5, in Breslau um 8 Grad. Friedrichshafen meldet 29, Altkirch 72 mm Regen.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.